



Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Sucht

# 23

**Jahresbericht 2023**

**Suchtpolitik und Monitoring  
des Suchtbereichs Basel-Stadt**

Bericht im Auftrag des Interdepartementalen  
Führungsgremiums Sucht IFS

# Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt

<b>Jahresbericht 2023</b>	
<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>Die wichtigsten Kennzahlen</b>	<b>6</b>
<b>Suchtpolitische Entwicklungen</b>	<b>8</b>
Herausforderungen im Bereich «Familie und Sucht»	8
Forum für Suchtfragen	11
<b>Aktuelle Themen in der Suchtpolitik</b>	<b>12</b>
Suchthilfe nach der Pandemie	12
Sensibilisierungsaktivitäten, Prävention und Früherkennung	13
Parlamentarische Vorstösse im Kanton Basel-Stadt	18
<b>Versorgung, soziale Arbeit und Wohnen</b>	<b>22</b>
<b>Anhang A</b>	<b>26</b>
1    Vorbemerkung	28
Herausgegriffen	30
2    Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung	32
3    Therapie und Beratung	38
4    Schadensminderung und Risikominimierung	60
5    Regulierung und Vollzug	76
<b>Anhang B</b>	<b>84</b>
Linkliste	84









## Einleitung

Die Suchtpolitik des Kantons Basel-Stadt beruht auf dem 4-Säulen-Modell, welches mit der Annahme des revidierten Betäubungsmittelgesetzes 2008 in der Schweiz gesetzlich verankert wurde. Im Rahmen der 4-Säulen-Politik werden Massnahmen und Angebote aus den Bereichen Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression (Marktregulierung und Jugendschutz) strukturiert aufeinander abgestimmt. Ebenfalls wird die Nationale Strategie Sucht 2017–2024 des Bundes mit ihren Handlungsfeldern berücksichtigt ([bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik](http://bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik)).

Der vorliegende Monitoringbericht gibt einen Überblick über die Nutzung der Suchthilfeangebote im Kanton Basel-Stadt, mit Fokus auf die ambulanten und stationären Suchthilfeinstitutionen sowie auf die Einrichtungen aus der Schadensminderung. Ebenfalls werden die kantonalen Angebote und Aktivitäten im Bereich Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung sowie Regulierung und Vollzug aufgeführt. Die Kennzahlen beziehen sich hauptsächlich auf die Anzahl der betreuten Personen in den verschiedenen Institutionen. In der vorliegenden Ausgabe sind die Zahlen aus den Jahren 2019 bis 2022 aufgeführt. Aus Platzgründen sind die Kennzahlen aus den zehn Erhebungsjahren 2009 bis 2018 nicht abgebildet. Diese

können den älteren Jahresberichten unter [sucht.bs.ch](http://sucht.bs.ch) entnommen werden.

Zusätzlich werden im Monitoringbericht aktuelle suchtpolitische Entwicklungen, aktuelle Themen in der kantonalen Suchthilfe und politische Vorstösse mit Bezug zur Suchtthematik aufgezeigt.

Eine detaillierte Übersicht über die wichtigsten Kennzahlen kann dem Anhang A entnommen werden. Die Zusammenstellung der Kennzahlen erfolgte durch die Unterstützung und die Bereitstellung der Daten von verschiedenen Departementen des Kantons Basel-Stadt, der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt, den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie von privaten Institutionen. Allen Beteiligten, die zum Zustandekommen des Berichts beigetragen haben, wird ganz herzlich gedankt.

Der Monitoringbericht bietet zusätzlich zu aktuellen Analysen eine wertvolle Grundlage für die bedarfsgerechte Steuerung des Suchthilfesystems sowie für die Weiterentwicklung bestehender Angebote im Kanton Basel-Stadt.

Der erste Bericht «Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt» wurde im Jahr 2010 von der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Kanton Basel-Stadt veröffentlicht.

# Die wichtigsten Kennzahlen

## Aktuelle Zahlen aus dem Suchtbereich Basel-Stadt 2022

Der Monitoringbericht liefert Kennzahlen zur Nutzung des Suchthilfeangebots im Kanton Basel-Stadt in den Bereichen Therapie und Schadensminderung und gibt einen Überblick zu den kantonalen Aktivitäten im Bereich von Prävention und Repression. Für die Berichterstattung berücksichtigt wurden der Konsum von Alkohol, Medikamenten, Cannabis, Kokain, Heroin u.a. sowie die Glücksspielsucht und weitere Verhaltenssüchte.

## Bewährte Angebote

Die diversen Angebote des Suchthilfebereichs Basel-Stadt werden von unterschiedlichen Zielgruppen genutzt. Im dynamischen Feld des Suchtbereichs ist es wichtig, Entwicklungen fortlaufend zu beobachten, bedürfnisorientierte Anpassungen vorzunehmen sowie die Dienstleistungen zu überprüfen und bei Bedarf neue Angebote und Massnahmen zu konzipieren. Eine ausführliche Darstellung der Kennzahlen aus dem Jahr 2022 sowie der Vergleichskennzahlen aus den Jahren 2019–2021 ist dem Anhang A zu entnehmen.

### 819 Personen in stationärer Behandlung



Im Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel wurden 819 Personen stationär behandelt.

### 45 stationäre Behandlungen in sozialtherapeutischen Einrichtungen



Die Therapieeinrichtungen Familienplatzierung Spektrum, Reintegrationsprogramm Stadtlärm und sozialtherapeutische Gemeinschaft Haus Gilgamesch bieten sozialtherapeutische stationäre Behandlungen im Kanton Basel-Stadt an.



### 1142 Personen in Opioidagonistherapie

Im Kanton Basel-Stadt gibt es drei Einrichtungen, die eine Opioidagonistherapie (OAT) durchführen: die heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie das Zentrum für Suchtmedizin (ZfS) des Therapiezentrum Basel (TZB). Des Weiteren ist die Behandlung mit einem Substitut bei Hausärztinnen und Hausärzten möglich, die im Kanton rund  $\frac{1}{3}$  der Behandlungen durchführen.



### 250 Beratungsfälle wurden in der Abteilung für Verhaltenssüchte Ambulant (VSA) der UPK Basel betreut

Bei den selbstbetroffenen Personen (98%) machte mit 37% die Glücksspielsucht den grössten Teil aus, gefolgt von Personen mit einer Onlinesucht (31%), Sexsucht (21%) und Kaufsucht (9%). Mit 89% begaben sich deutlich mehr Männer in Behandlung.





Durchschnittlich  
**185 Besucher**  
pro Öffnungszeit in  
den Kontakt- und  
Anlaufstellen (K+A)

Im Bereich der Schadensminderung  
verzeichneten die Basler Kontakt-  
und Anlaufstellen durchschnittlich  
185 Besucher.

### Durchschnittliche Tageseintritte in Einrichtungen der Schadensminderung



**Gassenküche**  
159 Tages-  
eintritte



**Tageshaus  
für Obdachlose**  
58 Tages-  
eintritte



**Treffpunkt  
Gundeli**  
27 Tages-  
eintritte



**Treffpunkt  
Glaibasel**  
50 Tages-  
eintritte

**2401 Beratungsfälle** in den  
fünf ambulanten Beratungsstellen  
im Kanton Basel-Stadt

2401

7546 face to face  
4173 Telefon-/Videoberatung

**11 719 geführte Beratungsgespräche**

Die Beratung und Behandlung erfolgte durch die  
Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt,  
die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt, das  
Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel (SRB),  
die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider  
Basel (MUSUB) und die Ambulanz für Suchttherapie  
(AfS) der UPK Basel (Anzahl Beratungsgespräche  
exklusive AfS).

Weitere Einrichtungen aus der Schadens-  
minderung weisen für das Jahr 2022 eine  
hohe Auslastung auf und stellten einen  
wichtigen Teil der Grundversorgung dar.

160

**160 Beratungsfälle**  
zum Thema Glücksspielsucht



Die Beratung und Betreuung erfolgte in der  
Abteilung für Verhaltenssuchte Ambulant  
(VSA) der UPK Basel, der Multikulturellen  
Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB)  
und dem Beratungszentrum der Suchthilfe  
Region Basel (SRB).



# Suchtpolitische Entwicklungen

## Herausforderungen im Bereich «Familie und Sucht»

### Mittendrin! Familie & Sucht

Suchtprobleme betreffen fast immer auch das nahe Umfeld. Für die Familie – egal ob Partnerin, Partner, Kinder oder Eltern – geht mit einer Suchterkrankung häufig eine grosse Belastung über Jahre einher. Bei Nahestehenden können sich Schuldgefühle, Hilfslosigkeit oder ein starkes Verantwortungsgefühl einschleichen.

In der Schweiz sind rund eine halbe Million Menschen von einem Alkoholproblem im engeren Familienkreis betroffen. Zählt man den problematischen Konsum weiterer Substanzen wie Cannabis, Heroin, Kokain oder Medikamente sowie exzessiven Internetgebrauch, Glücksspielsucht, Kaufsucht oder Sexsucht dazu, dann erhöht sich diese Zahl nochmals deutlich. Mit Blick auf Kinder von Eltern mit einer Substanzabhängigkeit gehen Schätzungen davon aus, dass in der Schweiz 73 000 Kinder von elterlichen Alkoholproblemen und weitere 23 000 Kinder von problematischem Konsum illegaler Substanzen ihrer Eltern betroffen<sup>1</sup> sind. Kinder suchtkranker Eltern gelten als besonders vulnerabel für die Entwicklung einer Suchterkrankung oder anderer psychischer Erkrankungen.

Trotzdem wird über das Thema in der Familie oft nicht gesprochen und es bleibt auch nach aussen lange Zeit unbemerkt. Ein problematischer Konsum oder ein Suchtverhalten kann zu zerrütteten Beziehungen, Konflikten, Gewalt und Unsicherheiten führen. Schliesslich kann auch die sozioökonomische Sicherheit der Familie wie zum Beispiel der Arbeitsplatz oder die Wohnsituation gefährdet sein. Obwohl die Belastungen oft hoch sind, beansprucht nur ein kleiner Teil der betroffenen Nahestehenden fachliche Unterstützung. Es ist wichtig, zu wissen, dass für Betroffene und Angehörige ein vielfältiges Hilfsangebot für verschiedene Lebensbereiche, u.a. Arbeit/Schule, Freizeit und Beziehungen, zur Verfügung steht.

Die letztjährige Ausgabe der Magazin-Reihe *ausgesucht.bs* sowie das letztjährige Forum für Suchtfragen vom 3. November 2022 mit dem Titel «Mittendrin! Familie & Sucht» haben sich des Themas angenommen und diverse Aspekte dazu beleuchtet.

Dabei wurde ersichtlich, dass eine frühzeitige und speziell auf die Situation der Kinder und Eltern angepasste Prävention und Behandlung wichtig ist, insbesondere auch bei Familien, die zusätzlichen Belastungen wie z.B. sozioökonomischer Benachteiligung oder Migrationserfahrungen ausgesetzt sind. Solche Familiensysteme verfügen oft über weniger Ressourcen und psychosoziale Belastungen innerhalb der Familie können sich kumulieren. Zielgruppenspezifische Angebote wie etwa



Das Magazin *ausgesucht.bs* 2022 widmet sich ausführlich dem Thema «Familie und Sucht».



Das Forum für Suchtfragen 2022 hat sich des Themas «Familie und Sucht» angenommen.

<sup>1</sup> <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte-kinder-jugendgesundheit/kinder-ausfamilien-mit-risikoreichem-substanzkonsum.pdf>

eine transkulturelle Familienbegleitung<sup>2</sup> oder Angebote der Früherkennung wie bspw. die familienzentrierte Vernetzung<sup>3</sup> bilden wirksame Ansätze zur Förderung von Ressourcen und Unterstützung suchtbelasteter Familien u.a. mit dem Ziel, Kinderschutzmassnahmen zu verhindern. Der Kanton Basel-Stadt verfügt über zahlreiche Unterstützungsangebote. Neben den Suchtberatungsstellen der Stiftung Suchthilfe Region Basel, der Stiftung Blaues Kreuz beider Basel/MUSUB und der Abteilung Sucht stehen die Stiftung Rheinleben Angehörigen und Kindern von psychisch erkrankten Menschen sowie das Rote Kreuz Basel und diverse weitere kantonale Beratungsstellen wie zum Beispiel der Kinder- und Jugenddienst (KJD) des Erziehungsdepartements Basel-Stadt Betroffenen und Angehörigen zur Seite.

Wird im Rahmen der Behandlung eines Elternteils mit einer psychischen Erkrankung die Situation der Kinder angesprochen und die Erziehungs- und Gesundheits-

kompetenz der Eltern gestärkt, leistet dies einen Beitrag zur verbesserten psychischen Gesundheit. Deshalb erhalten die Mitarbeitenden der Suchtbehandlungs- und Beratungsstellen im Kanton Basel-Stadt die Möglichkeit, die Weiterbildung «Stärkung von Kindern psychisch erkrankter Eltern» des Instituts Kinderseele Schweiz der Schweizerischen Stiftung zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu absolvieren.



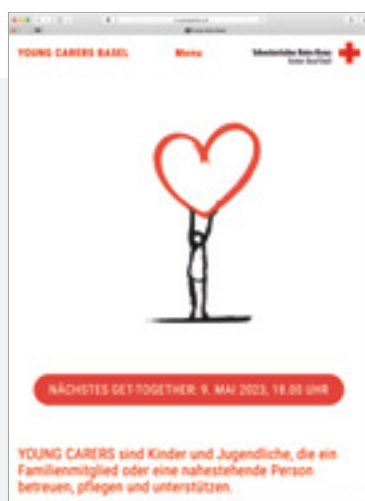
Link zum Magazin



Link zum Forum

### Kinder von suchtkranken Eltern

Kinder suchtkranker Eltern sind oftmals mit schwierigen Herausforderungen über lange Zeit konfrontiert. Sie erleben die direkten Auswirkungen der Suchterkrankung ihrer Eltern. Neben dem Konsum und entsprechender Konsumwirkung ist hierbei auch problematisches Elternverhalten zu nennen, wie etwa emotionale Vernachlässigung, sprunghaft wechselndes Verhalten oder im schlimmsten Fall häusliche Gewalt. Weiter erleben Kinder suchtkranker Eltern indirekte Auswirkungen durch Stigmatisierung durch andere Kinder und leiden oft unter Scham- wie auch verminderten Selbstwertgefühlen. Kinder von suchtkranken Eltern gelten des Öfteren als sogenannte «Young Carers», also Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene, die sich massgeblich, regelmässig und mit einer nicht altersadäquaten Verantwortung um ihre nahestehenden Personen kümmern. Ein Pilotprojekt des Roten Kreuzes Basel möchte das Thema der Young Carers enttabuisieren und Fachpersonen über eine zielführende Unterstützung der Betroffenen aufklären<sup>1</sup>. Kinder von suchtkranken Eltern sind seit längerer Zeit ein Schwerpunkt von Suchtfachstellen, Fachpersonen und Politik. Schon seit 2019 beteiligt sich die Abteilung



Die Website [www.youngcarers.ch](http://www.youngcarers.ch) bietet in allen Bereichen Unterstützung für Kinder und Jugendliche, die eine nahestehende Person betreuen.

Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt aktiv an der jährlich stattfindenden nationalen Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern. In den Jahren 2022 und 2023 wurde unter der Federführung der Abteilung Sucht jeweils ein runder Tisch mit involvierten Fachstellen des Kantons Basel-Stadt durchgeführt, an welchem das bestehende Hilfesystem analysiert und optimiert wurde. Weiter wurde die breite Öffentlichkeit via Social Media informiert und sensibilisiert (siehe S. 13).

1 <https://www.youngcarers.ch>

2 <https://www.helpforfamilies.ch/unsere-angebote-1/transkulturelle-familienbegleitung-tkfb/>

3 <https://www.hslu.ch/de-ch/soziale-arbeit/ueber-uns/aktuell/2021/09/02/familienzentrierte-vernetzung-vorstudie/>



## Umfrage zu Konsumverhalten in Heimen des Kantons Basel-Stadt

Der Konsum von psychoaktiven Substanzen im Jugendalter birgt besondere Risiken, da er die körperliche und psychische Entwicklung bzw. Gesundheit negativ beeinflussen kann. Je früher mit dem Konsum begonnen wird, desto höher ist das individuelle Risiko, ein problematisches Konsummuster zu entwickeln. Dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt ist es ein wichtiges Anliegen, über den Substanzkonsum bzw. das Konsumverhalten von Jugendlichen und dessen Gefahren mehr zu erfahren, zielgruppengerecht aufzuklären und den Dialog unter Fachpersonen zu fördern.

Im Hinblick auf die Erreichbarkeit von vulnerablen Jugendlichen konnte das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt im Sommer 2022 eine Befragung in Heimen des Kantons Basel-Stadt durchführen, um mehr über das Konsumverhalten dieser Zielgruppe in Erfahrung zu bringen. Befragt wurden die Wohngruppenleitenden, die Kinder bzw. Jugendliche ab 12 Jahren betreuen. Sie gaben Auskunft zu den Bewohnenden und zu den Heimen. Mit der Umfrage wurde das Ziel verfolgt, den Substanzkonsum (u.a. Tabak, Alkohol, Cannabis, Medikamente) bzw. das Konsumverhalten (u.a. Social Media, Gamen) bei Jugendlichen in ihrem Heim zu erheben. Des Weiteren sollte in Erfahrung gebracht werden, inwiefern und in welchen Bereichen sich Heime Unterstützung wünschen und welche

Vernetzungen bereits bestehen. Dadurch sollten entsprechende Bedürfnisse erkannt und nach Möglichkeit längerfristig gedeckt werden. Für die weitere Diskussion der Ergebnisse sowie die Ableitung von möglichen Massnahmen hat im April 2023 ein Austausch mit dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt stattgefunden. Für den Herbst 2023 ist ein direkter Austausch mit den Heimen geplant.



### Antworthäufigkeiten auf die Frage, wie viele Jugendliche die entsprechenden Substanzen konsumieren bzw. Konsumverhalten zeigen (mit Mehrfachnennungen, N=157)

Substanzkonsum und Konsumverhalten	Anzahl (%) Jugendliche
Social Media	149 (95%)
Tabak	84 (54%)
Computer- und Handyspiele	80 (51%)
Alkohol	77 (49%)
Cannabis	62 (39%)
Designerdrogen	12 (8%)
Glücksspiel online	5 (3%)
Glücksspiel offline	5 (3%)
Medikamente	2 (1%)

## Forum für Suchtfragen

### Ankündigung Forum für Suchtfragen 2023 – «Quo vadis – Sucht im Wandel»

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und das Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen (ZAE) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel führen jährlich gemeinsam das Forum für Suchtfragen durch. Das diesjährige Forum am 26. Oktober 2023 findet zum Thema Sucht im Wandel statt. Rausch gehört zu unserer Kultur – unser Verständnis von psychotropen Substanzen wie Alkohol, Cannabis oder Kokain und deren Konsum verändert sich innerhalb der Gesellschaft über die Zeit und stellt ein wandelbares Verhandlungssubjekt dar. So prägen gesellschaftliche Veränderungen und das soziale Umfeld das Verständnis von Gesundheit, die Bedeutung des Substanzkonsums sowie Diskussionen über erwünschte und tolerierte Wirkungen und Auswirkungen des Substanzkonsums. In diesen Diskurs werden auch Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial einbezogen, wie beispielsweise Gaming oder Gambling.

Das Forum für Suchtfragen wird unterschiedliche Aspekte zum Thema Sucht im Wandel beleuchten. Geplant sind Referate zum Thema Stigmatisierung von Suchtbetroffenen im Wandel der Zeit. Ebenfalls soll der Substanzkonsum in unterschiedlichen Zielgruppen wie etwa bei Jugendlichen oder LGBTQI+ und in Krisensituationen wie beispielsweise der Pandemie oder die Sucht bei geflüchteten Menschen beleuchtet werden. Auch der «Wandel» eines Medikaments zur Droge und umgekehrt wird thematisiert. Ausserdem ist zwischen den Referaten ein Intermezzo geplant, welches zu Perspektivenwechseln anregt.



Einladungsflyer des Forums für Suchtfragen am 26.10.2023 zum Thema «Quo vadis – Sucht im Wandel».



# Aktuelle Themen in der Suchtpolitik

## Suchthilfe nach der Pandemie

Ende März 2022 hat der Bundesrat die letzten Massnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus (Covid-19) aufgehoben und die besondere Lage gemäss Epidemienengesetz, die am 28. Februar 2020 einberufen wurde, beendet.

Die Pandemie war insbesondere für ohnehin schon vulnerable Personen – zu denen auch teilweise konsumierende von psychoaktiven Substanzen zu zählen sind – eine grosse Herausforderung. Es zeigte sich, dass bei Gelegenheitskonsumierenden tendenziell ein Rückgang des Substanzkonsums zu beobachten war, wogegen bei regelmässig konsumierenden eher eine Zunahme zu verzeichnen war. Als Grund für einen erhöhten Alkoholkonsum wurden in erster Linie erhöhter Stress, Langeweile / mehr Freizeit oder Bewältigungsversuche bei deprimierten Verstimmungen genannt. Eine Konsumreduktion wurde vor allem mit dem Fehlen geselliger Trinkgelegenheiten oder gesundheitlichen Aspekten begründet<sup>1</sup>. Die Nutzungszeit von Onlinemedien (z.B. Gamingplattformen, Social Media, Videostreaming, Such- und Newsportale) nahm bei Erwachsenen und Kindern zu. Nebst dem Aspekt, dass digitale Medien in Zeiten von pandemiebedingten Einschränkungen eine Unterstützung bei der Pflege von sozialen Kontakten waren, brachten diese auch das Risiko einer exzessiven Nutzung mit sich. Nennenswert waren auch die zunehmenden Belastungen von Angehörigen von suchtkranken Menschen.

Die Nachfrage nach Suchtberatungen im Kanton Basel-Stadt stieg deutlich seit Beginn der Pandemie. In den ersten Monaten im Jahr 2023 hat sich diese Zahl auf einem insgesamt leicht höheren Niveau als vor der Pandemie stabilisiert. Die psychischen Auswirkungen der Pandemie und der Einfluss auf die Entwicklung einer Suchtproblematik werden sich erst zeitverzögert verdeutlichen.

Während zweier Jahre mussten auch die Einrichtungen der Suchthilfe Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus ergreifen. Dies haben sie sehr verantwortungsvoll umgesetzt und zugleich entsprechend den Möglichkeiten ihre Basisangebote aufrechterhalten. Auch Informationen rund um die Pandemie wurden von den Institutionen vorbildlich kommuniziert, beispielsweise zu Schutzverhalten, Zugang zu Schutzmaterial und Impfmöglichkeiten. Es zeigte sich jedoch auch, dass Zugangsbeschränkungen oder eingeschränkte Dienstleistungen bei diversen Tagesstruktur- und Behandlungsangeboten eine unmittelbare Auswirkung auf die Situation im öffentlichen Raum und insbesondere rund um die Kontakt- und Anlaufstellen (K+A) hatten. So führten beispielsweise die Schliessung der Aufenthalts- und Warteräume in ambulanten Behandlungs- und Beratungsstellen oder auch die Limitierung der Anzahl Eintritte in Tagestreffpunkten zu einem vermehrten Aufenthalt im öffentlichen Raum von Menschen mit prekärer Wohnsituation oder fehlendem

sozialen Netz. So leisteten die niederschweligen Anlaufstellen, welche die Angebote mit geringen Einschränkungen aufrechterhalten konnten, einen wichtigen Beitrag in der Begleitung und Betreuung von Menschen mit chronifizierten Suchterkrankungen insbesondere während, aber auch nach der Pandemie. Das Bedürfnis nach Kontakt und Unterstützung war vor allem bei Personen im Umfeld der K+A so hoch wie noch nie und hat auch im Jahr 2022 nur geringfügig abgenommen. Durch das Angebot einer Impfung für Besuchende der K+A vor Ort konnte ein Beitrag zur Verringerung des Ansteckungsrisikos geleistet werden. Schwere Krankheitsverläufe blieben bei der Gruppe der Menschen mit einer Heroinabhängigkeit erstaunlicherweise aus, was auch eine in Zürich durchgeführte Studie bestätigte<sup>2</sup>.

Die erhöhte Verunsicherung in den letzten Jahren durch Umweltfaktoren wie die gesundheitliche Krise im Zusammenhang mit Covid-19, aber auch die Inflation sowie die Kriegssituation in der Ukraine zeigt zusätzlich die Wichtigkeit einer stabilen und gut aufeinander abgestimmten Suchthilfe. Insbesondere, da diese Faktoren zu einer Zunahme von Suchtproblemen führen können und/oder vermehrt neuere Zielgruppen (wie z.B. geflüchtete Personen) Suchthilfe benötigen und diese in Anspruch nehmen.

Die Zusammenarbeit der Institutionen der Suchthilfe und der Austausch untereinander sind im Kanton Basel-Stadt und auch über die Kantons Grenzen hinaus gut etabliert. Dadurch konnte die Covid-19-Krisensituation gemeinsam gut bewältigt werden. Die neu geschaffenen Kontakte, Prozesse und teilweise pragmatischen Lösungen werden auch nach der Pandemie beibehalten.

Das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt bedankt sich bei allen Personen, die sich in der Begleitung, Beratung und Behandlung von Menschen mit Suchtproblemen vor, während und nach der Pandemie engagiert haben.

1 Schweizer Suchtpanorama 2023 (suchtschweiz.ch)

2 Bruggmann, P. / Senn, O. / Frei, A. / Puhon, M. A. / Fehr, J. / Falcató L. (2022): High SARS-CoV-2 seroprevalence but no severe course of Covid-19 disease among people on opioid agonist treatment in Zurich: a cross-sectional study. *Swiss Medical Weekly* 152: w30122. doi: 10.4414/SMW.2022.w30122

## Sensibilisierungsaktivitäten, Prävention und Früherkennung

### Nationale Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern in der Schweiz

Kinder von suchtkranken Eltern sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt. Studien zeigen, dass zum Beispiel Kinder aus alkoholbelasteten Familien ein bis zu sechsmal höheres Risiko haben, später selbst eine Abhängigkeit oder eine andere psychische Störung oder Verhaltensauffälligkeit zu entwickeln. Damit gelten sie als grösste bekannte Risikogruppe hinsichtlich der Entwicklung einer Suchtproblematik. Laut Schätzungen kann davon ausgegangen werden, dass in der Schweiz rund 80 000 Kinder bis zum Alter von 15 Jahren mit mindestens einem Elternteil zusammenleben, der von einem problematischen Konsum von Alkohol oder einer anderen Substanz betroffen ist. Wie viele Kinder dazukommen, deren Eltern an einer Verhaltenssucht wie der Glücksspiel- oder Kaufsucht leiden, ist gegenwärtig nur schwer abschätzbar.

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt beteiligt sich seit 2019 mit Sensibilisierungsaktivitäten an der nationalen Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern. In der Aktionswoche vom 13. bis 19. März 2023 wurde auf den sozialen Netzwerken über das bestehende regionale Unterstützungsangebot wie zum Beispiel die Anlaufstelle für Angehörige und Kinder psychisch erkrankter Menschen der Stiftung Rheinleben, den Workshop für Kinder und Jugendliche mit belastetem Umfeld des Vereins Haus Konkreet oder die Telefonberatung für suchtbetroffene Kinder und Jugendliche der Stiftung Blaues Kreuz / MUSUB informiert. Wie schon im Jahr 2022 lud die Abteilung Sucht im Frühsommer 2023 wiederum diverse Fachstellen des Kantons zu einem runden Tisch ein. An diesem wurden die letztjährigen erarbeiteten Handlungsempfehlungen diskutiert und weiter konkretisiert. Im



Aktuelles Plakat zur Aktionswoche 2023

Herbst 2023 soll zudem eine kompakte Zusammenstellung der wichtigsten Fakten zum Thema wie auch der konkreten Ansprechstellen im Kanton Basel-Stadt erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden.



Weitere Informationen

### Sensibilisierungsaktivitäten zum Thema Alkohol

2021 wurden die nationale Alkoholpräventionskampagne «Wie viel ist zu viel?» und die dazugehörige «Dialogwoche Alkohol», an welchen sich die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt jeweils aktiv beteiligt hat, eingestellt. Infolgedessen hat eine Trägerschaft bestehend aus dem Fachverband Sucht, Sucht Schweiz, Blaues Kreuz Schweiz, GREA und Ticino Addiction für das Jahr 2023 eine neue Dachkampagne erarbeitet, die sich am Aktionstag Alkoholprobleme orientiert.



Aktuelles Plakat zum nationalen Aktionstag Alkoholprobleme 2023

Ziel des Aktionstages ist, die Bevölkerung für die spezifischen Belastungen, mit denen Menschen mit Alkoholproblemen und deren Angehörige leben, zu sensibilisieren. Der diesjährige Aktionstag mit dem Motto «Alkohol gegen Stress – Stress mit Alkohol» fand am 25. Mai 2023 statt. Die Hauptbotschaft war: Ein gelegentliches Glas Alkohol zur Entspannung nach einem stressigen Tag muss noch kein Problem darstellen. Wenn es aber zur Gewohnheit wird, sich mit Alkohol zu entspannen, ist Vorsicht geboten. Die aktuellen globalen Krisen und die Unsicherheit, die mehr und mehr Menschen im eigenen Alltag erleben, dürften die Belastungen erhöhen und somit die Anzahl an Menschen, die aufgrund der Belastungen problematischen Alkoholkonsum entwickelt.

Die Abteilung Sucht hat im Rahmen dieser Sensibilisierungsaktivitäten in Zusammenarbeit mit «Breakout Basel», einem Anbieter von Freizeitevents, einen Foxtrail durch die Stadt zum Thema Alkohol entwickeln lassen. Die Schnitzeljagd und die damit verbundenen Rätsel laden dazu ein, sich spielerisch mit dem Thema





Smartphone-Schnitzeljagd zum Thema Alkohol

durchgngig, individuell und jederzeit frei spielbar.



Weitere Informationen

## Jugendschutz – Ergebnisse Testkufe 2022

Von Mai bis Dezember 2022 wurden im Kanton Basel-Stadt total 201 Testkufe mit Jugendlichen im gesetzlichen Schutzalter durchgeföhrt. Davon fanden 101 Testkufe in Verkaufsstellen und 100 Testkufe an Veranstaltungen statt. Insgesamt wurden die gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen in 64 Prozent der Fulle eingehalten.

In den Verkaufsstellen haben Jugendliche versucht, Spirituosen zu erwerben. In 30 Prozent der Testkufe wurden in den getesteten basel-städtischen Verkaufsstellen Spirituosen unrechtmässig an unter 18-Jährige verkauft.

An Veranstaltungen wurde bei den Testkufen versucht, diverse alkoholische Getrönke zu kaufen. In 43 Prozent der Fulle wurden Bier, Wein oder Spirituosen an Jugendliche im gesetzlichen Schutzalter verkauft.

Im Vergleich zur vorhergehenden Erhebung im Jahr 2019 wurden in Verkaufsstellen um 7 Prozent häufiger Spirituosen sowie an Veranstaltungen um 10 Prozent häufiger Alkohol an Jugendliche im gesetzlichen Schutzalter abgegeben.

Um die Verkaufsquote zu senken, bietet die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt kostenlose Personalschulungen, Merkblätter, Hinweisschilder, Checklisten und Altersrechner an.

### Jugendschutzwebsite

Informationen zu allen Angeboten im Bereich Jugendschutz sowie Links zu Unterstützungsangeboten und laufenden Präventionsprojekten sind unter der Website [www.jugendschutzbasel.ch](http://www.jugendschutzbasel.ch) zu finden. Diese richtet sich primär an Veranstalterinnen und Veranstalter, das Gast-

Alkohol auseinandersetzen und die bestehenden Hilfsangebote kennenzulernen. Das Angebot ist für die Spielenden kostenlos via eigenes Smartphone zugänglich und nach der Kick-off-Veranstaltung vom 25. Mai 2023 bis sicher Ende Jahr



[www.jugendschutzbasel.ch](http://www.jugendschutzbasel.ch)

gewerbe und den Detailhandel. Auf der Website können im Onlineshop Jugendschutzmaterialien bestellt werden. Diese beinhalten Bündeli mit Altersbeschränkungen, Hinweisschilder, Leitfäden/Checklisten für Veranstaltende, Merkblätter und Altersrechner. Auch kostenlose Beratungen für die Durchführung von Anlässen sowie Personalschulungen können über die Website gebucht werden. Die Website ist ein Angebot des Kantons Basel-Stadt, welches von der Stiftung Blaues Kreuz / MUSUB beider Basel umgesetzt wird.



### Kostenlose Schulungen – Jugendschutz Alkohol und Tabak

Die Schulung des Bar-, Service- und Verkaufspersonals ist ein zentrales Element eines erfolgreichen Jugendschutzes. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sind verantwortlich, dass ihre Mitarbeitenden die gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen kennen und umsetzen.

Die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt möchte sie bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe unterstützen. Dazu werden kostenlose Schulungen zum Jugendschutz angeboten, welche neu auch in den Verkaufsstellen vor Ort durchgeföhrt werden. Dabei wird über die geltenden gesetzlichen Bestimmungen sowie über die Wichtigkeit des Jugendschutzes informiert. Zudem erhalten die Teilnehmenden praktische Tipps für die Umsetzung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen im Berufsalltag. Die Inhalte der Schulung werden auf die jeweiligen Bedürfnisse angepasst.



Weitere Informationen

---

## Initiative «Kinder ohne Tabak»

---

Im Februar 2022 wurde bei einer eidgenössischen Volksabstimmung die Vorlage «Kinder und Jugendliche ohne Tabakwerbung» mit 56,7 Prozent Jastimmen angenommen. Die Initiative hatte zum Ziel, Werbung für Tabakprodukte an Orten zu verbieten, zu denen Kinder und Jugendliche Zutritt haben. Dies betrifft zum Beispiel Werbung im Internet, in Kinos, auf Plakaten, auf Sportplätzen, in öffentlichen Verkehrsmitteln und Gebäuden, an Kiosken oder Veranstaltungen. Studien belegen, dass Kinder und Jugendliche, die mit Tabakwerbung in Kontakt kommen, häufiger mit dem Rauchen anfangen. Ausserdem ist bekannt: Je früher mit dem Rauchen begonnen wird, desto ausgeprägter sind die gesundheitlichen Folgen. Somit hat die Initiative einen wichtigen Schritt für einen konsequenteren Jugendschutz gebahnt.



Kampagnenplakat

---

## Tabakproduktegesetz

---

Im Oktober 2021 wurde im Parlament ein neues Tabakproduktegesetz verabschiedet. Anpassungen aufgrund der angenommenen Initiative «Kinder ohne Tabak» werden im neuen Tabakgesetz noch vorgenommen. Das Werbeverbot betrifft auch elektronische Zigaretten, wenn sich diese Werbung an Minderjährige richtet. Des Weiteren soll die Abgabe von E-Zigaretten sowie pflanzlichen Raucherwaren (vor allem THC-arme Hanfrauchwaren mit CBD) an Jugendliche geregelt werden. Es wird im Gesetz festgehalten, dass der Verkauf von Tabakprodukten und elektroni-

schen Zigaretten an Personen unter 18 Jahren verboten ist. Eine Missachtung des Gesetzes kann mit einer Busse bestraft werden.

Die Ausführungsverordnung zum Tabakproduktegesetz wird derzeit erarbeitet. Sowohl Gesetz als auch Verordnung werden voraussichtlich Anfang 2024 in Kraft treten. Die Gesetzesrevision zur Umsetzung der Volksinitiative wird als eigenes Projekt vorangetrieben. Sie wird ca. drei Jahre dauern.



Neues Tabakproduktegesetz (admin.ch)

---

## Elektronische Zigaretten und E-Liquids

---

E-Liquids, welche beim Dampfen von E-Zigaretten inhaliert werden, bestehen vornehmlich aus Glycerin und Propylenglykol. Die Flüssigkeiten werden oft mit Aromen und manchmal mit Farbstoffen versehen. Viele der Flüssigkeiten enthalten ausserdem Nikotin. Die verwendeten Aromen sind meist Lebensmittelzusatzstoffe, die bei der oralen Aufnahme unbedenklich sind, deren Toxizität beim Inhalieren nie überprüft wurde. Im Jahr 2022 wurden in einer Regioikampagne mit den Kantonen Bern, Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn 59 E-Liquids durch das kantonale Laboratorium untersucht. Für die Produkte gelten neben den Anforderungen als Gebrauchsgegenstände nach Lebensmittelrecht auch weitere Anforderungen nach Chemikalienrecht. Die Menge Nikotin in einer Nachfüllpackung Liquid ist gross genug, um beim Verschlucken sehr gefährlich zu sein. Die Produkte wurden auf Konformität mit dem Lebensmittel- und Chemikalienrecht untersucht. Dabei waren 39 Proben (66%) zu beanstanden. Bei 16 Proben wurden Zuwiderhandlungen gegen das Lebensmittelrecht, bei 35 gegen das Chemikalienrecht und bei 12 gegen beide festgestellt. Da diese Produktkategorie sehr wenigen Kontrollen unterzogen wird, sind weitere Kampagnen und ein Ausbau der analytischen Parameter geplant.



## Lachgas

Lachgas (Distickstoffmonoxid) ist ein farbloses Gas mit süsslichem Geruch. In der Medizin wird es als Narkosemittel und zur industriellen Nutzung wird es vor allem als Lebensmittelzusatzstoff, z.B. in Sahnespenderkapseln, verwendet. Insbesondere unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird Lachgas wegen seiner leicht euphorisierenden und bewusstseinsverändernden Wirkung und der einfachen Verfügbarkeit konsumiert. Dabei wird es meist aus Ballons inhaliert.

Lachgas ist rechtlich nicht als Betäubungsmittel wie z.B. Cannabis oder Kokain eingestuft, weshalb kantonale Behörden nicht über die notwendigen gesetzlichen Kompetenzen verfügen, um gegen den Lachgaskonsum vorzugehen. Lachgas ist jedoch als «gefährlicher Stoff» der Chemikaliengesetzgebung unterstellt. Eine gewerbliche Abgabe des Produkts zwecks Inhalation durch Menschen ist gemäss den Vorschriften des Chemikalienrechts verboten, da der Verwendungszweck von chemischen Produkten nicht entfremdet werden darf. Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen, d.h. keine Abgabe von Lachgasballons zu Rauschzwecken, wird von den kantonalen Vollzugsbehörden kontrolliert.

Das Kantonale Labor hat in den Jahren 2021 und 2023 Bars und Clubs aufgrund von Hinweisen zur Abgabe von Lachgasballons kontrolliert. Abgabeverbote wurden vor Ort erlassen und mehrere Betriebe verzeigt. Aufgrund weiterer Hinweise zur illegalen Abgabe von Lachgas wurden 33 Quartierläden inspiziert. Die illegale Abgabe von Lachgas in einem einzigen Quartierladen wurde beanstandet und per Verfügung ab sofort verboten. Vier weitere Quartierläden hatten Lachgas bis vor Kurzem im Verkaufssortiment geführt. Aufgrund verschiedener Medieninformationen haben sie jedoch von der Gesetzeswidrigkeit der Abgabe erfahren und eigenständig, vor der erfolgten Kontrolle durch das kantonale Labor, die Ware aus dem Verkaufssortiment genommen.

Das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt erachtet ein Handeln gegen eine Zweckentfremdung von Lachgas (Abgabe von Lachgasballons) als wichtig. Aufgrund der schwierigen juristischen Lage in der Schweiz ist ein Vorgehen gegen Akteure in der Lieferkette jedoch deutlich erschwert. Deshalb würde eine Spezialregelung im Bundesrecht durch das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt sehr begrüsst werden.



Medienmitteilung der Abteilung Sucht



### Der Konsum von Lachgas birgt folgende Risiken:

- Bewusstlosigkeit mit Sturzgefahr.
- Schädigungen des Gehirns durch Sauerstoffmangel.
- Übelkeit, Kopfschmerzen, Blutdruckabfall, Herzrhythmusstörungen oder Verwirrtheit.
- Erfrierungen an Lippen, Kehlkopf und Bronchien, wenn das Gas direkt aus dem Behälter, z.B. der Gaspatrone, eingeatmet wird.
- Erstickungsgefahr, falls zur Steigerung der Wirkung zusätzlich eine Plastiktüte über den Kopf gezogen wird und eine Bewusstlosigkeit eintritt.



Link auf Factsheet Lachgas

### Was für Langzeitfolgen können auftreten?

Bei einem regelmässigen Konsum von Lachgas kann es bereits nach kurzer Zeit zu schwerwiegenden Folgen wie Schädigungen des Nervensystems durch einen Mangel an Vitamin B12, Einschränkungen der Merkfähigkeit, Lähmungen oder Muskelschwäche kommen. Weitere Langzeitfolgen können Schädigungen des Knochenmarks und der Nervenbahnen sein. Zudem besteht die Gefahr einer psychischen Abhängigkeit.

Besondere Risiken und unberechenbare Rauschzustände treten beim Mischkonsum von Lachgas mit anderen Drogen oder Substanzen auf. In Verbindung mit Alkohol kommt es verstärkt zu Übelkeit und Erbrechen.

---

## Onlinesucht

---

Internetnutzung gehört fest zum Alltag dazu – das Lesen von Mails und Onlinezeitungen auf dem Arbeitsweg, die Nutzung von iPads und Laptops im Schulunterricht, Chatten oder Gamen bis in die späten Abendstunden. 99% der 14- bis 39-Jährigen nutzen das Internet mehrmals pro Woche, wobei ein deutlicher Altersunterschied festzustellen ist; bei Personen ab 70 Jahren sind es mit 53% deutlich weniger (Bundesamt für Statistik).

Was aber fasziniert an sozialen Medien? Hierbei geht es vor allem um die Erfüllung von menschlichen Bedürfnissen wie Kontakt, Zugehörigkeit und Bestätigung. Bei Kindern und Jugendlichen spielt zudem die Identitätsentwicklung eine wichtige Rolle – soziale Medien ermöglichen es, sich auszuprobieren. Jugendliche lernen schnell, wofür sie welche Rückmeldungen oder Reaktionen erhalten.

In der Schweiz haben 3,8% (ca. 270 000 Personen) der Bevölkerung ab 15 Jahren eine problematische Form der Internetnutzung. Im Alterssegment der 15- bis 24-Jährigen sind mit 11,2% besonders viele Personen betroffen.

In den grossen internationalen Klassifikationssystemen der Krankheiten findet sich neben der «Glücksspielerkrankung» seit 2019 auch die «Computerspielerkrankung» als anerkannte Diagnose; eine «Onlinesucht» oder «Internetsucht» gilt aktuell noch nicht als anerkannte Diagnose. In der Praxis und unter Fachpersonen ist die problematische Internetnutzung schon lange bekannt.

Merkmale einer problematischen Nutzung sind u.a.: Kontrollverlust, Vernachlässigung von anderen wichtigen Aufgaben wie z.B. beruflichen und familiären Verpflichtungen, fortgesetzte Onlinenutzung trotz negativer Folgen wie schulischer Probleme oder Streitigkeiten in der Familie. Des Weiteren sind häufige Folgen unausgewogene Ernährung, wenig Bewegung sowie die Umkehr des Schlafrhythmus oder die Vernachlässigung der Körperpflege. Jugendliche werden schnell nervös, zeigen ein lustloses Auftreten oder äussern sich aggressiv, wenn sie keine Onlinemedien nutzen können oder sie auf die übermässige Nutzung angesprochen werden.

Die Inanspruchnahme von Beratungen bei Fachstellen ist aktuell in der Schweiz, so auch im Kanton Basel-Stadt, relativ gering. Mit der fortschreitenden Digitalisierung kommt der Förderung der Medienkompetenz, der Prävention problematischer Nutzung sowie der Sicherstellung von Beratungs- und Behandlungsangeboten für suchtbetroffene Personen eine sehr hohe Bedeutung zu. Gleichzeitig ist aufgrund der stetig ansteigenden

Internetnutzung in vielfältigen Bereichen mit einer Zunahme von negativen Folgen (z.B. Stress, Schlafprobleme, Gewichtszunahme, Konflikte mit Angehörigen etc.) zu rechnen.



Link auf redaktionelle Beiträge von Radio Basilisk zum Thema «Onlinesucht im Fokus»



### Angebote im Kanton Basel-Stadt

- Suchtberatungsstellen für Betroffene und Angehörige:
  - Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt
  - Fachstellen der Stiftung Blaues Kreuz / MUSUB beider Basel
  - Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region Basel
- Onlineberatung zu Suchtfragen:
  - SafeZone.ch
- Ambulante oder stationäre Therapie in den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel:
  - Abteilung Verhaltenssuchte ambulant
  - Abteilung Verhaltenssuchte stationär
- Familien-, Paar- und Erziehungsberatung (fabe)
- Für Schulen, Fachpersonen und Multiplikatoren und Multiplikatorinnen werden Klassenworkshops und Fortbildungen angeboten:
  - Suchthilfe Region Basel, Klassenworkshop Start?Klar!
  - Blaues Kreuz beider Basel, Klassenworkshop talk@bout
  - Veranstaltung #heschnoinfluence für Eltern, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler





## Drug Checking

Im Juli 2019 startete das Pilotprojekt zum ambulanten Drug Checking mit der Bezeichnung «Drogeninfo Basel-Stadt (DIBS)» und konnte im Juli 2022 erfolgreich abgeschlossen werden. Das dreijährige Pilotprojekt wurde unter der Leitung der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und dem Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) durchgeführt.

Das kostenlose und anonyme Angebot richtete sich an Personen ab 18 Jahren und konnte jeden zweiten Montagabend in den Räumlichkeiten der SRB an der Mülhauserstrasse 111 nach einer telefonischen Voranmeldung genutzt werden. Neben der Substanzabgabe hat ein obligatorisches Informations- und Beratungsgespräch stattgefunden. Am darauffolgenden Donnerstag konnten die Besucherinnen und Besucher die Ergebnisse telefonisch einholen. Durch die Anbindung des Drug-Checking-Angebots an die SRB konnten Mitarbeitende der DIBS im Sinne der Früherkennung und Frühintervention bei risikoreich konsumierenden Personen aktiv werden und bei Bedarf auf freiwilliger Basis zusätzliche Beratungstermine vereinbaren oder an andere Fachstellen weitervermitteln.

Im Zeitraum des dreijährigen Pilotprojektes war die DIBS an 76 Abenden geöffnet und es nahmen insgesamt 636 Besuchende das Angebot in Anspruch. Insgesamt wurden 744 Substanzproben zur Analyse abgegeben. Die Gesamtauslastung über die drei Jahre betreffend die Anzahl der Besuchenden lag bei 84%. Was die Entgegennahme von Substanzproben anbelangt, so wurde die maximal mögliche Probenzahl von 100% ausgeschöpft. Dabei wurden von einem Teil der Besuchenden punktuell auch zwei Proben angenommen. Die grosse Mehrheit der Besuchenden hat einen Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt angegeben (68%), gefolgt vom Kanton Basel-Landschaft (20%). Vereinzelt wurden auch Besuchende aus anderen Kantonen und in Ausnahmefällen aus dem grenznahen Ausland berücksichtigt («andere» = 12%), wenn z.B. die Kapazitäten nicht ausgelastet waren.

Bei den Nutzenden lag der Männeranteil bei 82% (Frauen 17%, «andere» 1%), was mit dem Geschlechterverhältnis von anderen Drug-Checking-Angeboten in der Schweiz vergleichbar ist. Der Altersdurchschnitt aller Besuchenden lag bei 34 Jahren (Altersrange: 18 Jahre bis >70 Jahre). Bei den Substanzen wurde am häufigsten Kokain (25%), gefolgt von Cannabis mit Verdacht auf synthetische Cannabinoide (16%), MDMA (7% Tabletten und 8% Kristalle), Amphetamine (12%) und LSD (10%) abgegeben. In dieser Zeit wurden insgesamt 111 Substanzwarnungen herausgegeben, was 15% der Proben entspricht. Warnungen

erfolgten aufgrund gefährlicher Beimischungen, eines zu hohen Wirkstoffanteils, unbekannter Substanzen und/oder Falschdeklarationen und wurden im Internet auf [saferdancebasel.ch](http://saferdancebasel.ch) veröffentlicht.

Die Erkenntnis, dass viele Substanzen nicht nur im Partysetting, sondern auch zu Hause und im privaten Umfeld konsumiert wurden, zeigt deutlich die Wichtigkeit einer Anlauf- und Beratungsstelle, wie sie das DIBS-Angebot darstellt. Aufgrund der durchwegs positiven Bilanz des Pilotprojekts wurde die DIBS per Juli 2022 in ein Regelangebot überführt. Der Regierungsrat erachtet damit das Anliegen der Anzustellenden als erfüllt. Im Januar 2023 wurde der Anzug nach dem erfolgreichen Pilotprojekt dem Antrag des Regierungsrates folgend durch den Grossen Rat abgeschrieben. Im Zuge des Regelangebots wurde beim Bundesamt für Gesundheit für die DIBS ein Gesuch um eine Ausnahmegewilligung (Art. 8 BetmG) für die Durchführung von Substanzeanalysen für vier Jahre gestellt. Das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt bzw. die DIBS verfügt über eine solche Bewilligung mit Gültigkeit vom 21. April 2022 bis 20. April 2026.

Seit 2023 beteiligt sich auch der Kanton Basel-Landschaft, weshalb die DIBS neu «Drogeninfo Basel» heisst und ab März 2023 wöchentlich (bisher zweiwöchentlich) jeweils am Montagabend bis maximal 10 Proben nach telefonischer Anmeldung entgegennimmt.



Visitenkarten der DIBS



### Was ist Drug Checking?

Als ein Angebot der Schadensminderung leisten Drug-Checking-Angebote einen wichtigen Beitrag zur Verringerung der Konsumrisiken, insbesondere bei der Gruppe von Freizeitdrogenkonsumierenden, die durch klassische Beratungsangebote schwer erreichbar ist. Drug-Checking-Angebote ermöglichen die Abgabe von psychoaktiven Substanzen, die stets mit einem obligatorischen Beratungsgespräch verbunden ist. Bei den chemischen Substanzeanalysen werden die psychoaktiven Substanzen auf ihre pharmakologisch aktiven Inhaltsstoffe geprüft. Im Rahmen der persönlichen, häufig telefonischen, Rückmeldung wird über die Inhaltsstoffe aufgeklärt sowie auf Safer Use und Risikominimierung aufmerksam gemacht. Drug-Checking-Angebote liefern zudem wichtige Daten über das Konsumverhalten von Freizeitdrogenkonsumierenden und die Entwicklung des Drogenmarktes.

Das Pilotprojekt ist auf den parlamentarischen Vorstoss Otto Schmidts und Konsorten betreffend Verstärkung der Schadensminderung durch Drogentests aus dem Jahr 2017 zurückzuführen. Darin haben die Anzugstellenden den Regierungsrat gebeten, zu prüfen und zu berichten, ob das Angebot von fixen Drogenstellen als ordentliches Angebot im Sinne der Prävention und Schadensminderung aufgenommen und finanziert werden kann.

Die DIBS ist eine wichtige Ergänzung zum bereits seit 2013 bestehenden mobilen Drug-Checking-Angebot «Safer Dance Basel», welches die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt durch eine Leistungsvereinbarung mit der Stiftung Suchthilfe Region Basel mitfinanziert. «Safer Dance Basel» bietet vor Ort z.B. in Clubs oder an Festivals volljährigen Personen anonym die Möglichkeit, psychoaktive Substanzen vor dem Konsum testen zu lassen.

Eine ergänzende feste Anlaufstelle ermöglicht es, einen grösseren Personenkreis zu erreichen, der nicht zwingend im Nachtleben unterwegs ist.



Berichterstattung am Grossen Rat

### Pilotversuch zu kontrolliertem Cannabisverkauf

Am 15. Mai 2021 traten eine Änderung des Betäubungsmittelgesetzes sowie die neue Verordnung über Pilotversuche nach dem Betäubungsmittelgesetz in Kraft, die die Durchführung von befristeten und streng reglementierten wissenschaftlichen Studien zum legalen Cannabisverkauf ermöglichen.

In der Schweiz ist es verboten, Cannabis anzubauen, zu importieren, herzustellen oder zu verkaufen. Dennoch ist Cannabis die am meisten konsumierte illegale Substanz in der Schweiz. 4% der Bevölkerung zwischen 15 und 64 haben im letzten Monat Cannabis konsumiert<sup>1</sup>. Eine im Jahre 2021 durchgeführte Bevölkerungsbefragung in der Schweiz zeigt, dass eine klare Mehrheit von 70% der Befragten es wichtig findet, den gesetzlichen Umgang mit Cannabis in der Schweiz neu zu regeln<sup>2</sup>. Die aktuelle Situation bringt verschiedene Nachteile mit sich: Der Schwarzmarkt floriert, die Qualität der Cannabisprodukte ist nicht bekannt und die Sicherheit der Konsumierenden dadurch nicht gewährleistet. Zudem können Präventionsmassnahmen die Zielgruppen nur ungenügend erreichen. Ein wesentliches Argument für die kontrollierte Abgabe ist auch, dass an die Herstellung und Verarbeitung der Cannabisprodukte bestimmte Qualitätsanforderungen gestellt werden und die Konsumierenden dadurch über den Wirkstoffgehalt und weitere Inhaltsstoffe der Produkte informiert sind.

In Basel-Stadt startete am 30. Januar 2023 die schweizweit erste Studie auf Basis dieser Gesetzesänderung: die Studie «Weed Care – regulierter Verkauf von Cannabis in Apotheken im Kanton Basel-Stadt». Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Studie des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) und der Universität Basel<sup>3</sup>. Pilotversuche in den Städten Lausanne, Zürich, Bern und Luzern wurden in der Zwischenzeit ebenfalls bewilligt, weitere Versuche in anderen Kantonen werden innerhalb der nächsten Jahre folgen. «Weed Care» untersucht die Auswirkungen des regulierten Cannabisverkaufs auf die Gesundheit und das Konsumverhalten von Cannabiskonsumierenden. Im Rahmen der Studie werden sechs Cannabisprodukte zum Verkauf angeboten, die dem vorgeschriebenen Qualitätsstandard entsprechen (Verordnung über Pilotversuche nach dem Betäubungsmittelgesetz) und vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) für diese Studie genehmigt wurden. Während die eine Hälfte der eingeschlossenen

1 Cannabiskonsum (Alter: 15–64) | MonAM | BAG (admin.ch)

2 Einstellung Legalisierung und Regulierung Cannabis – Bevölkerungsbefragung, Sarah Bütikofer et al., Sotomo, 2021

3 Weed Care – Home (weedcare-basel.ch)

Teilnehmenden ab dem 30. Januar 2023 aus sechs Cannabisprodukten mit unterschiedlichem THC-Gehalt auswählen und diese in Apotheken kaufen kann, muss die zweite Hälfte sechs Monate warten. Beim Kauf der Produkte werden sie beraten und auf risikoärmere Konsummöglichkeiten (z.B. Einnahme mittels Vaporizers anstelle des Rauchens) hingewiesen. Der Konsum im öffentlichen Raum wie auch die Weitergabe von Cannabis sind verboten. Alle Studienteilnehmenden müssen im Abstand von zwei Monaten Fragebögen online ausfüllen. Der Pilotversuch ist erfolgreich gestartet und die Studie dauert bis im Sommer 2025. Es nehmen 302 Männer, 66 Frauen und sechs nonbinäre Personen teil. Die jüngste Person ist 18 Jahre alt, die älteste 76. Das Durchschnittsalter der Studienteilnehmenden beträgt 36 Jahre. Alle haben den ersten Studienfragebogen ausgefüllt. Erste Zwischenergebnisse liegen im Januar 2024 vor. Das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt dankt allen an der Studie beteiligten Personen und ist überzeugt, mit den Ergebnissen dazu beizutragen, dass eine zukünftige Cannabispolitik auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basiert.



Fachartikel: Cannabiskonsum und Cannabisabhängigkeit – ein Update

#### Parlamentarische Initiative: Regulierung des Cannabismarktes für einen besseren Jugend- und Konsumentenschutz

Mittels parlamentarischer Initiative möchte Nationalrat Heinz Siegenthaler Anbau, Produktion, Handel und Konsum von THC-haltigem Cannabis nach den Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Suchtfragen (EKSF) gesetzlich neu regeln. Am 28. April 2021 hat die Gesundheitskommission des Nationalrates (SGK-N) der Initiative Folge geleistet und am 19. Oktober 2021 folgte die ständerätliche Gesundheitskommission (SGK-S). Am 6. April 2022 hat die SGK-N beschlossen, sich der Umsetzung der parlamentarischen Initiative anzunehmen und dafür eine Subkommission einzusetzen. Die SGK-S kann damit die Gesetzgebungsarbeiten aufnehmen, um einen regulierten Markt für Cannabis zu schaffen. Für die Kommission des Ständerates ist dabei zentral, dass die SGK-N die Ergebnisse der anlaufenden Pilotprojekte zum nichtmedizinischen Cannabiskonsum berücksichtigen wird.



#### Geldspiele: Spielerschutz Pokerturniere, nationale Kampagnen

Das Bundesgesetz über Geldspiele (BGS) trat am 1. Januar 2019 in Kraft. Es regelt die Zulässigkeit von Geldspielen und deren Durchführung sowie die Verwendung der Spielerträge. Die Geldspiele werden in drei grössere Kategorien eingeteilt: Spiele in den Casinos (z.B. Roulette, Blackjack, Poker), Lotterien, Wetten/Kleinspiele (z.B. kleine Pokerturniere oder lokale Sportwetten). Die Zuständigkeiten für die Prävention und den Spielerschutz variieren je nach Art des Geldspiels.

Die Eidgenössische Spielbankenkommission überprüft, ob Spielbanken und Anbieter von Onlinespielen punkto Spielangebot, Werbung und Spielerschutz die rechtlichen Auflagen einhalten. Sie stellt u.a. sicher, dass die Spielbanken die Spielerinnen und Spieler vor den sozialen Folgen des Geldspiels schützen. 21 Spielbanken bieten in der ganzen Schweiz Geldspiele an, 11 davon auch Online-Geldspiele. Im Gesetz und in den Verordnungen sind Massnahmen zur Prävention der Geldspielsucht und zum Schutz von Spielerinnen und Spielern verankert.

Die Kantone sind für Angebot und Prävention der Lotterie- und Kleinspiele zuständig (z.B. kleine Pokerturniere oder lokale Sportwetten)<sup>1</sup>. Die Kantonspolizei Basel-Stadt ist Bewilligungs- und Aufsichtsbehörde und in dieser Funktion zuständig für meldepflichtige Kleinspiele wie Tombolas oder bewilligungspflichtige Kleinspiele wie Kleinlotterien oder kleine Pokerturniere. Wer kleine Pokerturniere durchführt, muss unter anderem dafür sorgen, dass mindestens eine Person, die im Erkennen von spielsuchtgefährdeten Personen angemessen geschult ist, während der ganzen Dauer des Turniers vor Ort anwesend ist (Art. 7 EG BGS). Nachdem das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt die «Schulungen für Spielerschutz-Verantwortliche an Pokerturnieren» als erster Kanton eingeführt und in Zusammenarbeit mit den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel erfolgreich durchgeführt hat, wurde dieses Konzept von Sucht Schweiz übernommen und wird nun überkantonale über die SOS-Spielsucht-Seite angeboten. In den Jahren 2021 und 2022 fanden jeweils drei Schulungen statt. Insgesamt konnten 31 Teilnehmende von verschiedenen Anbietern von Pokerturnieren geschult werden.



<sup>1</sup> Kantonspolizei des Kantons Basel-Stadt – Durchführung von Kleinspielen (bs.ch)



## Nationale Kampagne

Die in den Jahren 2018 und 2021 durchgeführten Studien zum Online-Geldspiel durch Sucht Schweiz und das Groupement Romand d'Études des Addictions (GREA) haben eine problematische Nutzung von Onlinespielen, insbesondere unter einem jungen Publikum, aufgezeigt. Angesichts dessen schlossen sich im Februar 2023 alle Kantone zusammen, um eine nationale Präventionskampagne durchzuführen – die erste nationale Kampagne zum Thema Online-Geldspiel. Die Kampagne wurde ab dem 23. Februar 2023 für sieben Wochen in den sozialen Medien (Facebook, Instagram und TikTok) verbreitet und richtete sich vornehmlich an die unter 30-Jährigen, die auf Onlineportalen spielen. Auf der Website «Wieso spielst du um Geld?» – gambling-check.ch, die in den drei Landessprachen vorliegt, können sich die Spielerinnen und Spieler mit den Gründen auseinandersetzen, die sie zum Spielen motivieren. Zudem erhalten sie Ratschläge zur Risikoreduktion. Das Portal macht bestehende Hilfs- und Betreuungsangebote bekannt.



Kampagne  
2023 «Spielen  
ohne Sucht»

### Bilaterales Abkommen über Spielsperren: Austausch Personendaten Spielsperren

Ende September 2022 genehmigte der Bundesrat das Abkommen zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz über den Austausch von Daten betreffend Spielsperren im Geldspielbereich. Bei dessen Inkrafttreten, voraussichtlich 2024, werden Veranstalter von Geldspielen beider Länder Daten der gesperrten Personen austauschen und Spielsperren gegenseitig anerkennen. Dadurch wird verhindert, dass im einen Land gesperrte Personen in einer Spielbank des jeweils anderen Landes weiterspielen können. Es ist somit ein hilfreiches Mittel für einen effizienten Spielerschutz.

## Revision der Betäubungsmittelsuchtverordnung

Am 10. Juni 2022 hat der Bundesrat, gestützt auf eine umfangreiche Evaluation der Notwendigkeit, einen Entwurf zur Änderung der Regelung der Betäubungsmittelsuchtverordnung (BetmSV) in die Vernehmlassung geschickt.

Abgesehen von einigen formellen Anpassungen betrifft die Änderung der BetmSV hauptsächlich zwei unterschiedliche Bereiche. Einerseits wird für die Zentren für heroingestützte Behandlung (HeGeBe-Zentren) die Möglichkeit eingeführt, die Verabreichung und die Mitgabe von Diacetylmorphin an geeignete externe Institutionen (insbesondere Alters- und Pflegeheime, Spitäler, Gefängnisse oder Apotheken) zu delegieren. Damit kann auf die Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten eingegangen werden, die sich wegen ihres hohen Alters, Komorbiditäten, der geografischen Entfernung oder einer Freiheitsstrafe nicht zwei- bis dreimal täglich in die HeGeBe-Zentren begeben können. Die Verschreibung von Diacetylmorphin bleibt jedoch weiterhin den spezialisierten Ärztinnen und Ärzten der HeGeBe-Zentren vorbehalten (Umsetzung von Art. 3e Abs. 3 Bst. b BetmG).

Andererseits wird mit der Änderung die Möglichkeit eingeführt, in besonderen Fällen mehrere Tagesdosen mitzugeben. Dabei lehnt sie sich an die temporär geltende Regelung zur Bewältigung von Covid-19 an, die sich bewährt hat. Es ist weiterhin wichtig, im Einzelfall sorgfältig zu prüfen, ob sich die Mitgabe mehrerer Behandlungsdosen für eine bestimmte Patientin oder einen bestimmten Patienten anbietet und ob diese in der Lage sind, mit der Situation umzugehen. Die Änderung wird zu einer Verbesserung der therapeutischen Begleitung der Patientinnen und Patienten beitragen, indem sie deren (Wieder-)Eingliederung erleichtert.

Nachdem die Anpassungen in der Vernehmlassung von einem breiten Kreis positiv bewertet wurden, hat der Bundesrat am 3. März 2023 den Entwurf zur Änderung der BetmSV verabschiedet. Die Änderung ist am 1. April 2023 in Kraft getreten.

# Versorgung, soziale Arbeit und Wohnen

## Koordinationsstelle Prekäre Wohnverhältnisse



Liegenschaften, in denen Einzelzimmer und/oder kleine Wohneinheiten zu überhöhten Preisen und in einem unzureichenden Zustand vermietet werden, gibt es im Kanton Basel-Stadt einige. Diese werden an vulnerable Personen, die bei der Wohnungssuche auf dem freien Markt besonders

benachteiligt sind und oft geringe Wohnkompetenz aufweisen, vermietet.

Der Regierungsrat bewilligte im Jahr 2019 die Durchführung eines Pilotprojekts, welches ein strukturiertes Vorgehen bei prekären Wohnverhältnissen vorsieht. Dazu wurde die Koordinationsstelle Prekäre Wohnverhältnisse bei der Sozialhilfe Basel-Stadt geschaffen. Die meisten Anfragen, welche bisher eingingen, waren mietrechtlicher Art. Bis Ende 2022 sind insgesamt rund 300 Anfragen eingegangen. Für den Fall, dass keine gütliche Einigung gefunden werden konnte und der Wunsch für ein mietrechtliches Verfahren bestand, hat die Koordinationsstelle der Mieterschaft ihre Unterstützung angeboten. Auf diese Weise konnten zahlreiche mietrechtliche Verfahren an der Schlichtungsstelle gewonnen werden. Auch für die Vermieterschaft war die Koordinationsstelle eine Anlaufstelle bei Schwierigkeiten. Sie konnte bei diversen Problemen unterstützend eingreifen, indem sowohl für die Eigentümerschaft als auch für die Mieterschaft Lösungen angeboten wurden, die beiden Parteien dienlich waren.

Das von der Koordinationsstelle neu geschaffene Unterstützungsangebot für den Erhalt von Wohnraum «Portinaio: soziale Hauswirtschaft – niederschwellige Wohnbegleitung» wurde bis Ende 2023 verlängert. Im Rahmen dieses Projekts wird ganzen Hausgemeinschaften mit vulnerablen Menschen eine niederschwellige Wohnbegleitung angeboten und die Vermieterschaft erhält Entlastung im Umgang mit dieser Mieterschaft. Die Vermieterschaft garantiert ihrerseits korrekte Mietbedingungen.

## Pilotprojekt niederschwelliges Wohnen: Housing First

Das Projekt niederschwelliges Wohnen lehnt sich an das Konzept von Housing First an. Demnach wird obdachlosen Personen eine eigene Wohnung zur Verfügung gestellt, ohne dies an bestimmte Bedingungen zu knüpfen.

Das Projekt Housing First Basel-Stadt ist auf Personen mit langjähriger Obdachlosigkeit und psychischen Problemen und/oder Suchterkrankung ausgelegt. Nach dem Einzug werden sie entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen mit einem Beratungs- und Unterstützungsangebot begleitet.

Die Akquise von Wohnungen ist eine grosse Herausforderung, weshalb im Sommer 2021 mangels passender Wohnungen vorübergehend ein Aufnahmestopp für das Projekt vorgenommen werden musste. Vom Start am 15. Januar 2020 bis Ende 2022 nahmen insgesamt 27 Personen am Projekt Housing First Basel-Stadt teil. 21 obdachlose Personen konnten in eine eigene Wohnung ziehen, wobei davon 4 wieder eine Kündigung erhielten.

Basierend auf einer Bedarfsanalyse hat das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt 2022 mit externer Unterstützung eine langfristige und nachhaltige Strategie im Bereich des sozialen Wohnens entwickelt. Bereits bestehende Angebote der Subjekt- und Objekthilfe sollen gut aufeinander abgestimmt werden und für potenzielle Lücken werden sinnvolle Lösungen vorgeschlagen.



Housing First: der Schlüssel zur eigenen Wohnung

Die Strategie wird 2023 der Regierung und dem Grossen Rat vorgelegt. Die Erkenntnisse aus den erwähnten Pilotprojekten fliessen ebenfalls in die Gesamtstrategie ein. Aus diesem Grund wurden die beiden Pilotprojekte «Housing First» und «Koordinationsstelle Prekäre Wohnverhältnisse» von der Regierung um ein Jahr bis Ende 2023 verlängert.



Heilsarmee Wohnen Basel

### Beispiel Housing First: «Endlich weg von der Szene»

Frau N. hat nach über zehn Jahren Leben auf der Strasse durch Housing First eine eigene Wohnung erhalten. Sie kann endlich ihre Sachen wieder unterstellen, ohne dass sie Angst haben muss, dass sie geklaut werden. Sie kann kommen und gehen, wann sie will, und die Wohnung abschliessen, um ihre Ruhe zu haben. Auf der Strasse geht das nicht: «Fast überall bist du höchstens geduldet, in Cafés musst du zahlen, Tramfahren geht auch nicht den ganzen Tag.»

Die ersten drei Monate in der Wohnung waren schwierig: Frau N. schlief auf dem Boden, obwohl sie ein neues Bett bekommen hatte, und kochte mit ihrem Campingkocher – das kannte sie von früher. Ein WC mit Badewanne: ein Traum!

Heute hat sie keine Hauterkrankung mehr, ihre Zähne sind saniert und sie arbeitet als Verkäuferin eines Strassenmagazins. Jeden Dienstag sieht sie gemeinsam mit der Betreuungsperson ihre Post durch.

Das Heroin lässt sie zwar nicht los, aber mittlerweile bezieht sie es in einer Abgabestelle. Frau N. möchte in ihrer Wohnung bleiben. Als Nächstes möchte sie einen Fernseher, Internet und eine eigene Telefonnummer.

Quelle: T. Frommherz, Projektleiter Housing First, Heilsarmee Basel

## Psychiatriekonzept 2022: Zukunft Psychiatrie in der Gemeinsamen Gesundheitsregion (GGR) und Fachkonzepte

Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft sehen vor, auf den 1. Januar 2024 nach bereits bestehenden gleichlautenden Spitallisten in der Akutsomatik auch eine neue gleichlautende Spitalliste im Bereich Psychiatrie in Kraft zu setzen. Grundlage dazu ist der Ende 2022 verabschiedete Versorgungsplanungsbericht<sup>1</sup>. Dieser ermöglichte psychiatrischen Kliniken, welche die Anforderungen erfüllen, sich für Leistungsaufträge auf den Spitallisten bis Ende Januar 2023 zu bewerben.

Qualitativ unterlegt wird der Bericht durch ein Psychiatriekonzept und folgende fünf thematische Fachkonzepte<sup>2</sup>: Erwachsenenpsychiatrie, Abhängigkeitserkrankungen, Alterspsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Forensik. Die Kombination aus einem umfassenden Psychiatriekonzept und den spezifischen Fachkonzepten erlaubt es, allgemeine Empfehlungen zu formulieren, ohne dass Besonderheiten der einzelnen Gebiete der Psychiatrie vergessen gehen. Die Konzepte wurden von Fachexpertinnen und Fachexperten aus der Region Basel erarbeitet und durch Mitarbeitende der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft begleitet. Weiter wurden die Konzepte diversen Anspruchsgruppen zur Prüfung vorgelegt.

Ein Ergebnis der Analyse ist, dass in der gemeinsamen Gesundheitsregion eine unerwartet hohe Inanspruchnahme stationärer psychiatrischer Leistungen im Vergleich mit der Schweiz besteht. In Basel-Stadt und Basel-Landschaft werden rund 20% mehr Fälle stationär behandelt, als anhand der Struktur der Wohnbevölkerung zu erwarten gewesen wäre. Gleichzeitig wird für die künftige optimale Versorgung der Bevölkerung ein grösseres psychiatrisches Angebot benötigt. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Alterspsychiatrie sind zusätzliche stationäre Angebote nötig. Die langen Wartezeiten für einen Behandlungsplatz bzw. -termin zeigen auf, dass der Bedarf nach psychiatrischen Leistungen trotz überdurchschnittlicher regionaler Inanspruchnahme weiterhin vorhanden ist. In der Erwachsenenpsychiatrie wird eine Entwicklung der Angebote in Richtung intermediäre und ambulante Behandlungen angestrebt.

Im Fachkonzept Abhängigkeitserkrankungen wurde festgehalten, dass Menschen mit Suchtproblemen und ihren Angehörigen in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt grundsätzlich ein differenziertes, professionelles und zum überwiegenden Teil bedarfsgerechtes

1 Chance Gesundheit | Medien (chance-gesundheit.ch)

2 Gemeinsame Gesundheitsregion: Die beiden Kantone wollen die Psychiatrieangebote zusammen weiterentwickeln (bs.ch)



Angebot von suchtmmedizinischen, sozialpsychiatrischen und psychosozialen Hilfestellungen in verschiedenen Behandlungssettings zur Verfügung steht. Als ein wesentliches Ziel wurde die erhöhte Inanspruchnahme der Angebote durch frühzeitigen Zugang und ein auf die Bedürfnisse von Menschen mit Suchtproblemen zugeschnittenes Angebot formuliert. Auch die Gruppe der Menschen mit risikoreichem Konsum muss in die Überlegungen für weitere Angebote insbesondere im Bereich der Prävention mit aufgenommen werden. So wurden 13 Empfehlungen unter folgenden Stichworten formuliert: Entstigmatisierung, regionales Suchtkonzept, Stärkung der Prävention, Digitalisierung, Anpassung der Behandlungsmodelle auf Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten, qualifiziertes Fachpersonal und Peers, Finanzierung, Versorgungslücke aufgrund demografischer Veränderungen, Früherkennung und -intervention, integrierte Versorgung, ambulant, intermediär und stationär, Behandlung von Schwerstkranken und Tarpsy.

Die Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten steht im Fokus, kontrollierter Konsum oder Genusskonsum wie auch Abstinenz sind mögliche Ziele von Menschen mit Suchtproblemen. Um problematischem Konsum vorzubeugen, zielen moderne Suchtprävention und -behandlung darauf ab, individuelle gesundheitliche Ressourcen als Schutzfaktoren zu stärken und Risikofaktoren zu vermindern. Eine bikantonale Versorgung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft ist dabei anzustreben.

---

## Spannungsfeld öffentlicher Raum in der Suchthilfe

---

Der öffentliche Raum soll ein Raum für «alle» sein und unterschiedliche Bedürfnisse erfüllen. Öffentliche Räume sind Strassen, Park- und Grünanlagen, Flussufer, Plätze und dergleichen. Der öffentliche Raum wird zum Verweilen, für Sport, als Treffpunkt, zur Erholung, zur kulturellen Betätigung und für vieles mehr genutzt<sup>1</sup>. Angesichts der heterogenen Nutzergruppen und der Vielfalt der Nutzungen funktioniert das Zusammenleben im öffentlichen Raum im Kanton Basel-Stadt vielerorts gut. Trotzdem gelingt es nicht immer, die unterschiedlichen Erwartungen an ein angenehmes Miteinander im öffentlichen Raum zu erfüllen. Werden Regeln nicht eingehalten, kann dies zu Nutzungskonflikten führen. Beispielsweise kann sich der Konsum von Suchtmitteln im öffentlichen Raum unterschiedlich auswirken. Er kann zu Störungen führen und das Sicherheitsgefühl von Anwohnenden beeinträchtigen. Gleichzeitig sind Menschen, welche von einer Suchterkrankung betroffen sind, nicht immer in der Lage, die gesellschaftlich geltenden Verhaltensregeln einzuhalten. Um den öffentlichen Raum soweit als möglich vor den unerwünschten Begleiterscheinungen des Konsums von illegalen Suchtmitteln zu schützen, ist unter anderem im Kanton Basel-Stadt das Team «Mittler im öffentlichen Raum» der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt im Umfeld der Kontakt- und Anlaufstellen (K+A) im Rahmen der aufsuchenden sozialen Arbeit präsent. Zu ihrem Angebot der aufsuchenden Sozialarbeit gehören Information, Beratung und Begleitung von Betroffenen, Anwohnenden, Firmen und Schulen. Der öffentliche Raum wird auch von Menschen mit einer Suchterkrankung als Zuhause oder Begegnungsort genutzt und von ihnen mit ihrem Verhalten und ihren persönlichen Geschichten individuell geprägt.

Während der Pandemie waren aufgrund der Einschränkungen vorübergehend Angebote der niederschweligen Anlaufstellen für sozial benachteiligte Personen nur in einer reduzierten Form zugänglich. Der öffentliche Raum war u.a. aufgrund der ausgefallenen Veranstaltungen und «Versammlungsverbote» phasenweise deutlich weniger belebt. Dieser Umstand hatte auch einen nachhaltigen Einfluss auf das Verhalten von einigen Personen mit einer Substanzabhängigkeit. Die Zunahme von Einsamkeit und sozialer Isolation sowie Ängsten und Depressionszuständen wird im Zusammenhang mit der Pandemie häufig genannt. Die Gesundheitsversorgung war während der Pandemie beeinträchtigt, der Zugang zu Unterstützungsangeboten war erschwert, dies hat für einige Menschen zu einer Unterbrechung der Behandlung geführt. Mit der Aufhebung der Massnahmen nimmt das öffentliche Leben wieder seinen gewohnten Lauf und

das Zusammentreffen im öffentlichen Raum wird wieder mehr gelebt. Im Gegenzug sind durch die höhere Frequentierung des öffentlichen Raums die darin aktiven Institutionen wie die Kantonspolizei, die Stadtgärtnerei, die Sicherheitsdienste, die Stadtreinigung aufsuchende Sozialarbeit, die Gassenarbeit u.a.m. wieder vermehrt mit Herausforderungen wie Littering, Lärm, Konflikten und Substanzkonsum konfrontiert. Die dokumentierten Konsumvorfälle im öffentlichen Raum sind im Jahr 2022 stark angestiegen (siehe S. 62), dabei handelt es sich sowohl um die intravenöse wie auch die mehrheitlich angewendete inhalative Konsumform. Mehrheitlich werden die Konsumereignisse im nahen Umfeld der beiden K+A gemeldet. Weiter ist festzustellen, dass einzelne Personen seit der Lockerung Anfang des Jahres 2022 den Weg zurück in die Versorgungskette der Suchthilfe nur teilweise oder gar nicht gefunden haben und sich entsprechend länger im öffentlichen Raum aufhalten. Zudem lässt sich beobachten,

dass sich seit den Sommermonaten vermehrt Personen aus unterschiedlichen Herkunftsländern mit einer Suchtmittelabhängigkeit im Umfeld der beiden K+A aufhalten. Diese haben keinen Zutritt in die K+A, da hierfür für in der Schweiz lebende Personen mit ausländischer Nationalität eine Aufenthaltsbewilligung B oder eine Niederlassungsbewilligung C erforderlich ist.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass eine engmaschige Begleitung durch eine Sicherheitsfirma wie auch durch die Mittler im öffentlichen Raum wesentlich dazu beiträgt, den öffentlichen Raum im Umfeld der K+A zu beruhigen. Die Mittler im öffentlichen Raum sind erste Ansprechpersonen für die Anliegen der Nachbarschaft der beiden K+A am Standort Riehenring und Dreispitz. Zudem sind sie für die Vernetzung der verschiedenen Akteure und Anlieger sowie für das Monitoring (Anliegen, Vorfälle, Reklamationen etc.) in der Umgebung der K+A verantwortlich. Während der Öffnungszeiten der K+A ist das Team Mittler im öffentlichen Raum regelmässig in deren Umfeld präsent. In der näheren Umgebung patrouilliert zusätzlich ein Mitarbeiter der Bewachungsfirma mit dem Auftrag, Personen vom Drogenkonsum im öffentlichen Raum und im direkten Umfeld abzuhalten bzw. sie zum Konsumzweck in die K+A zu verweisen. So kann der Bildung einer offenen Drogenszene im Umfeld vorgebeugt und das subjektive wie auch objektive Sicherheitsgefühl der Quartierbevölkerung und der Anlieger gestärkt werden. Der einvernehmliche Kontakt mit den polizeilichen Instanzen im Sinne einer Kooperation hat hohen Stellenwert. Die Steuergruppe öffentlicher Raum, bestehend aus Vertretern der Kantonspolizei, der Stadtgärtnerei, dem Drogenbeauftragten Basel-Landschaft, der Leitung K+A und der Abteilung Sucht, trifft sich regelmässig zum Austausch, achtet auf eine Früherkennung neuer Trends, erarbeitet konkrete Lösungsvorschläge und klärt Schnittstellen zu anderen Beteiligten.

Wie im Konzept öffentlicher Raum der Kantons- und Stadtentwicklung erwähnt, muss die Verantwortung für den öffentlichen Raum von allen übernommen werden und kann nicht nur an Institutionen und Sicherheitsdienste übergeben werden. Selbstverantwortung, gegenseitiger Respekt und Toleranz spielen auch im öffentlichen Raum eine entscheidende Rolle. Die Abteilung Sucht legt deshalb grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit anderen kantonalen Stellen, diversen Institutionen, der Politik und der Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt.



Der Flyer informiert die Anwohnerinnen und Anwohner der K+A's

1 Kantons- und Stadtentwicklung des Kantons Basel-Stadt – Konzept öffentlicher Raum (bs.ch)

# Anhang A

## Monitoring: die wichtigsten Kennzahlen aus dem Suchtbereich Basel-Stadt

<b>1</b>	<b>Vorbemerkung</b>	<b>29</b>
	Herausgegriffen	30
<b>2</b>	<b>Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung</b>	<b>32</b>
2.1	Prävention in Schulen	34
2.2	Alkoholpräventionsworkshop «Tom & Lisa»	37
2.3	Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes	37
<b>3</b>	<b>Therapie und Beratung</b>	<b>38</b>
3.1	Ambulante Behandlung und Beratung	40
3.1.1	Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management	41
3.1.2	Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt	42
3.1.3	Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum	43
3.1.4	Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel	44
3.1.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie	45
3.1.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant	46
3.1.7	Glücksspielsucht	47
3.2	Opioidagonistentherapie	48
3.2.1	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus	49
3.2.2	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht	50
3.2.3	Therapiezentrum Basel, Zentrum für Suchtmedizin	51
3.3	Stationäre Behandlung und Therapie	52
3.3.1	Abteilung Sucht, Kostengutsprachen	53
3.3.2	Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum	54
3.3.3	Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm	55
3.3.4	Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch	55
3.3.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1	57
3.3.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2	58
3.3.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3	58
3.3.8	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär	59



## **4 Schadensminderung und Risikominimierung 60**

4.1	Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum	62
4.2	Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen	64
4.3	Verein frau sucht gesundheit, frauenOase	66
4.4	Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose	67
4.5	Gassenküche	67
4.6	Treffpunkt Glai Basel	68
4.7	Treffpunkt Gundeli	68
4.8	Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter	69
4.9	Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe	70
4.10	Notschlafstelle	72
4.11	Modul Arbeitsabklärung Sucht	73
4.12	Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop	73
4.13	Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung	74

## **5 Regulierung und Vollzug 76**

5.1	Polizeikontrollen 2022	78
5.2	Strafverfolgung	79
5.2.1	Betäubungsmitteldelikte	79
5.2.2	Beschuldigte nach Alter und Geschlecht	80
5.2.3	Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln	81
5.2.4	Substanzen bei Handel mit illegalen Betäubungsmitteln	82
5.2.5	Beschlagnahme Betäubungsmittel	83









# 1 Vorbemerkung

Im Folgenden werden Kennzahlen der Inanspruchnahme von Angeboten der Suchthilfe Basel-Stadt in den Bereichen Therapie, Beratung und Schadensminderung aufgezeigt. Dabei wird hauptsächlich die Anzahl der in den Institutionen betreuten Personen aufgeführt, die eine Abhängigkeitserkrankung aufgrund von Alkohol, Medikamenten, Heroin, Kokain, Cannabis etc. oder eine Verhaltenssucht, insbesondere Glücksspielsucht, aufweisen.

Massnahmen und Kennzahlen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung sowie Schadensminderung und Risikominimierung werden insoweit aufgezeigt, als sie im Zusammenhang mit dem Konsum von Substanzen bzw. suchtfördernden Verhaltensweisen stehen.

Der Bericht kommt jedes Jahr dank der zuverlässigen Unterstützung und Datenzustellung verschiedener Departemente des Kantons Basel-Stadt, der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt, der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie privater Institutionen zustande.

Direkt unterhalb der Tabellen finden sich kurze Texthinweise oder Textabschnitte, welche auf ersichtliche Veränderungen/Entwicklungen, basierend auf dem Vierjahresvergleich 2019–2022 der Kennzahlen, verweisen. Sofern nicht anders spezifiziert, handelt es sich bei den eingefügten Zahlen in Klammern um die Vorjahreswerte.



# Herausgegriffen

**Nachfolgend die wichtigsten Fakten aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung; Therapie und Beratung; Schadensminderung und Risikominimierung sowie Regulierung und Vollzug aus dem Berichtsjahr 2022/2023:**



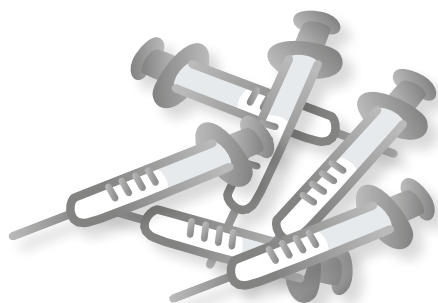
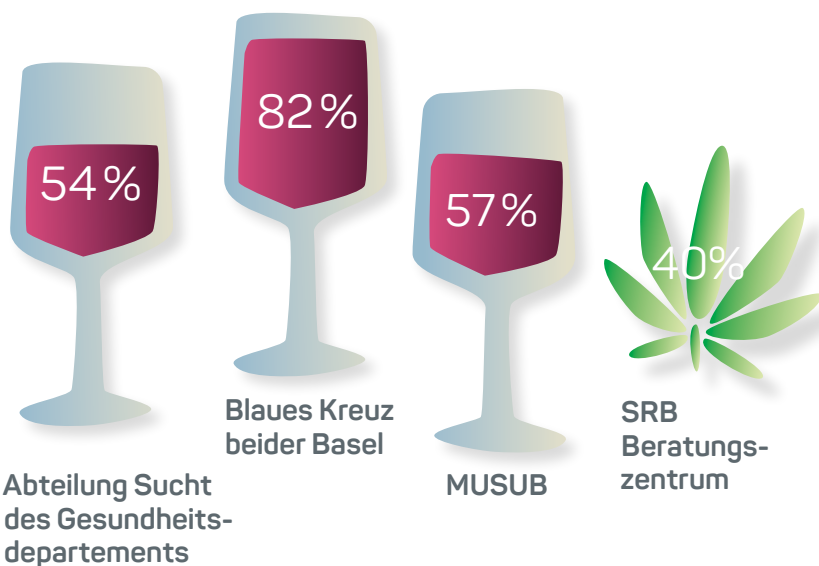
Suchtpräventionsangebote des Kantons Basel-Stadt richten sich primär an Jugendliche im schulischen und ausserschulischen Setting (s. Seite 35/36). Das obligatorische Angebot «talk@bout» für die 6. Primarschulklasse wurde im Schuljahr 2021/22 insgesamt 83 Mal durchgeführt. Damit konnten viele Jugendliche für die Themen Suchtmittel und Verhaltensüchte sensibilisiert werden.

Die Anzahl der Beratungsfälle lag im Jahr 2022 bei 2401 und insgesamt 11719 Beratungsgesprächen. Dabei ist zu beobachten, dass die Anzahl face-to-face Gespräche anhaltend geringer ist im Vergleich zu den Jahren vor der Pandemie. Die Zunahme von Telefon- und Videoberatung scheint entsprechend anzuhalten (s. Seite 40).

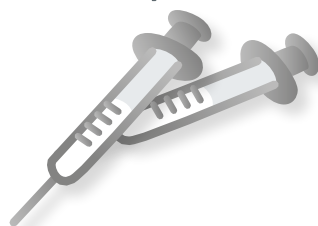


Im Jahr 2022 erfolgten durch die Kantonspolizei 104 Führerausweisentzüge aufgrund Fahrens unter Drogen bzw. Medikamenten und 112 aufgrund Fahrens im angetrunkenen Zustand. Dabei werden Sicherungsentzüge von Warnungsentzügen unterschieden (s. Seite 78).

In drei ambulanten Behandlungsstellen (AS, BKbB, Musub) war Alkohol die häufigste Hauptproblemsubstanz, weswegen Personen im Jahr 2022 eine Beratungsstelle aufgesucht haben, im Beratungszentrum der SRB war es Cannabis (s. Seite 41 ff.).



2012:  
497/13884



2022:  
304/4054

Die Materialfunde 2022 haben im Vergleich zum Vorjahr (130/1868) zugenommen. Mit total 304 Funden durch die Mittler im öffentlichen Raum und 4054 Funden gemäss dem Bulletin öffentlicher Raum. Im Vergleich zu den Werten vor 10 Jahren sind die Materialfunde deutlich zurückgegangen (siehe S. 62/63).

2019: 2654  
2020: 3563  
2021: 4304  
2022: 5122

Kontakte  
Mittler im öffentlichen Raum



2019: 101  
2020: 12  
2021: 183  
2022: 685

Kontakte  
frauenOase

Institutionen, die aufsuchend tätig sind und in diesem Rahmen mit der Klientel in Kontakt treten, konnten im Jahr 2022 erneut eine deutliche Zunahme feststellen. Die Zunahme der Kontakte hängt eng mit der Präsenz im öffentlichen Raum bzw. Präsenzen in Partnerinstitutionen zusammen. Ebenfalls ist das Informations-, Kontakt- und Unterstützungsbedürfnis der Klientinnen und Klienten seit Beginn der Pandemie anhaltend hoch (Mittler im öffentlichen Raum s. Seite 62 und frauenOase s. Seite 66).



## 2 Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung

2.1	Prävention in Schulen	34
2.2	Alkoholpräventionsworkshop «Tom & Lisa»	37
2.3	Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes	37





## 2 Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung

Im Bereich von Suchtprävention, Früherkennung und Jugendschutz sind in Basel-Stadt zwei Departemente involviert: die Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt sowie das Erziehungsdepartement Basel-Stadt mit den beiden Abteilungen Kinder- und Jugenddienst sowie Jugend- und Familienangebote des Bereichs Jugend, Familie und Sport. Der Bereich Bildung, zu dem die Schulen gehören, ist ebenfalls beteiligt.

Die Medizinischen Dienste bilden den Ausgangspunkt sämtlicher kantonaler Massnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention sowie im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit in Basel-Stadt. Die Dienststelle ist Ansprech- und Koordinationspartnerin für die anderen Departemente und für externe Partnerinnen und Partner.

Zielgruppe der Abteilung Kinder- und Jugenddienst (KJD) sind Kinder und Jugendliche, deren Eltern und das involvierte Umfeld. Der Auftrag besteht darin, Eltern und Minderjährige zu beraten, bei Bedarf Gefährdungssituationen von Amtes wegen zu untersuchen, verschiedene Hilfen zu koordinieren, Kinderschutzmassnahmen anzuordnen sowie zivil- und jugendstrafrechtliche Kinderschutzmassnahmen zu führen. Ausserdem erstellt der KJD Berichte zuhanden des Zivilgerichts bei strittigen Positionen von Eltern in Trennungs- oder Scheidungsverfahren.

Die Abteilung Jugend- und Familienangebote sorgt in enger Zusammenarbeit mit privaten Anbietern dafür, dass sich die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendhilfe und der Tagesbetreuung bedarfsgerecht entwickeln.

### 2.1 Prävention in Schulen

Für die Suchtpräventionsarbeit an den Basler Schulen ist die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt zuständig. Die Angebote werden den Schulen direkt sowie auch über das kantonale Schulnetz 21 der gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schulen angeboten. Dessen Koordination obliegt der Schulsozialarbeit des Erziehungsdepartements Basel-Stadt. Die Mitgliedschaft der Basler Schulen im Schulnetz 21 ist freiwillig. Im Berichtsjahr waren beinahe alle Schulstandorte der Volksschulen sowie fünf weiterführende Schulen Mitglied. Insgesamt profitieren somit über 20000 Schülerinnen und Schüler an den Basler Schulen vom Schulnetz 21.

Die Schulen stellen durch die Schulleitungen sicher, dass Gesundheitsförderung grundsätzlich im Sinne der Verhältnisprävention als integraler Teil der Schulentwicklung gelebt wird, wozu auch die Suchtprävention gehört. Die Schulleitungen mandatieren Lehrpersonen als Gesundheitsbeauftragte, die in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und mit dem Support von Fachstellen für die Planung bedarfsorientierter gesundheitsfördernder Massnahmen und deren bedürfnisgerechte Durchführung verantwortlich sind.

Einige Angebote der Abteilung Prävention richten sich an Jugendliche ausserhalb des schulischen Settings. Mit Unterstützung von Partnerinstitutionen und zunehmend mit webbasierten Angeboten werden Jugendliche auch im Freizeitbereich für das Thema Sucht sensibilisiert. Weiter werden Jugendschutzprojekte durch die Abteilung Prävention angeboten. Dazu zählen zum Beispiel Schulungen für Verkaufspersonal von Alkohol- und Tabakprodukten oder die Erarbeitung von Jugendschutzkonzepten gemeinsam mit Festveranstaltern.

Derzeit werden von der Abteilung Prävention folgende Suchtpräventionsprojekte, teilweise in Zusammenarbeit mit privaten Partnern, durchgeführt – siehe nachfolgende Seiten 35 und 36 (die Tabelle listet die Hauptaktivitäten auf und ist nicht abschliessend).



Informationen zu Projekten und Angeboten

## Jugendmagazin Flash (inkl. Unterrichtsmaterialien)

Jugendmagazin der Medizinischen Dienste zum Thema Sucht sowie zugehörige Arbeitsblätter für die Behandlung der Magazinhalte im Schulunterricht.



## Catching Fire

Catching Fire ist ein Präventionsprojekt der Medizinischen Dienste für Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren zu den Themen Einsamkeit und Freizeit. In diesem Projekt werden vulnerable Jugendliche erkannt und in bestehende Settings wie lokale Sport-, Musik- oder andere Freizeitvereine bzw. -angebote vermittelt.

## Start?Klar!

Präventionsworkshop der Suchthilfe Region Basel in Kooperation mit der Fachstelle Schulsozialarbeit Basel-Stadt zu den Themen Alkohol, Cannabis, Medikamentenmissbrauch und Onlinekonsum. Start?Klar! richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse.

## Nichtrauchen ist clever!

Tabakpräventionsprojekt des Universitäts-spiritals Basel für Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 14 Jahren.

## ready4life

ready4life ist eine Coaching App zur Förderung der Lebenskompetenzen. Dazu gehören zum Beispiel der richtige Umgang mit Stress, Social Media und Gaming, die Stärkung der Sozialkompetenzen sowie die Fähigkeit, dem Konsum von Suchtmitteln zu widerstehen.



## MidnightChallenges

MidnightChallenges ist ein Angebot der Lungenliga beider Basel für Jugendliche und sensibilisiert sie zu den Themen Tabak, Nikotin, Shisha, Cannabis und Alkohol. Im Rahmen nächtlicher Sportanlässe können Jugendliche ihre Fragen zu verschiedenen Suchtmitteln an die Profis stellen.

## Tom & Lisa

Präventionsworkshop der Medizinischen Dienste zum Umgang mit Alkohol für Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern im Alter von 14 bis 16 Jahren.

## #heschnoinfluence

Die Veranstaltungen #heschnoinfluence richten sich an Eltern und Lehrpersonen von Primar- und Sekundarschülerinnen und -schülern und drehen sich rund ums Thema Umgang mit Medien. Nach einem Inputreferat dürfen die Teilnehmenden den Schülerinnen und Schülern über die Schulter schauen und den jugendlichen Expertinnen und Experten Fragen stellen. #heschnoinfluence ist ein Projekt der Fachstelle Pädagogik des Erziehungsdepartements und der Medizinischen Dienste.

## Kaufrausch

Im Forumtheater «Kaufrausch» des Vereins Reactor werden Jugendliche der Sek-II-Stufe zum Thema Kaufsucht sensibilisiert und ihnen wird auf spielerische Art und Weise die Reflexion des eigenen Kaufverhaltens ermöglicht.

## inTeam

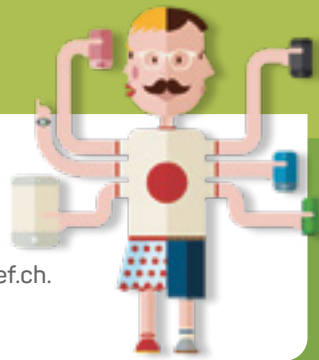
inTeam ist ein Programm des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt für stellenlose Jugendliche. Jugendliche werden in einem Team befähigt, Schulklassen und Jugendgruppen über das Thema Medienkompetenz mittels Peer-Education aufzuklären.





## Handy-Chef

Die Medizinischen Dienste bieten Informationen zum Umgang mit dem Smartphone sowie ein Quiz mit zweimonatlichen Gewinnen auf [www.handychef.ch](http://www.handychef.ch). Zielgruppe sind 11- bis 15-jährige Jugendliche.



## Rauchstoppperatung in der Apotheke

Das baselstädtische und basellandschaftliche Apothekenpersonal bietet der Bevölkerung kompetente Unterstützung für den Rauchstopp. Dazu gehören kostenlose Kurzberatungen und kostenpflichtige Rauchstoppbegleitungen.

## Rauchstopp in der Schwangerschaft

Informationsflyer in Deutsch und elf Fremdsprachen, der werdende Eltern über die Wichtigkeit eines Rauchstopps in der Schwangerschaft informiert. Ebenfalls werden Fortbildungen für Fachpersonen zum Thema angeboten.

## Klassenstunde Tabak

Mitarbeitende der Medizinischen Dienste gestalten eine oder zwei Klassenstunden zum Thema Tabak für Schulklassen des 6. bis 9. Schuljahres.

## Talk@bout

Talk@bout ist ein Suchtpräventionsworkshop für die Klassen der 6. Primarschulstufe, der von Fachpersonen der Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt geleitet wird. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Thematik des Suchtmittelkonsums und der Verhaltenssuchte auseinander.



## Jugendschutzwebsite

Unter [www.jugendschutzbasel.ch](http://www.jugendschutzbasel.ch) sind alle Informationen, Projekte und Hilfsmittel zum Thema Jugendschutz zu finden. Jugendschutz Basel-Stadt ist ein Angebot der Medizinischen Dienste, welches von der Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt umgesetzt wird.

## Testkäufe

Die jährlichen Testkäufe ermöglichen ein Monitoring über die Einhaltung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen betreffend Alkohol- und Tabakverkauf an unter 16- respektive 18-Jährige.



## Schulungen Jugendschutz Alkohol und Tabak

Kostenlose Schulungen der Medizinischen Dienste für Bar-, Service- und Verkaufspersonen zur Umsetzung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen betreffend Alkohol und Tabak im Alltag.

## Talk About Events

Projekt der Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt zur Sensibilisierung von Festveranstaltern für den Jugendschutz sowie zur gemeinsamen Erarbeitung und Umsetzung von Jugendschutzmassnahmen.

## 2.2 Alkoholpräventionsworkshop «Tom & Lisa»

«Tom & Lisa» ist ein Präventionsworkshop für Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 16 Jahren und soll einem problematischen Alkoholkonsum vorbeugen. Abwechselnd im Team und im Klassenverband organisieren die Jugendlichen im Rahmen eines Spiels die Geburtstagsfeier von Tom und Lisa.

Dabei lernen die Jugendlichen die Jugendschutzgesetze sowie Risiken und Auswirkungen von Alkoholkonsum kennen. Ausserdem suchen sie gemeinsam nach Alternativen zu Alkoholkonsum auf einer Party. Auch das Verhalten in einer Notsituation wird den Jugendlichen vermittelt. Anhand einer Interviewvorlage werden die Jugendlichen dazu angeregt, das Gespräch über Alkohol mit den Eltern zu suchen.

Mehr als 20% der Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren hat einen risikoreichen Alkoholkonsum (Bundesamt für Statistik, 2018). Dabei macht das Rauschtrinken insgesamt einen relativ grossen Anteil aus (rund 80%) und ist stärker unter jungen Personen verbreitet. Die Gründe für einen riskanten Alkoholkonsum bei Jugendlichen liegen meist

in der altersbedingten Risikobereitschaft, Neugier, Unerfahrenheit und im Gruppendruck. Das übergeordnete Ziel des Workshops ist die Risikokompetenz von Jugendlichen im Umgang mit Alkohol zu stärken.

«Tom & Lisa» beinhaltet zwei Module à je zwei Lektionen, die im Abstand von etwa einer Woche durchgeführt werden. Die Lektionen finden im Klassenzimmer statt und werden von zwei Mitarbeitenden der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt geleitet.



Weitere Informationen

## 2.3. Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes

Die Leistungen des KJD im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes werden im Auftrag der Eltern oder der Kinder und Jugendlichen selbst erbracht, oder sie werden durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) oder das Zivilgericht angeordnet.

Im Jahr 2022 verzeichnete der KJD insgesamt 791 Neuaufnahmen von Kindern und Jugendlichen. Bei 18 Neuaufnahmen (2.2%) wurde ein problematisches Suchtverhalten

festgestellt. Bei einem sehr kleinen Anteil (0,6%) der Kinder und Jugendlichen wurde eine eigene Suchtproblematik ausgewiesen. Ein vermehrtes Vorliegen von Suchtproblemen (stofflich oder nicht stofflich) konnte bei der Betreuungsperson der neu aufgenommenen Kinder und Jugendlichen festgestellt werden (1,6%). Insgesamt jedoch spielt die Suchtproblematik beim KJD im Vergleich zu den anderen Indikatoren/Problematiken eine untergeordnete Rolle.

### Behandlungsgründe

Suchtproblem Kind (Alkohol und andere Suchtmittel)	
Suchtproblem Kind (Verhaltenssuchte)	
Suchtproblem Betreuungsperson (Alkohol und andere Suchtmittel)	
Suchtproblem Betreuungsperson (Verhaltenssuchte)	

2022	
	4
	1
	10
	3

Aufgrund einer Umstellung des Datenerfassungssystems werden die Zahlen ab 2022 neu ausgewiesen.

# 3 Therapie und Beratung

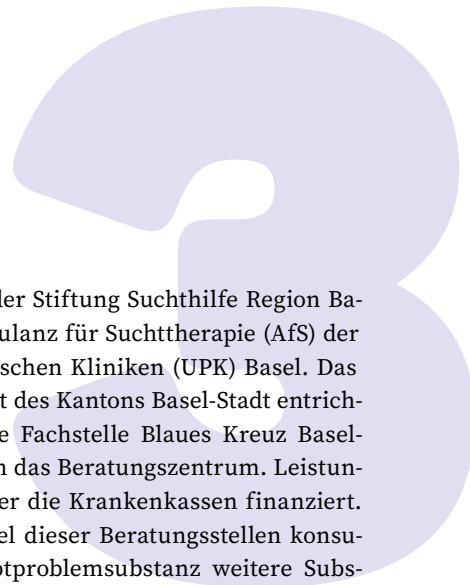
<b>3.1</b>	<b>Ambulante Behandlung und Beratung</b>	<b>40</b>
3.1.1	Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management	41
3.1.2	Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt	42
3.1.3	Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum	43
3.1.4	Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel	45
3.1.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie	45
3.1.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant	46
3.1.7	Glücksspielsucht	47
<b>3.2</b>	<b>Opioidagonistentherapie</b>	<b>48</b>
3.2.1	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus	49
3.2.2	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht	50
3.2.3	Therapiezentrum Basel, Zentrum für Suchtmedizin	51
<b>3.3</b>	<b>Stationäre Behandlung und Therapie</b>	<b>52</b>
3.3.1	Abteilung Sucht, Kostengutsprachen	53
3.3.2	Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum	54
3.3.3	Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm	55
3.3.4	Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch	55
3.3.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1	57
3.3.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2	58
3.3.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3	58
3.3.8	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär	59







# 3 Therapie und Beratung



## 3.1 Ambulante Behandlung und Beratung

Zu der Säule Therapie gehören u.a. alle ambulanten Behandlungen und Beratungen mit dem Ziel der Verminderung von problematischem Konsum und Abhängigkeit sowie ihren Folgeproblemen. Sie werden von Klientinnen und Klienten genutzt, deren Lebenssituation oder Abhängigkeitserkrankung einen stationären Aufenthalt nicht bedingt oder die einen stationären Aufenthalt abgeschlossen haben und die ambulante Begleitung als Nachsorge nach einer Therapie in Anspruch nehmen.

In Basel-Stadt gibt es für den Bereich Abhängigkeitserkrankungen fünf Beratungs- und Behandlungsstellen: die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt mit dem Fachteam Suchtberatung und dem Fachteam Case Management, die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt und die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) der Stiftung Blaues Kreuz/MUSUB beider Basel,

das Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) sowie die Ambulanz für Suchttherapie (AfS) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Das Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt entrichtet Staatsbeiträge an die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt, die MUSUB und an das Beratungszentrum. Leistungen der UPK werden über die Krankenkassen finanziert. Die Mehrheit der Klientel dieser Beratungsstellen konsumiert nebst einer Hauptproblemsubstanz weitere Substanzen, wobei legale (Alkohol, Medikamente) und illegale (Cannabis, Kokain und Heroin) oft kombiniert werden.

Im Folgenden wird von Beratungsfällen gesprochen. Diese Bezeichnung deckt sich nicht mit der Anzahl verschiedener Personen, da eine Person im Jahr durch Aus- und Wiedereintritt mehrmals als Beratungsfall in einer Beratungseinrichtung registriert werden kann.

### Zusammenfassung Kennzahlen Beratungsstellen Basel-Stadt

Beratungsstellen Basel-Stadt	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>2342</b>	<b>2491</b>	<b>2481</b>	<b>2401</b>
davon Männer	60%	61%	60%	59%
davon Frauen	40%	39%	40%	41%
<b>Anzahl Neuzugänge</b>	<b>1020</b>	<b>1101</b>	<b>1048</b>	<b>1004</b>
davon Selbstbetroffene	844	893	851	822
<b>Anzahl Beratungsgespräche total*</b>	<b>9114</b>	<b>13 945</b>	<b>12 488</b>	<b>11 719</b>
face to face, inkl. externe Gespräche	9114	6950	6919	7546
Telefon- und Videoberatung**	–	6995	5569	4173

\* Exklusive Ambulanz für Suchttherapie

\*\* Telefon- und Videoberatung wird seit 2020 separat erfasst

Die Anzahl der Beratungsfälle liegt in den letzten vier Jahren zwischen 2342 und 2491. Im Berichtsjahr 2022 ist die Zahl der Neuzugänge im Vergleich zum Vorjahr erneut etwas tiefer (–4%). Face to face-Beratungsgespräche haben im Vergleich zu den «Pandemiejahren» 2020/2021 wieder etwas zugenommen, wobei die nach wie vor hohe Anzahl der Telefon- und Videoberatung darauf schliessen lässt, dass auch diese Beratungsformen gerne in Anspruch genommen werden.

Es suchen mehr Männer Unterstützung bei einer Beratungsstelle, wobei der Anteil von Frauen mit 41% bei den ambulanten Beratungsstellen nach wie vor höher ist im Vergleich zum stationären Bereich (s. Seite 50).

### 3.1.1 Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management

Im Bereich der ambulanten Beratung bietet die Abteilung Sucht mit dem Fachteam Suchtberatung und dem Fachteam Case Management Beratung und Begleitung von Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit und deren Umfeld.

Das Fachteam Suchtberatung berät Personen mit einem problematischen Konsum von psychoaktiven Substanzen oder Verhaltenssüchten. Die Beratungen stehen auch Nahestehenden und Dritten (z.B. Arbeitgebende, Fachpersonen) zur Verfügung. Neben der Beratung im Zusammenhang mit dem Suchtverhalten besteht ein psychosoziales Unterstützungsangebot in den Bereichen berufliche Integration, Finanzen (Budget- und Schuldenberatung), Wohnen und Tagesgestaltung.

Das Fachteam Case Management bietet eine auf den Einzelfall zugeschnittene koordinierte Betreuung an. Schwerpunkt der Arbeit sind die koordinierte Vernetzung der beteiligten Personen und Institutionen sowie das kontinuierliche Monitoring des Fallverlaufs. Dadurch soll eine effiziente und effektive Umsetzung des gemeinsam erarbeiteten Hilfeplanes gewährleistet werden.

Im Rahmen des Erwachsenenschutzes hat das Fachteam Case Management gemäss dem kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz die Aufgabe, Gefährdungsmeldungen entgegenzunehmen, Abklärungen durchzuführen sowie Anträge an die Spruchkammer der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zu stellen (fürsorgerische Unterbringung, ambulante Massnahmen).

#### Kennzahlen Abteilung Sucht

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>798</b>	<b>811</b>	<b>862</b>	<b>827</b>
davon beim Team Suchtberatung	395	390	434	434
davon beim Team Case Management	403	421	428	393
davon Männer	63%	66%	64%	64%
davon Frauen	37%	34%	36%	36%
davon Selbstbetroffene	93%	92%	90%	89%
davon Angehörige	6%	8%	9%	9%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1%	1%	1%	2%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>345</b>	<b>353</b>	<b>403</b>	<b>360</b>
davon Selbstbetroffene	321	309	358	312
<b>Anzahl Beratungsgespräche total</b>	<b>2698</b>	<b>6413</b>	<b>6012</b>	<b>5214</b>
face to face, inkl. externe Gespräche	2698	2234	2210	2434
Telefon- und Videoberatungen	–	4179	3802	2780
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>2</b>
Ø Teilnehmende der Gruppenangebote	17	10	10	10

Bei den Neuzugängen im Jahr 2022 bezeichneten die Selbstbetroffenen in 54 % (61%) Alkohol als Hauptproblemsubstanz, gefolgt von Kokain mit 16 % (14%), Cannabinoiden 13 % (11%) sowie Opioiden 7 % (5%). Von den übrigen 10% entfällt der grösste Anteil mit 3 % (3%) auf exzessives Kaufverhalten.

10 % (7%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind zwischen 18 und 24 Jahre alt, 61 % (62%) zwischen 25 und 50 Jahre und 29 % (28%) sind älter als 50 Jahre.

In 38 (2021: 24) Fällen wurde das Case Management der Abteilung Sucht mit Abklärungen im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde bei mutmasslich schutzbedürftigen erwachsenen Personen betraut.

Das Fachteam Case Management war in 7 Fällen der insgesamt 393 Beratungsfälle (2021: 4/428) mit dem Vollzug im Rahmen erwachsenenschutzrechtlicher Massnahmen betraut. Der überwiegende Teil der Beratungsfälle im Case Management erfolgte folglich auf freiwilliger Basis, was positiv ist.

Im Jahr 2022 haben 459 (2021: 492) Kurzabklärungen ohne Fallaufnahme stattgefunden. Ausserdem beteiligen sich zwei Mitarbeitende in der Onlineberatung SafeZone.ch.

### 3.1.2 Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt

Die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt hat zum Ziel, Menschen mit einem problematischen Substanzkonsum und/oder einer substanzungebundenen Abhängigkeit und ihren Angehörigen sowie Dritten Hilfe anzubieten und Präventionsarbeit zu leisten. Weitere Schwerpunkte sind der ambulante Entzug, die Nachsorge und die Rückfallprophylaxe. Auch das Coaching von Arbeitgebenden gehört zum Angebot. Die Gruppenangebote richten sich

an Menschen mit risikoreichem Konsumverhalten und Suchtproblemen sowie deren Angehörige. Individuelle Zielvereinbarungen und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen und Institutionen haben einen hohen Stellenwert. Die Beraterinnen und Berater verfügen über anerkannte Abschlüsse in den Bereichen Psychologie, Soziale Arbeit oder Sozialpädagogik sowie über therapeutische Zusatzausbildungen.

#### Kennzahlen Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>362</b>	<b>432</b>	<b>451</b>	<b>451</b>
davon Männer	55 %	51 %	52 %	50 %
davon Frauen	45 %	49 %	48 %	50 %
davon Selbstbetroffene	78 %	76 %	73 %	75 %
davon Angehörige	21 %	23 %	26 %	24 %
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1 %	1 %	1 %	1 %
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>175</b>	<b>178</b>	<b>169</b>	<b>170</b>
davon Selbstbetroffene	134	128	118	130
<b>Anzahl Beratungsgespräche total</b>	<b>1411</b>	<b>1765</b>	<b>1928</b>	<b>1715</b>
face to face, inkl. externe Gespräche	1411	1065	1280	1292
Telefon- und Videoberatungen	–	700	648	423
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>14</b>	<b>13</b>	<b>8</b>	<b>9</b>

Im Jahr 2022 wurde Alkohol von 82 % (85 %) der selbstbetroffenen Neuzugänge als Hauptproblemsubstanz genannt, gefolgt von Cannabis mit 7 % (10 %) sowie Kokain und Derivaten mit 5 % (3 %). Die Hauptprobleme der restlichen 6 % der Neuzugänge teilten sich in 5 % Verhaltenssuchte, 1 % Medikamente.

6 % (8 %) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind unter 25 Jahre alt, 49 % (63 %) zwischen 25 und 50 Jahre und 45 % (29 %) sind älter als 50 Jahre.

Die Anzahl der Beratungsfälle insgesamt ist mit 451 identisch zum Vorjahr. Der Frauenanteil bei den Beratungsfällen ist leicht gestiegen (+4%). Aufgrund der entspannteren Covid-Situation im 2022 sind die Telefonberatungen gesunken. Die Gruppen- und Kursangebote wurden gut besucht und konnten wieder vor Ort durchgeführt werden.



### 3.1.3 Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum

Das Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel ist eine ambulante Beratungsstelle für suchtgefährdete oder abhängige Menschen, ihre Bezugspersonen und Dritte. Dabei werden insbesondere jüngere Personen angesprochen. Weiter bietet das Beratungszentrum Nachsorge, Sozialberatung und Begleitung sowie Schuldenberatung an. Das Beratungszentrum setzt des Weiteren das mobile (Safer Dance Basel) und ambulante (DIBS) Drug Checking-Angebot um. Zudem betreut das Beratungszentrum Personen mit einer Verhaltenssucht und ist insbesondere für

den Teil der Schuldenberatung zuständig. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel.

#### Kennzahlen Beratungszentrum Suchthilfe Region Basel

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>520</b>	<b>552</b>	<b>510</b>	<b>478</b>
davon Männer	67%	68%	65%	63%
davon Frauen	33%	32%	35%	37%
davon Selbstbetroffene	86%	85%	84%	86%
davon Angehörige und Dritte	14%	15%	16%	14%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>293</b>	<b>327</b>	<b>269</b>	<b>248</b>
davon Selbstbetroffene	245	266	215	209
<b>Anzahl Beratungsgespräche total</b>	<b>2457</b>	<b>2869</b>	<b>2196</b>	<b>2111</b>
face to face, inkl. externe Gespräche	2457	2108	1883	1886
Telefon- und Videoberatungen	–	761	313	225
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>1</b>

Bei den Neuzugängen im Jahr 2022 bezeichneten die Selbstbetroffenen Cannabis in 40% (41%), Kokain in 20% (17%), Alkohol in 24% (18%) und Opiate in 6% (6%) der Fälle als Hauptproblemsubstanz. Nennenswert sind weiter Verhaltenssuchte (v.a. Glücksspiel- und Internetsucht) mit 6% (6%) sowie Partysubstanzen/Medikamente und andere Substanzen mit rund 3% (8%). Ohne Angabe waren 1% (4%).

26% (36%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind jünger als 25 Jahre, 58% (47%) zwischen 25 und 50 Jahre und 15% (11%) über 50 Jahre alt (1% Alter nicht bekannt).

Das Beratungszentrum ist wöchentlich in den Kontakt- und Anlaufstellen präsent und hat dort im Berichtsjahr 2022 67 Beratungen vor Ort geführt. Weiterhin beteiligte sich das Beratungszentrum mit 10% in der Onlineberatung SafeZone.ch. Das Beratungszentrum führte für 23 Personen Einkommensverwaltungen und hat 9 Schuldensanierungen durchgeführt.

### 3.1.4 Multikulturelle Suchtberatung beider Basel

Die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) richtet sich an fremdsprachige Erwachsene und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit einem problematischen Substanzkonsum und/oder einer substanzungebundenen Abhängigkeit. Ebenfalls können Angehörige und Dritte (z.B. Arbeitgebende, andere Institutionen) vom Angebot profitieren. In der MUSUB arbeiten Fachpersonen aus verschiedenen Herkunftsländern, die eine migrationspezifische und kultursensible Beratung bei Fragen rund um das Thema Sucht anbieten.

#### Kennzahlen Fachstelle MUSUB

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>540</b>	<b>565</b>	<b>538</b>	<b>541</b>
davon Männer	51%	52%	53%	55%
davon Frauen	49%	48%	47%	45%
davon Selbstbetroffene	64%	67%	70%	70%
davon Angehörige	36%	32%	29%	29%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1%	1%	1%	1%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>177</b>	<b>190</b>	<b>163</b>	<b>190</b>
davon Selbstbetroffene	114	139	117	138
<b>Anzahl Beratungsgespräche total</b>	<b>2548</b>	<b>2898</b>	<b>2352</b>	<b>2679</b>
face to face, inkl. externe Gespräche	2548	1543	1546	1934
Telefon- und Videoberatungen	–	1355	806	745
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>

Bei 57% (43%) der selbstbetroffenen Neuzugänge im Jahr 2022 wurde Alkohol am häufigsten als Hauptproblemsubstanz genannt, gefolgt von Kokain und Derivaten mit 10% (15%), nicht stoffgebundenen Süchte mit 6% (8%), Cannabis mit 8% (13%), Medikamenten mit 5% (11%), Tabak mit 2% (3%) und 12% Andere (davon 8% ohne Angabe). Die Anzahl der Neumeldungen liegt im Berichtsjahr bei 190 Neuzugängen. Bei den selbstbetroffenen Neuzugängen sind 4% (8%) unter 25 Jahre, 62% (67%) zwischen 25 und 50 Jahre und 34% (25%) über 50 Jahre alt.

Im Jahr 2022 hatte die MUSUB gegenüber dem Jahr 2021 weniger personelle Engpässe und konnten die offene Stelle für die Italienisch sprechende Klientel im April 2022 wiederbesetzen. Die Anzahl von 190 Neumeldungen im Jahr 2022 liegt wieder im oberen Durchschnitt der Jahre vor 2021. Einhergehend mit der Zunahme der Neumeldungen haben auch die Anzahl der Beratungsgespräche zugenommen. Dabei ist die Anzahl Telefon- und Videoberatungen vergleichbar hoch zum Vorjahr und die face to face Beratungen haben zugenommen. Das Gruppenangebot «Susret» konnte wieder ohne Einschränkungen über das ganze Jahr angeboten und durchgeführt werden.

### 3.1.5 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie

Die Ambulanz für Suchttherapie (AfS) ist eine Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel und ist schwerpunktmässig auf die Behandlung von Menschen mit beginnender oder fortgeschrittener Suchterkrankung ausgerichtet. Daneben ist die AfS auf die Begleitung von Personen mit erhöhtem Risiko für eine Substanzabhängigkeit (erbliche Vorbelastung, riskanter Konsum) spezialisiert. Das Angebot richtet sich prioritär an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren und umfasst Früherkennung, suchtspezifische Diagnostik und suchttherapeutische Massnahmen zu Frühintervention und Rückfallprävention. Weiter gehört die Abklärung und Behandlung begleitender psychischer Störungen (z.B. Angsterkrankungen, ADHS, Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen) zum Angebot der AfS.

#### Kennzahlen Kornhausgasse

Beratungsstellen Basel-Stadt	2019	2020	2020	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>122</b>	<b>131</b>	<b>120</b>	<b>104</b>
davon Männer	69%	73%	70%	69%
davon Frauen	31%	27%	30%	31%
davon Selbstbetroffene	100%	98%	98%	92%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>30</b>	<b>53</b>	<b>44</b>	<b>36</b>
davon Selbstbetroffene	30	51	43	33

Die Anzahl Behandlungsfälle und Neuzugänge im 2022 liegt unter den Vorjahreswerten. Der Grossteil der Neuzugänge war unter 25 Jahre alt. Dies spricht dafür, dass die Zielgruppe Jugendlicher und junger Erwachsener mittlerweile sehr gut erreicht wird. Cannabis stellt bei dieser Gruppe weiterhin die am weitesten verbreitete Hauptproblemsubstanz dar, wobei ein überwiegender Teil dieser Gruppe angibt, einen problematischen Mehrfach- bzw. Mischkonsum zu betreiben. Die Mehrheit konsumiert dabei zumindest gelegentlich drei und mehr Substanzen. Ein Grossteil der aktuellen Behandlungsfälle steht aufgrund ihres Therapiebedarfs (komorbid bestehenden psychischen Störungen) auch in einer integrierten psychiatrisch-psychotherapeutischen Langzeitbehandlung. Für Neuanmeldungen besteht weiterhin eine Warteliste, bei der Jugendliche und junge Erwachsene aus Basel-Stadt priorisiert werden.



### 3.1.6 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant

Die Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant (VSA) gehört zum Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Sie bietet störungsspezifische Abklärung, Beratung und Behandlung an für Personen mit einer Verhaltenssucht (Glücksspiel-, Online-, Kauf- und Sexsucht). Ausserdem können sich auch Angehörige beraten lassen.

handlung an für Personen mit einer Verhaltenssucht (Glücksspiel-, Online-, Kauf- und Sexsucht). Ausserdem können sich auch Angehörige beraten lassen.

#### Kennzahlen Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>243</b>	<b>210</b>	<b>247</b>	<b>250</b>
davon Männer	80%	85%	87%	89%
davon Frauen	20%	15%	13%	11%
davon Selbstbetroffene	94%	94%	97%	98%
davon Angehörige/Dritte	6%	6%	3%	2%
davon Glücksspielsucht (Selbstbetroffene)	35%	38%	36%	37%
davon Onlinesucht (Selbstbetroffene)	32%	36%	34%	31%
davon Kaufsucht (Selbstbetroffene)	13%	10%	9%	9%
davon Sexsucht (Selbstbetroffene)	14%	16%	18%	21%
<b>Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)</b>	<b>155</b>	<b>124</b>	<b>142</b>	<b>132</b>
davon Selbstbetroffene	142	114	141	128

Die Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant (VSA) verzeichnete 2022 insgesamt 250 Behandlungsfälle, 37% wegen Glücksspielsucht, 31% wegen Internet-/Gamingsucht, 21% wegen Sexsucht, und 9% wegen Kaufsucht. Der Anteil der Angehörigenberatungen lag 2022 bei knapp 2%. 132 Personen stellten sich 2022 zum ersten Mal in der VSA vor. Im Vergleich zu 2021 sind die Neuzugänge um 7% gesunken und im Vergleich zu 2020 um 6% gestiegen – dieser kurzfristige Peak im 2021 dürfte auf das Ende der Covid-Massnahmen zurückzuführen sein. Die Verteilung der Betroffenen auf die einzelnen Verhaltenssüchte ist im Vergleich zum Vorjahr ziemlich stabil geblieben mit geringfügigen Schwankungen zwischen 0% und 2%.

## 2022

Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant  
Beratungen insgesamt:

250

davon Männer

222



davon Frauen

28



davon Glücksspielsucht

37%

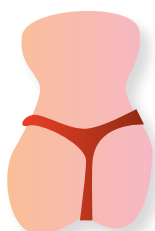


Onlinesucht  
31%



davon Kaufsucht

9%



davon Sexsucht

21%

### 3.1.7 Glücksspielsucht

Im Kanton Basel-Stadt bieten verschiedene Suchtfachstellen Beratung und Behandlung für Personen mit einer Glücksspielsucht an. 2022 wurden insgesamt 160 Beratungsfälle mit einer Glücksspielproblematik betreut (2021: 168).

59 % der Beratungsfälle wurden in der Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, 18 % in der Multikulturellen Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB), 23 % im Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel. 55 % der

Betroffenen haben ihren Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt. Neben den oben genannten Angeboten steht Betroffenen und Angehörigen auch die überkantonale Website [www.sos-spielsucht.ch](http://www.sos-spielsucht.ch) zur Verfügung. Diese enthält neben Informationen, u.a. zu Erkennungsmerkmalen von problematischem Glücksspielverhalten, einen Selbsttest und Hinweise auf alle regionalen Unterstützungsangebote. Zudem werden anonyme und kostenlose Beratungen angeboten, zu denen eine 24-h-Telefonhelpline, 0800 040 080, und eine Onlineberatung gehören.

#### Kennzahlen Glücksspielsucht

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>175</b>	<b>156</b>	<b>168</b>	<b>160</b>
davon Männer	74 %	74 %	77 %	80 %
davon Frauen	26 %	26 %	23 %	20 %
davon Selbstbetroffene	82 %	81 %	85 %	86 %
davon Angehörige/Dritte	18 %	19 %	15 %	14 %
<b>Anzahl Neuzugänge (von Beratungsfällen insgesamt)</b>	<b>86</b>	<b>66</b>	<b>80</b>	<b>66</b>

### 3.2 Opioidagonistentherapie

Bei der Opioidagonistentherapie (OAT) – früher Substitutionsbehandlung genannt – handelt es sich um eine medizinische und psychosoziale Intervention bei Abhängigkeit von Heroin oder anderen Opioiden.

Mit einer OAT sollen Bedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, unkontrollierten, nicht verschriebenen Opioidkonsum einzuschränken oder bestenfalls ganz zu sistieren. Die verschriebenen Opioidagonisten wie Methadon, retardierte Morphine oder Buprenorphin verhindern das Einsetzen von Entzugssymptomen und unterdrücken wirksam das intensive Verlangen nach Heroin oder anderen nicht verschriebenen Opioiden. Die kontrollierte Dosierung im Rahmen einer OAT schützt vor lebensge-

fährlichen Überdosierungen. In diesem Bericht wird die heroingestützte Behandlung, bei der pharmazeutisches Heroin (Diacetylmorphin) unter kontrollierten Bedingungen verabreicht wird, ebenfalls zur OAT gezählt.

In Basel-Stadt gibt es drei Einrichtungen, die eine OAT durchführen: die heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht (ADS) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie das Therapiezentrum Basel. Ausserdem ist die Behandlung mit einem Opioidagonisten bei Hausärztinnen und Hausärzten möglich. Alle OAT werden von den Medizinischen Diensten des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt erfasst.

#### Zusammenfassung Kennzahlen Substitutionsstellen Basel-Stadt\*

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Patientinnen und Patienten</b>	<b>745</b>	<b>758</b>	<b>732</b>	<b>737</b>
davon Männer	71%	72%	73%	72%
davon Frauen	29%	28%	27%	28%
<b>Anzahl Behandlungen bei Hausärzten/-innen</b>	<b>416</b>	<b>419</b>	<b>389</b>	<b>405</b>

\* Angaben der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt.

In diesen Zahlen sind auch die delegierten Substitutionsbehandlungen bei Hausärztinnen und Hausärzten inbegriffen.



### 3.2.1 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus

Das Zentrum für heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht (ADS) ergänzen sich und stellen zusammen ein umfassendes substitutionsgestütztes Therapieangebot für opioidabhängige Menschen dar. Die ambulante Abteilung Janus ist eine hochspezialisierte Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, in welcher heroinabhängige Personen pharmazeutisches Heroin (Diaphin®) unter medizinisch kontrollierten Bedingungen verschrieben erhalten. Neben der injizierbaren Form stehen den Patientinnen und Patienten auch Diaphin®-Tabletten zur Verfügung. Die Behandlung ist auf Patientinnen und Patienten ausgerichtet, die auf

andere Behandlungsformen ungenügend angesprochen haben und oftmals weitere Problemstellungen in unterschiedlichen medizinischen, psychischen und sozialen Bereichen aufweisen. Aufbauend auf der kontrollierten Heroinverschreibung steht allen Patientinnen und Patienten ein umfassendes Behandlungsangebot in einem erfahrenen interdisziplinär zusammenarbeitenden Team zur Verfügung.

#### Kennzahlen Substitution mit Diacetylmorphin (Heroin) Janus

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt</b> (Stichtag 31.12.)	<b>151</b>	<b>158</b>	<b>157</b>	<b>172</b>
davon Männer	70%	74%	72%	73%
davon Frauen	30%	26%	28%	27%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	85%	84%	83%	82%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	15%	16%	17%	18%
<b>Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt</b> (der insgesamt betreuten Patienten/-innen)	<b>6</b>	<b>11</b>	<b>4</b>	<b>11</b>
davon Männer	83%	100%	75%	73%
davon Frauen	17%	0%	25%	27%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>50</b>	<b>50</b>	<b>50</b>	<b>50</b>
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	31	27	26	27
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	68	68	69	70

### 3.2.2 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht

Der Ambulante Dienst Sucht (ADS) und das Zentrum für heroingestützte Behandlung Janus ergänzen sich und stellen zusammen ein umfassendes substitions-gestütztes Therapieangebot für opioidabhängige Menschen dar. Die Abteilung ADS ist eine hochspezialisierte Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, in welcher eine perorale Substitution angeboten wird, also die medikamentöse Behandlung in schluckbarer Form, vorwiegend mit Methadon und retardiertem Morphin. Das darauf aufbauende, vielseitige Angebot basiert auf langjähriger Erfahrung und ist insbesondere auf die Behandlung komplexer komorbider Erkrankungen und erheb-

licher psychosozialer Schwierigkeiten ausgerichtet. Die interdisziplinär abgestimmten Interventionen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten abgestimmt und folgen einem integrativen Behandlungsansatz in Kooperation mit anderen involvierten Institutionen. Der ADS ist Indikationsstelle für die Substitutions-gestützte Behandlung im Kanton Basel-Stadt und kann diese an niedergelassene Ärztinnen und Ärzte delegieren.

#### Kennzahlen Substitution mit Methadon und anderen Opioiden ADS

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt</b> (Stichtag 31.12.)	<b>191</b>	<b>198</b>	<b>190</b>	<b>170</b>
davon Männer	64%	63%	66%	65%
davon Frauen	36%	37%	34%	35%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	86%	85%	84%	81%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	14%	15%	16%	19%
<b>Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt</b> (der insgesamt betreuten Patienten/-innen)	<b>9</b>	<b>25</b>	<b>29</b>	<b>28</b>
davon Männer	78%	52%	66%	75%
davon Frauen	22%	48%	34%	25%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>49</b>	<b>49</b>	<b>48</b>	<b>49</b>
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	22	20	19	20
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	67	72	68	71

### 3.2.3 Therapiezentrum Basel, Zentrum für Suchtmedizin

Das Zentrum für Suchtmedizin (ZfS) ist Teil des TZB Therapiezentrums Basel. Als Schwerpunktpraxis für Abhängigkeitserkrankungen werden Patientinnen und Patienten mit einem integrativen Ansatz durch ein interdisziplinäres Team behandelt. Die Schwerpunkte liegen neben der substitions-gestützten Therapie und den Entzugsbehandlungen (Alkohol, Medikamente) auf der psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung komorbider Erkrankungen, der psychosozialen Behandlung durch den zentrumseigenen Sozialdienst sowie einer breiten hausärztlichen Versorgung unter Einschluss spezialärztlicher infektologischer Behandlung vor Ort (inkl. Therapie bei viraler Hepatitis oder HIV-Infektion).

#### Kennzahlen Substitution mit Methadon und anderen Opioiden ZfS

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt</b> (Stichtag 31.12.)	<b>403</b>	<b>402</b>	<b>385</b>	<b>395</b>
davon Männer	74%	76%	76%	75%
davon Frauen	26%	24%	24%	25%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	79%	78%	77%	79%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	21%	22%	23%	21%
<b>Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt</b> (der insgesamt betreuten Patienten/-innen)	<b>47</b>	<b>54</b>	<b>19</b>	<b>16</b>
davon Männer	79%	80%	79%	75%
davon Frauen	21%	20%	21%	25%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>50</b>	<b>49</b>	<b>50</b>	<b>51</b>
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	24	26	27	20
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	73	73	74	75

#### Kennzahlen ambulante Alkoholentzüge ZfS

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt</b> (1.1.–31.12.)	<b>119</b>	<b>109</b>	<b>88</b>	<b>87</b>
davon Männer	81%	62%	51%	44%
davon Frauen	19%	38%	49%	56%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>52</b>	<b>54</b>	<b>51</b>	<b>50</b>
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	26	31	27	27
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	77	78	75	73



### 3.3 Stationäre Behandlung und Therapie

Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit können sich im Rahmen einer stationären Therapie behandeln lassen. Ziel einer solchen Behandlung ist die Abstinenz oder auch eine Verminderung des Konsums, einhergehend mit einer Verbesserung der Lebenssituation. Eine stationäre Therapie ist angezeigt, wenn die Abhängigkeit nicht durch ambulante Massnahmen vermindert oder stabilisiert werden kann oder die Lebenssituation eine Auszeit aus den gewohnten, möglicherweise suchtfördernden, Strukturen nötig macht.

Im Kanton Basel-Stadt gibt es drei Therapieeinrichtungen, die durch ihre unterschiedliche konzeptionelle Ausrichtung ein vielfältiges Suchthilfeangebot im stationären Rahmen bieten: die Familienplatzierung Spektrum und das Reintegrationsprogramm Stadtlärm der Suchthilfe Region Basel (SRB) sowie die sozialtherapeutische Gemeinschaft Gilgamesch der Stiftung Sucht. Insgesamt bieten diese drei Einrichtungen 33 Plätze an.

#### Zusammenfassung Kennzahlen Therapieeinrichtungen Basel-Stadt (Spektrum, Stadtlärm, Gilgamesch)

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt</b>	<b>61</b>	<b>53</b>	<b>48</b>	<b>45</b>
davon aus Basel-Stadt	54%	53%	54%	64%
davon aus der übrigen Schweiz	46%	47%	46%	36%
davon Männer	85%	75%	79%	76%
davon Frauen	15%	25%	21%	24%

In den drei Therapieeinrichtungen aus dem Nicht-KVG-Bereich ist mit 45 betreuten Klientinnen und Klienten ein Tiefstwert seit Erstveröffentlichung der Kennzahlen aus dem Jahr 2009 im Monitoringbericht zu verzeichnen. Mögliche Einflussfaktoren für den deutlichen Rückgang seit 2020 sind einerseits eine Reduktion der Anzahl Plätze sowie die Tendenz eines längeren Aufenthaltes in einer stationären sozialtherapeutischen Institution. Die Auslastung ist durch die Anpassung der Plätze am tatsächlichen Bedarf gestiegen.

Weiter gibt es drei stationäre Abteilungen im Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, auf denen suchtmittelabhängige Klientinnen und Klienten stationär behandelt und Entzüge durchgeführt werden: die Abteilungen U1, U2 und U3.

#### Zusammenfassung Kennzahlen UPK-Stationen U1, U2, U3

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt</b>	<b>864</b>	<b>779</b>	<b>855</b>	<b>819</b>
davon Männer	73%	75%	66%	69%
davon Frauen	27%	25%	34%	31%

Die Anzahl der Behandlungsfälle ist im Berichtsjahr 2022 mit 819 (2021: 855) betreuten Klientinnen und Klienten wieder gesunken. Die Abnahme im Vergleich zum Vorjahr ist insbesondere auf einen Rückgang der Patientinnen und Patienten in der Abteilung U2 zurückzuführen. Die Anzahl Beratungsfälle sagt nichts über die Behandlungsdauer und damit die Belegungstage aus.

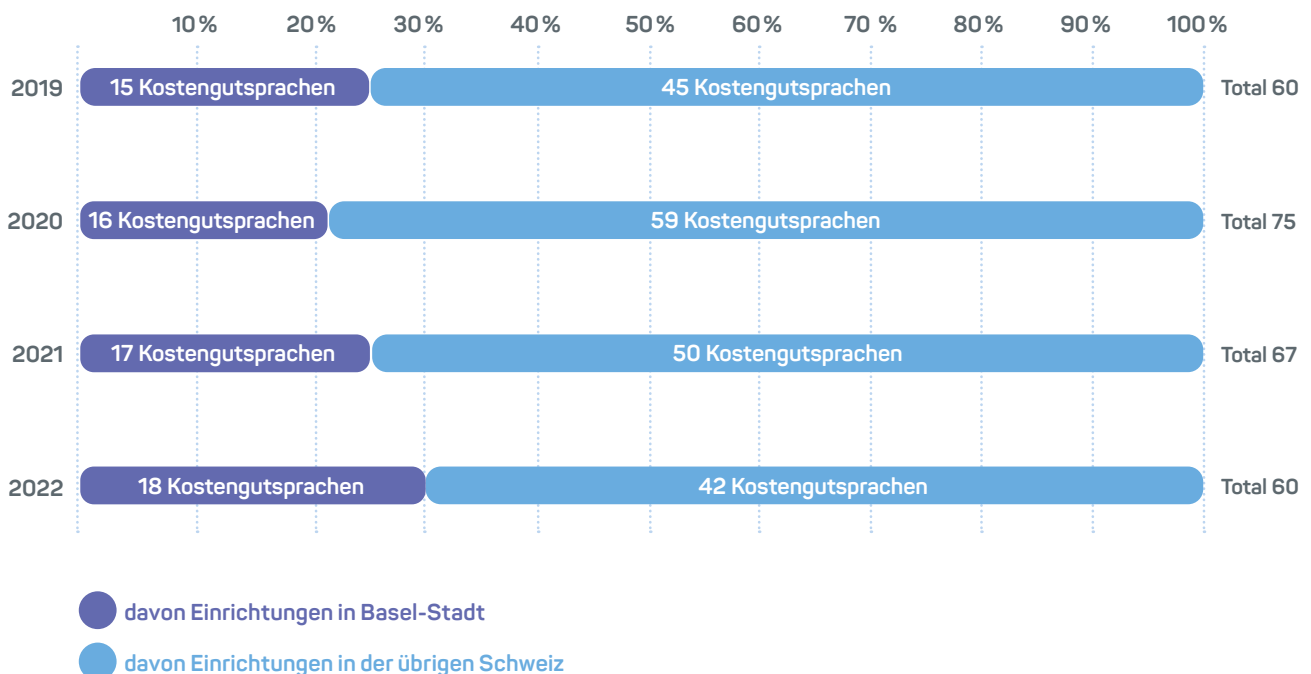
### 3.3.1 Abteilung Sucht, Kostengutsprachen

Im Bereich der stationären Therapie ist die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt für die Anerkennung und Betriebsbewilligung der sozialtherapeutischen stationären Therapieeinrichtungen in Basel-Stadt zuständig. Ausserdem beurteilt sie Gesuche um Finanzierung von sozialtherapeutischen Behandlungen in stationären und teilstationären Einrichtungen von Personen aus Basel-Stadt mit einer Abhängigkeitserkrankung und erteilt entsprechende Kostengutsprachen.

Die Therapieaufenthalte können in suchttherapeutischen Einrichtungen in Basel-Stadt oder in anderen Kantonen stattfinden, wobei die Klientinnen und Klienten bei der Wahl der Einrichtung mitbestimmen können. Sozialtherapeutische Therapien sind im Vergleich zu KVG-finanzierten Therapien auf einen längeren Behandlungszeitraum ausgelegt.

#### Kennzahlen Kostengutsprachen

##### Erteilte Kostengutsprachen für eine stationäre/teilstationäre Therapie



Die Eintritte in sozialtherapeutische Suchttherapien pendelten sich seit dem im Monitoringbericht erfassten Tiefstwert im Jahr 2018 (55 Kostengutsprachen) in den letzten Jahren zwischen 60 und 75 Indikationen pro Jahr ein. Im aktuellen Berichtsjahr wurden 60 Kostengutsprachen (-7) erteilt.

### 3.3.2 Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum

Die Familienplatzierung Spektrum (6 Plätze, bis 2021 10 Plätze) ermöglicht Entwicklung und Neuorientierung durch therapeutische Einzelplatzierungen in Gastfamilien für Menschen mit Suchtproblemen und/oder einer schwierigen Lebenssituation (begleitete medikamentöse Unterstützung möglich).

#### Kennzahlen Spektrum

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt</b>	<b>21</b>	<b>20</b>	<b>11</b>	<b>12</b>
davon aus Basel-Stadt	48%	40%	55%	83%
davon Männer	95%	80%	91%	75%
davon Frauen	5%	20%	9%	25%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>33</b>	<b>32</b>	<b>34</b>	<b>34</b>
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	18	19	19	21
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	57	50	57	51
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	<b>36%</b>	<b>46%</b>	<b>67%</b>	<b>53%</b>

Die häufigsten Hauptproblemsubstanzen bei den betreuten Klientinnen und Klienten 2022 waren Kokain (5), Cannabis (3), Heroin und Alkohol (je 2).



### 3.3.3 Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm

Das teilstationäre Reintegrationsprogramm Stadtlärm (ab 2020: 8 Plätze; davor 10 Plätze) bietet im städtischen Rahmen Alltagscoaching für die Rückkehr in einen geregelten Alltag nach einer stationären Therapie. Das Angebot umfasst sozial- sowie psychotherapeutische Betreuung bei

der Wiedereingliederung in das Berufs- und Sozialleben (begleitete medikamentöse Unterstützung möglich). In der Regel erfolgt der Aufenthalt mit Unterstützung der Sozialhilfe, der IV oder aufgrund einer Massnahme der Justiz.

#### Kennzahlen Stadtlärm

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt</b>	<b>19</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>10</b>
davon aus Basel-Stadt	53%	55%	62%	60%
davon Männer	95%	91%	92%	100%
davon Frauen	5%	9%	8%	0%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>35</b>	<b>35</b>	<b>37</b>	<b>38</b>
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	20	22	22	19
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	52	46	53	62
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	<b>77%</b>	<b>52%</b>	<b>77%</b>	<b>55%</b>

Die häufigsten Hauptproblemsubstanzen bei den betreuten Klientinnen und Klienten war 2022 Kokain (5) danach folgten Alkohol und Medikamente (je 2). Cannabis und Heroin hatte je ein Klient als zentrale Problemsubstanz.

### 3.3.4 Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch

Die sozialtherapeutische Gemeinschaft Haus Gilgamesch (13 interne Plätze, 6 Externat-Wohnungen) ist eine Einrichtung für drogenabhängige Personen in einer Opioidago-

nistentherapie. Im Vordergrund steht die somatische, psychische und soziale Stabilisierung.

#### Kennzahlen Gilgamesch

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt</b>	<b>21</b>	<b>22</b>	<b>24</b>	<b>23</b>
davon aus Basel-Stadt	62%	64%	50%	57%
davon Männer	67%	64%	67%	65%
davon Frauen	33%	36%	33%	35%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>39</b>	<b>34</b>	<b>38</b>	<b>41</b>
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	28	18	19	23
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	50	51	56	60
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	<b>92%</b>	<b>99%</b>	<b>96%</b>	<b>90%</b>

Analog zu den Vorjahren machten im Jahr 2022 betreute Klientinnen und Klienten mit der Hauptproblemsubstanz Kokain den Grossteil aus (18). Viele weisen eine zusätzliche psychische Störung auf, u.a. Angststörungen, Persönlichkeitsstörung Typ Borderline und Schizophrenie.



### 3.3.5 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1

Die Abteilung U1 ist eine offen geführte Neuorientierungs- und Trainingsabteilung, die Menschen mit einer Abhängigkeitsstörung eine spezifische Psychotherapie anbietet. Dafür steht ein multidisziplinäres und (lebens)erfahrenes Team zur Verfügung. Die Abteilung verfügt über 15 stationäre und (bis zu) 10 tagesklinische Behandlungsplätze zur integrierten Akutbehandlung.

#### Kennzahlen U1

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Behandlungsfälle</b>	<b>175</b>	<b>167</b>	<b>177</b>	<b>163</b>
davon aus Basel_Stadt	90%	79%	92%	88%
davon Männer	69%	71%	65%	69%
davon Frauen	31%	29%	35%	31%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>45</b>	<b>45</b>	<b>44</b>	<b>45</b>
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	22	18	18	18
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	65	69	69	64
<b>Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen</b>	<b>32</b>	<b>40</b>	<b>35</b>	<b>36</b>
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	–	<b>97%</b>	<b>89%</b>	<b>89%</b>

2022: inkl. 28 tagesklinischer Behandlungsfälle

2021: inkl. 24 tagesklinischer Behandlungsfälle

2020: inkl. 34 tagesklinischer Behandlungsfälle

2019: inkl. 43 tagesklinischer Behandlungsfälle

### 3.3.6 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2

Die Abteilung U2 ist eine suchtspezifische, im Grundsatz offen geführte Abteilung zur stationären Behandlung von Patientinnen und Patienten mit einer Drogenproblematik sowie einer schweren Alkoholabhängigkeit und zusätzlichen psychischen Störungen. Im Zentrum der Behandlung stehen die Entzugsbehandlungen von allen psychotropen Substanzen, insbesondere Heroin, Kokain, Alkohol, Cannabis, Amphetaminen und Medikamenten. Das Angebot

umfasst Diagnostik, Total- und Teilentzug sowie psychische, physische und soziale Stabilisierung. Zudem werden somatische Folgeschäden und Komorbidität der Abhängigkeitserkrankung behandelt.

Je nach Fall kann auch die Motivation für eine Langzeitbehandlung in einer Klinik oder einer Therapiegemeinschaft das Ziel sein. Die Abteilung bietet Platz für 16 Patientinnen und Patienten.

#### Kennzahlen U2

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Behandlungsfälle</b>	<b>357</b>	<b>317</b>	<b>356</b>	<b>335</b>
davon aus Basel-Stadt	90%	89%	92%	90%
davon Männer	75%	76%	73%	68%
davon Frauen	25%	24%	27%	32%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>40</b>	<b>42</b>	<b>40</b>	<b>41</b>
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	18	19	16	17
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	65	66	76	78
<b>Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen</b>	<b>14</b>	<b>16</b>	<b>15</b>	<b>14</b>
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	–	<b>95%</b>	<b>96%</b>	<b>95%</b>

### 3.3.7 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3

Die Abteilung U3 ist eine offen geführte Abteilung und spezialisiert auf die Durchführung von qualifizierten Entzugsbehandlungen mit dem Schwerpunkt Alkohol und Medikamente (weitere Abhängigkeitserkrankungen können nach Vereinbarung ebenfalls behandelt werden). Neben dem körperlichen Entzug und der Behandlung von

Folge- und Begleiterkrankungen wird eine ganzheitliche, bedürfnisorientierte und integrierte Behandlung mit dem Ziel der Erhaltung und der Verbesserung von Gesundheit und Lebensqualität angeboten.

Die Abteilung bietet Platz für 18 Patientinnen und Patienten in Zweierzimmern.

#### Kennzahlen U3

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Behandlungsfälle</b>	<b>332</b>	<b>295</b>	<b>322</b>	<b>321</b>
davon aus Basel-Stadt	87%	88%	90%	88%
davon Männer	72%	76%	60%	70%
davon Frauen	28%	24%	40%	30%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>47</b>	<b>47</b>	<b>45</b>	<b>46</b>
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	20	18	17	18
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	71	70	73	73
<b>Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen</b>	<b>18</b>	<b>20</b>	<b>19</b>	<b>20</b>
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	–	<b>100%</b>	<b>102%</b>	<b>105%</b>



### 3.3.8 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssüchte Stationär

Die Abteilung Verhaltenssüchte Stationär (VSS) richtet sich an Menschen mit einer Verhaltenssucht (insbesondere Glücksspiel-, Internet-, Sex-, und Kaufsucht), bei denen eine ambulante Versorgung im gewohnten Umfeld nicht gelingt. Angeboten wird eine intensive störungsspezifische stationäre Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Verhaltenssüchten und dazugehörigen Begleiterkrankungen wie Depressionen und Persönlichkeits-

störungen oder Begleitkonsum von Alkohol, Cannabis und anderen Substanzen. Die Therapie basiert vorwiegend auf verhaltenstherapeutischen und suchtspezifischen Methoden. Sie umfasst diagnostische Abklärungen, Einzel- und Paartherapien, therapeutisch geleitete Gruppen sowie Unterstützung durch Sozialarbeit.

Die Abteilung bietet Platz für 12 Patientinnen und Patienten.

#### Kennzahlen Abteilung Verhaltenssüchte Stationär

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Behandlungsfälle insgesamt</b>	<b>52</b>	<b>50</b>	<b>60</b>	<b>58</b>
davon aus Basel-Stadt	31%	26%	28%	14%
davon Männer	92%	92%	93%	95%
davon Frauen	8%	8%	7%	5%
davon Glücksspielsucht	37%	46%	45%	41%
davon Onlinesucht	48%	34%	37%	48%
davon Kaufsucht	2%	4%	5%	2%
davon Sexsucht	4%	12%	13%	9%
davon andere Diagnosen	10%	4%	0%	0%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>33</b>	<b>30</b>
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	17	18	17	16
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	56	67	63	56
<b>Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen</b>	<b>62</b>	<b>77</b>	<b>67</b>	<b>71</b>
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	–	<b>90%</b>	<b>91%</b>	<b>92%</b>



## 4 Schadensminderung und Risikominimierung

4.1	Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum	62
4.2	Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen	64
4.3	Verein frau sucht gesundheit, frauenOase	66
4.4	Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose	67
4.5	Gassenküche	67
4.6	Treffpunkt Glaibasel	68
4.7	Treffpunkt Gundeli	68
4.8	Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter	69
4.9	Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe	70
4.10	Notschlafstelle	72
4.11	Modul Arbeitsabklärung Sucht	73
4.12	Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop	73
4.13	Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung	74



# 4



# 4 Schadensminderung und Risikominimierung

Die Schadensminderung umfasst alle Massnahmen, die darauf ausgerichtet sind, die Risiken des Substanzkonsums zu verringern.

Im Bereich der Schadensminderung gibt es für suchtmittelabhängige Personen Tageseinrichtungen bzw. Treffpunkte mit Hygienemöglichkeiten, Essensabgaben, stundenweisen Arbeitseinsätzen, unterstützen Angeboten sowie Einrichtungen für betreutes und begleitetes Wohnen. Dazu gehören das Tageshaus für Obdachlose an der Wallstrasse, die Kontakt- und Anlaufstellen (K+A) sowie die frauenOase, an welche

das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt Staatsbeiträge entrichtet. Der Kanton Basel-Landschaft zahlt ebenfalls einen Beitrag an die Kosten der K+A und der frauenOase. Des Weiteren gehören die Gassenküche, der Treffpunkt Glaibasel und der Treffpunkt Gundeli dazu. Der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter ist in der aufsuchenden Arbeit auf der Gasse tätig. Letztere Einrichtungen erhalten von der Sozialhilfe des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt Staatsbeiträge. Im Weiteren werden Angebote in der Arbeitsabklärung und -beschäftigung zur Verfügung gestellt.

## 4.1 Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum

Das Fachteam Mittler im öffentlichen Raum ist insbesondere in der aufsuchenden und betreuenden Arbeit im öffentlichen Raum tätig. Dabei sucht das Fachteam suchtmittelabhängige Personen im Umfeld der Kontakt- und Anlaufstellen (Dreispietz, Riehenring) oder an deren Treffpunkten im öffentlichen Raum auf. Die Mittlerinnen und Mittler fördern den Dialog und sind erste Ansprechperso-

nen für Anwohnerinnen und Anwohner, Firmen und Schulen. Sie beraten und informieren bei suchtspezifischen Fragen und Problemen.

Das Fachteam trägt im Rahmen ihres ordnungspolitischen Auftrags dazu bei, den öffentlichen Raum so weit als möglich vor unerwünschten Begleiterscheinungen durch den Konsum von illegalen Suchtmitteln zu schützen.

### Kennzahlen Fachteam Mittler im öffentlichen Raum

	2019	2020	2021	2022
Materialfunde im öffentlichen Raum	51	115	130	304
Ordnungspolitische Interventionen bei Konsumenten	105	238	480	348
Kontakte*	2654	3563	4304	5122
davon mit Konsumenten/-innen	80%	84%	78%	77%
davon mit Anwohnern/-innen	3%	1%	1%	1%
davon mit Dritten**	17%	14%	21%	23%
Anzahl Begleitungen von Konsumenten/-innen zu Institutionen, Behörden etc.	88	119	125	146

\* Inklusive Klientenkontakten im Rahmen der Sozialsprechstunden Jobshop und Tageshaus für Obdachlose.

\*\* Unter Kontakten mit Dritten werden hier nur die klientenbezogenen Kontakte erfasst.

Die Materialfunde liegen im Jahr 2022 bei insgesamt 304 Funden (2021: 130) und haben sich gegenüber dem Vorjahr somit mehr als verdoppelt. Im Vergleich zur Erstveröffentlichung im Jahr 2009 (1987 Funde) sind die Funde jedoch nach wie vor tief. Die Anzahl der ordnungspolitischen Interventionen liegt bei 348 (2021: 480). Im Jahr 2022 hatten die Mittler im öffentlichen Raum insgesamt 5122 (2021: 4304) Kontakte und sie haben 146 Begleitungen durchgeführt. Die erneut hohe Anzahl der Kontakte mit Konsumierenden hängt mit der hohen Präsenz der Mittler im öffentlichen Raum, insbesondere im Umfeld der K+A, zusammen. Sie reagieren damit auf das seit Beginn der Pandemie anhaltend erhöhte Informations-, Kontakt- und Unterstützungsbedürfnis der Klientinnen und Klienten. Im Rahmen der Sozialsprechstunden in der Werkstatt Jobshop und im Tageshaus für Obdachlose haben insgesamt 856 Kontakte stattgefunden (2021: 524). Auch hier zeigt sich das hohe Bedürfnis an individueller Unterstützung. So ist die Anzahl Kontakte im Rahmen der Sozialsprechstunden gegenüber dem Vorjahr weiterhin gestiegen.



Unter der Leitung der Mittler im öffentlichen Raum trifft sich das Gremium «Steuergruppe öffentlicher Raum» mehrmals jährlich, um die Situation, insbesondere im Umfeld der beiden Kontakt- und Anlaufstellen, zu analysieren und nach Bedarf Massnahmen zu koordinieren. In diesem Gremium sind die Polizei, die Sicherheitsfirma, die Stadtgärtnerei, die Suchthilfe Region Basel als Träger der K+A und der Drogenbeauftragte des Kantons Basel-Landschaft vertreten. Alle Mitglieder des Gremiums, mit Ausnahme des Drogenbeauftragten Basel-Landschaft, sind Datenlieferanten für das Bulletin öffentlicher Raum. Das Bulletin ermöglicht das fortlaufende Monitoring der Situation im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit Auffälligkeiten bedingt durch den Konsum von Betäubungsmitteln und deren Auswirkungen.

#### Kennzahlen Bulletin öffentlicher Raum

	2019	2020	2021	2022
Beobachtungen und Interventionen aufgrund Konsumvorfällen	2883	4000	5820	12162
Anzahl Materialfunde im öffentlichen Raum	3264	3334	1868	4054

Aus den Kennzahlen des Bulletins öffentlicher Raum ergibt sich im Jahr 2022 gegenüber den Vorjahren eine deutliche Zunahme bei den Beobachtungen und Interventionen aufgrund Konsumvorfällen mit einer Anzahl von 12162 (2021: 5820).

Die Materialfunde sind im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls angestiegen und liegen bei 4054 (2021: 1868). Zuletzt höher waren die Materialfunde im Jahr 2018 im Vergleich zum Berichtsjahr 2022 und lagen bei insgesamt 5412 registrierten Funden.

Ein Teil des Anstiegs lässt sich mit der Beobachtung erklären, dass sich seit den Sommermonaten vermehrt Personen aus unterschiedlichen Herkunftsländern mit einer Suchtmittelabhängigkeit im Umfeld der beiden Kontakt- und Anlaufstellen (K+A) aufhalten. Diese Personengruppe hat aufgrund fehlender Niederlassungsbescheinigung keinen Zugang in die K+A.

## 4.2 Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen

Im Kanton Basel-Stadt gibt es zwei Kontakt- und Anlaufstellen (K+A). Sie stellen volljährigen, drogenabhängigen Personen aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft einen Injektionsraum, einen Inhalationsraum und einen Sniff-Bereich zur Verfügung. In diesen können sie unter fachlicher Aufsicht mitgebrachte Substanzen konsumieren und dazu saubere Materialien beziehen. Durch die hygienischen Konsumvoraussetzungen in diesen Einrichtungen sollen in erster Linie die Übertragung viraler Infekte wie HIV und Hepatitis vermieden werden. Weiter werden niederschwellige Hilfeleistungen angeboten, die u.a. Information und Beratung, ärztliche Sprechstunden, erste Hilfe, Gesundheitsvorsorge und Spritzenumtausch sowie Beschäftigungs- und Förderangebote beinhalten. Darüber hinaus sind die K+A für manche Personen auch Treffpunkte und Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang. Auf diese Weise wird der Verelendung und sozialen Ausgrenzung der Konsumierenden vorgebeugt.

Mit dem Betrieb der K+A wird ausserdem der öffentliche Raum vor unerwünschten Begleiterscheinungen durch

den Konsum von illegalen Substanzen wie beispielsweise vor Szenebildung oder herumliegenden Konsumutensilien bewahrt. Die K+A werden von der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) im Auftrag der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft geführt. 365 Tage im Jahr sind die beiden Standorte zu unterschiedlichen Zeiten geöffnet (jeweils eine Tages- und eine Abendöffnung, Ausnahme Sonntag). Die K+A befinden sich an den Standorten Dreispitz und Riehenring.

### Spritze-Wäspi

Zur Entsorgung von gebrauchtem Spritzenmaterial im öffentlichen Raum von Basel und Umgebung betreiben die K+A das Spritze-Wäspi. Das Spritze-Wäspi entsorgt das Spritzenmaterial auf regelmässigen Touren sowie auf Hinweis der Bevölkerung. Für Meldungen steht die kostenlose 24-h-Hotline 0800 88 21 52 zur Verfügung. Das Spritze-Wäspi ist von Montag bis Sonntag von 7.00 bis 11.00 Uhr unterwegs.

### Kennzahlen Kontakt- und Anlaufstellen

	2019	2020	2021	2022
Ø Anzahl Besucher/-innen pro Öffnungszeit	201	186	178	185
Ø Anzahl Konsumenten/-innen im Injektionsraum pro Öffnungszeit	35	35	33	31
Ø Anzahl Konsumenten/-innen im Inhalationsraum pro Öffnungszeit	64	58	57	59
Ø Anzahl Konsumenten/-innen im Sniff-Bereich pro Öffnungszeit	66	60	57	66
Ø Anzahl Konsumationen/-innen im Injektionsraum pro Öffnungszeit	70	70	58	58
Ø Anzahl Konsumationen/-innen im Inhalationsraum pro Öffnungszeit	220	214	192	201
Ø Anzahl Konsumationen/-innen im Sniff-Bereich pro Öffnungszeit	141	111	106	130
Anzahl abgegebenes Spritzenmaterial (Nadeln und Spritzen)	67942	64731	57838	54658

2020: Aufgrund der Pandemie wurde die Datenerhebung vorübergehend eingestellt, sodass Daten von 9 Erhebungstagen (17 Erhebungen) ausgewertet werden konnten.

2019: Auswertung erfolgte basierend auf den Daten von Juni 2019 bis Ende Dezember 2019, davor war Umbauphase der K+A Riehenring.

Die Besucherzahl liegt im Betriebsjahr 2022 bei durchschnittlich 185 Besuchende pro Öffnungszeit.

Der Rückgang im Vorjahr hängt mit grosser Wahrscheinlichkeit mit den Corona-Massnahmen zusammen, wie es bereits im Jahr 2020 ebenfalls zu beobachten war. Ab März 2022 wurden alle Coronana-Beschränkungen aufgehoben. So war die Cafeteria wieder vollständig nutzbar und wurde gerne besucht.

Der Kokainkonsum ist mit einem Anteil bis zu 53% auf einem neuen Höhepunkt. Das Kokain hat gemäss den Proben aus dem Drug Checking in der Regel einen sehr hohen Wirkstoffanteil, ist annähernd stets verfügbar und wurde in den letzten Jahren nicht teurer.

Der Konsum von Heroin sinkt weiterhin stetig über die letzten Jahre. Der Konsum von Medikamenten hält sich auf tiefem Niveau.

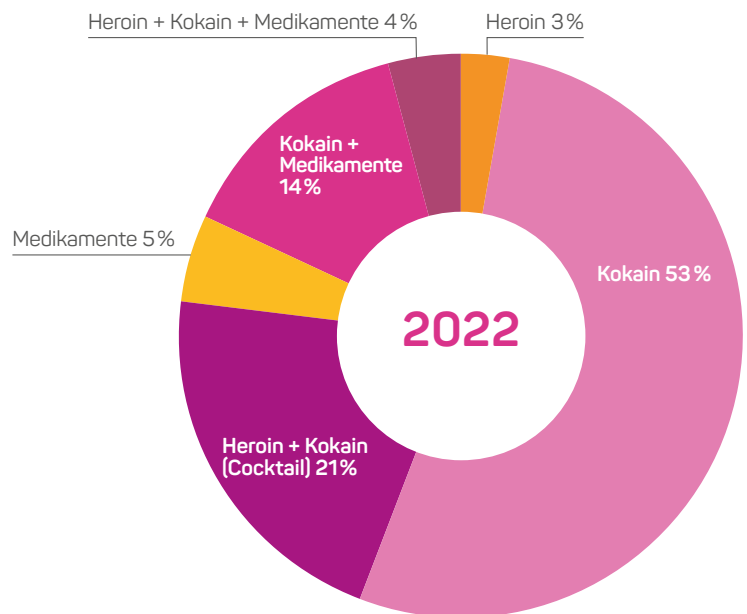
Im Rahmen des Angebots «Förderung und Unterstützung» haben Mitarbeitende der K+A im Jahr 2022 insgesamt 213 (2021: 360) Beratungsgespräche mit Besucherinnen und Besuchern geführt. Die Anzahl Vermittlungen, Kurzkontakte und Telefonate blieben jedoch auf dem üblichen Niveau.

Hauptthemen waren Gesundheit, Wohnen, Freizeit und Substitution/ Entzug. Veränderungen bei den Themen im Vergleich zu den letzten Jahren gibt es nicht. Der Rückgang beim abgegebenen Spritzenmaterial hält an.

## Kennzahlen Kontakt- und Anlaufstellen

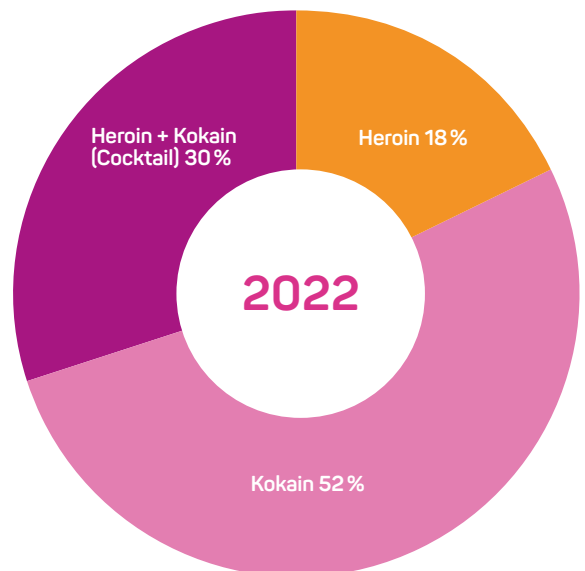
### Injektionsraum

Anteil:	2019	2020	2021
Heroin	4%	4%	5%
Kokain	38%	42%	51%
Heroin + Kokain (Cocktail)	30%	27%	22%
Medikamente	5%	5%	6%
Heroin + Medikamente	2%	3%	1%
Kokain + Medikamente	15%	13%	11%
Heroin + Kokain + Medikamente	6%	6%	4%



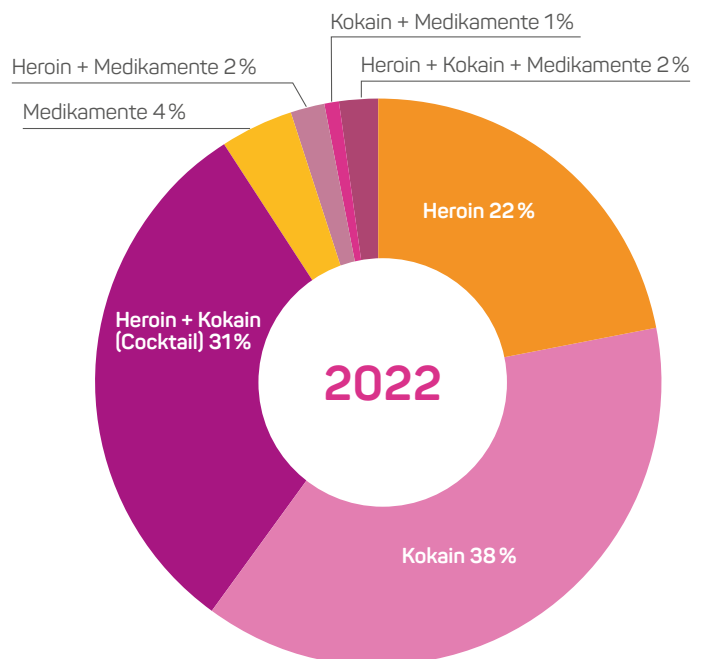
### Inhalationsraum

Anteil:	2019	2020	2021
Heroin	26%	21%	20%
Kokain	44%	48%	50%
Heroin + Kokain (Cocktail)	30%	31%	30%



### Sniff-Bereich

Anteil:	2019	2020	2021
Heroin	27%	25%	27%
Kokain	25%	32%	32%
Heroin + Kokain (Cocktail)	37%	34%	33%
Medikamente	5%	3%	4%
Heroin + Medikamente	3%	3%	1%
Kokain + Medikamente	1%	1%	1%
Heroin + Kokain + Medikamente	3%	2%	2%



### 4.3 Verein frau sucht gesundheit, frauenOase

Der Verein frau sucht gesundheit betreibt seit 1994 die Anlauf- und Beratungsstelle frauenOase. Ihr Angebot richtet sich an sozial benachteiligte und/oder suchtmittelabhängige Frauen, die teilweise in der Beschaffungsprostitution tätig sind. Darunter fallen unter anderem auch Frauen, die von Altersarmut, psychischen Erkrankungen und Obdachlosigkeit oder prekären Wohnverhältnissen betroffen sind. Die frauenOase bietet psychosoziale Beratungen und Begleitungen, administrative Unterstützung, Kriseninterventionen und medizinische Versorgung an. Sie unterstützt nicht nur suchtmittelabhängige Frauen, sondern

leistet durch ihr Angebot auch Gesundheitsförderung für die gesamte Bevölkerung der Region, insbesondere für die Freier und deren Umfeld. Die frauenOase setzt sich für den Schutz vor Ansteckung mit HIV, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten ein.

Mitarbeiterinnen der frauenOase sind ebenfalls in der aufsuchenden Arbeit aktiv, dabei sind sie regelmässig in den Kontakt- und Anlaufstellen Riehenring und Dreispitz, in der Gassenküche und in der Toleranzzone Ochsen-/Webergasse präsent sowie punktuell an weiteren Standorten.

#### Kennzahlen frauenOase

	2019	2020	2021	2022
<b>Total Besuche</b>	<b>4529</b>	<b>3626</b>	<b>4810</b>	<b>5777</b>
<b>Anzahl betreute Klientinnen insgesamt</b>	<b>189</b>	<b>166</b>	<b>156</b>	<b>192</b>
davon aus Basel-Stadt	63%	56%	58%	62%
davon aus Basel-Landschaft	8%	11%	8%	8%
davon andere (Kantone, Länder)	29%	33%	34%	30%
<b>Anzahl aufsuchende Kontakte insgesamt</b>	<b>101</b>	<b>12</b>	<b>183</b>	<b>685</b>
davon Kurzkontakte	79	10	129	559
<b>Anzahl Beratungen und Begleitungen ausserhalb der Öffnungszeiten</b>	<b>109</b>	<b>211</b>	<b>273</b>	<b>419</b>

Die Anzahl der insgesamt betreuten Frauen in der frauenOase hat zugenommen und erreicht im Jahr 2022 eine Besucherzahl von 192 Frauen. Der Anteil der betreuten Frauen aus dem Kanton Basel-Stadt liegt im Berichtsjahr bei 62%. Gegenüber dem Vorjahr hat die Anzahl der Besuche gesamthaft um 20% (durchschnittlich 18 Tageseintritte) von 4810 auf 5777 zugenommen. Im Frühjahr 2022 wurde das Schutzkonzept infolge der Covid-Pandemie aufgehoben und es suchen seitdem erneut ehemalige und neue Besucherinnen ohne festen Wohnsitz sowie Frauen mit psychischen Erkrankungen die frauenOase auf. Gründe für diese Zunahme sind regelmässige Besucherinnen, die Mund-zu-Mund-Propaganda machen, und ein weiterer, dass die frauenOase bei ihrer aufsuchenden Arbeit neue Kontakte knüpft. Die frauenOase war im Jahr 2022 an 327 Tagen geöffnet.

In der aufsuchenden Arbeit erfolgten 685 Kontakte (2021: 183). Die Anzahl Beratungen und Begleitungen hat weiter zugenommen und der Zeitaufwand ist dementsprechend gestiegen. Es fanden insgesamt 419 Beratungen und Begleitungen statt (2021: 273). Der Grund liegt darin, dass die Besucherinnen allgemein mehr Unterstützung im gesundheitlichen Bereich, in ihrer Alltagsbewältigung und rund ums Wohnen suchten.



#### 4.4 Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose

Das Tageshaus für Obdachlose an der Wallstrasse 16 ist ein niederschwelliges Angebot, welches Menschen mit Sucht- und/oder weiteren Problemen einen Aufenthaltsort mit Mittagsverpflegung bietet. Weiter stellt das Haus Infrastruktureinrichtungen für die Körperpflege und für das Waschen der Kleider zur Verfügung. Es wird auch eine Gepäckaufbewahrung für Obdachlose angeboten.

Neu ist die niederschwellige Zahnsprechstunde für Armutsbetroffene, welche alle 14 Tage angeboten wird. Das Personal des Tageshauses steht den Besucherinnen und Besuchern für weiterweisende und beratende Gespräche zur Verfügung. Damit soll ein Beitrag zur Stabilisierung und zur Verbesserung der Lebenssituation dieser Menschen geleistet werden.

##### Kennzahlen Tageshaus für Obdachlose

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Besuche insgesamt</b>	<b>25 151</b>	<b>16 868</b>	<b>18 354</b>	<b>19 474</b>
davon aus Basel-Stadt	82%	79%	85%	87%
davon aus Basel-Landschaft	8%	8%	7%	6%
davon andere (Kantone, Länder)	10%	13%	8%	7%
<b>Ø Anzahl Besucher/-innen pro Tag</b>	<b>76</b>	<b>51</b>	<b>55</b>	<b>58</b>
<b>Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag</b>	<b>36</b>	<b>30</b>	<b>29</b>	<b>32</b>
<b>Anzahl Tage geöffnet</b>	<b>336</b>	<b>336</b>	<b>335</b>	<b>336</b>

Mit Aufhebung der Corona-Massnahmen hat sich im Frühling 2022 die Situation wieder normalisiert. Damit sind auch die Gästezahlen und die Anzahl Mittagessen wieder gestiegen. Insbesondere die Zahl der Gäste mit Aufenthaltsbewilligung in Basel hat zugenommen. Daneben sind wieder mehr Besuche von Armut betroffenen Personen, welche zwar eine eigene Wohnmöglichkeit haben, aber im Tageshaus ihre wenigen Sozialkontakte pflegen, festzustellen. Die weit über 10 000 vollwertigen Mittagessen, werden praktisch ausschliesslich aus Lebensmittellieferungen der Schweizertafel zubereitet.

#### 4.5 Gassenküche

Die Gassenküche richtet sich an Menschen, die aus verschiedenen Gründen in Not geraten sind. Von Montag bis Freitag wird ein kostenloses Frühstück, ein Abendessen für 3 Franken und bis Ende Februar 2021 am Sonntag ein

kostenloser Brunch angeboten. Die Mahlzeiten sind vollwertig, reichhaltig und abwechslungsreich. Das Angebot ist auf etwa 200 Personen ausgerichtet. In den Räumlichkeiten der Gassenküche gelten klare Regeln.

##### Kennzahlen Gassenküche

	2019	2020	2021	2022
<b>Ø Tageseintritte</b>	<b>192</b>	<b>162</b>	<b>174</b>	<b>159</b>
Ø Anzahl Besucher pro Tag	153	154	132	103
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	39	38	42	56
<b>Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag</b>	<b>192</b>	<b>162</b>	<b>174</b>	<b>181</b>

Im März 2021 zog der Betrieb der Gassenküche vom Lindenberg in die Markgräflerstrasse in grosszügigere Räumlichkeiten. Diese standen am Sonntag nicht zur Verfügung, weshalb der Sonntagsbrunch vorübergehend nicht mehr angeboten werden konnte. Der Unterbruch dieses Angebots führte zu einer leichten Reduktion der durchschnittlichen Tageseintritte im Jahr 2022. Der Sonntagsbrunch wurde am 6. November 2022 wieder eingeführt.

## 4.6 Treffpunkt Glaibasel

Der Treffpunkt Glaibasel ist eine Anlaufstelle für sozial benachteiligte Menschen, die auf vielfache Weise mit dem Leben nicht zurechtkommen und den Alltag alleine nicht mehr bewältigen können. Der Treffpunkt bietet seinen Besuchenden ein niederschwelliges Angebot. Ein Tagesauf-

enthalt ohne Verbindlichkeit ist genauso möglich wie eine umfassende Beratung. Es wird täglich ein Mittagessen für 5 Franken angeboten. Suppe, Brot, Tee und Dessert sind kostenlos.

### Kennzahlen Treffpunkt Glaibasel

	2019	2020	2021	2022
<b>Ø Tageseintritte</b>	<b>50</b>	<b>62</b>	<b>66</b>	<b>50</b>
Ø Anzahl Besucher pro Tag	42	48	51	37
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	8	14	15	13
<b>Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag</b>	<b>48</b>	<b>61</b>	<b>62</b>	<b>35</b>

Nach einem hohen Niveau der Tageseintritte und Essensausgaben im Treffpunkt Glaibasel in den beiden Jahre 2020/2021 aufgrund des ausschliesslichen Take away-Angebots und der kostenlosen Essensabgabe sind diese 2022 mit einer durchschnittlichen Anzahl Tageseintritte von 50 (66) und durchschnittlich täglich 35 (62) Essensabgaben gesunken. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass das Essen im Treffpunkt Glaibasel wieder vor Ort eingenommen werden kann und ab August 2022 auch wieder kostenpflichtig ist.

## 4.7 Treffpunkt Gundeli

Der Treffpunkt Gundeli ist eine Anlaufstelle für sozial benachteiligte Menschen – dazu zählen Stellenlose, Ausgesteuerte und Menschen, die sich alleingelassen fühlen. Der Treffpunkt bietet einen Tagesaufenthalt, ein günstiges Mittagessen für 6 Franken, einen Computerarbeitsplatz sowie beratende und weiterweisende Gespräche an.

Zudem werden kleine Gelegenheitsarbeiten vermittelt und Unterstützung bei Stellenbewerbungen und Kontakten mit Ämtern gegeben. Der Treffpunkt soll die Gäste dabei unterstützen, eine Tagesstruktur zu finden.

### Kennzahlen Treffpunkt Gundeli

	2019	2020	2021	2022
<b>Ø Tageseintritte</b>	<b>36</b>	<b>29</b>	<b>25</b>	<b>27</b>
Ø Anzahl Besucher pro Tag	28	23	20	22
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	8	6	5	5
<b>Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag</b>	<b>31</b>	<b>28</b>	<b>25</b>	<b>24</b>

Der Treffpunkt Gundeli ist seit 2022 neu täglich, auch am Sonntag für einen Sonntagsbrunch, geöffnet. Die Wochenenden sind noch nicht so stark frequentiert, was zu einer leichten Senkung der durchschnittlichen Essensausgaben führte. Zusätzlich zu den durchschnittlich 24 Essensabgaben pro Tag vor Ort hat der Treffpunkt Gundeli 2558 Essen extern an den Jobshop geliefert.

#### 4.8 Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter

Der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter informiert, berät und unterstützt mittels aufsuchender Sozialarbeit im öffentlichen (Strassen, Plätze, Parks etc.) und halb-öffentlichen Raum (Bars, Spielsalons etc.) langzeiterwerbslose und wohnungs- sowie obdachlose Personen, Konsumentinnen und Konsumenten legaler und illegaler Drogen sowie sozial benachteiligte Erwachsene. Ebenfalls bietet der Schwarze Peter Einzelberatungen oder Begleitungen an und triagiert nach Bedarf und Möglichkeit. Menschen ohne festen Wohnsitz können beim Verein eine offizielle Meldeadresse einrichten, wenn sie vorher in Basel-Stadt angemeldet waren.

#### Kennzahlen Schwarzer Peter

	2019	2020	2021	2022
<b>Kontakte im öffentlichen Raum</b> (Strassen, Plätze, Parks etc.)	<b>3376</b>	<b>4826</b>	<b>3910</b>	<b>3038</b>
davon mit Männern	76%	63%	68%	62%
davon mit Frauen	24%	37%	32%	38%
<b>Kontakte im halböffentlichen Raum</b> (Treffpunkte etc.)	<b>1325</b>	<b>5445</b>	<b>1103</b>	<b>773</b>
davon mit Männern	70%	67%	68%	65%
davon mit Frauen	30%	33%	32%	35%
<b>Kontakte Büro</b> (Sprechstunde, Beratungen)	<b>10 856</b>	<b>11 132</b>	<b>11 580</b>	<b>10 017</b>
davon mit Männern	65%	59%	66%	56%
davon mit Frauen	35%	41%	34%	44%
<b>Kontakte Aktionen</b>	<b>641</b>	<b>619</b>	<b>440</b>	<b>580</b>
davon mit Männern	65%	62%	57%	54%
davon mit Frauen	35%	38%	43%	46%

Die Kontakte im öffentlichen Raum sind seit einigen Jahren rückläufig, was u.a. darauf zurück zu führen ist, dass sich die Zielgruppe verstärkt an verschiedenen Orten verteilt aufhält. Die Kontakte im Büro sind verbunden mit der Anzahl Personen, die beim Schwarzen Peter eine Meldeadresse eingerichtet haben. Die Anzahl dieser Meldeadressen ist leicht rückläufig, weshalb sich auch die Anzahl Kontakte reduziert haben.

## 4.9 Ambulante und stationäre Wohnbegleitung in der Suchthilfe

Das kantonale Wohnangebot im Suchtbereich ist per 2009 in die Steuerungskompetenz der Behindertenhilfe des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt integriert worden. Ziel war es, damit die Grundlage für eine umfassende Bedarfsplanung und Steuerung dieses Angebots zu schaffen. Hierzu wurden mit verschiedenen Anbietern Verträge abgeschlossen. Die Wohnbegleitung umfasst folgende Angebote:

- betreutes Wohnen (stationär): Heimplatz inkl. Unterkunft, Essen und agogischer Begleitung
- ambulante Wohnbegleitung: Wohnen in einer eigenen Wohnung mit agogischer Wohnbegleitung

Das Gesetz über die Behindertenhilfe, welches seit 1. Januar 2017 in Kraft ist, hat zur Folge, dass sich Angebote der Wohnbegleitung stärker am individuellen Betreuungsbedarf der Klientinnen und Klienten orientieren. Zur individuellen Bedarfsermittlung kommen je nach Leistungsart unterschiedliche Verfahren und Instrumente zur Anwendung. Ziel der individuellen Bedarfsermittlung ist, den Leistungsbeziehenden mit so wenig Unterstützung wie nötig so viel Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe wie möglich zukommen zu lassen. Um dies zu un-

terstützen, wurde in den letzten Jahren die ambulante Wohnbegleitung weiter ausgebaut und auch die ambulante Leistungsanspruchnahme im Nachbarkanton Basel-Landschaft mittels Staatsvertrag für Personen mit einer IV-Rente ermöglicht.

Die Messung ambulanter Angebote erfolgte aus Vergleichsgründen noch in Plätzen, wird aber zukünftig in Begleitstundenkontingenten (Fachleistungsstunden) wiedergegeben werden, da die Prozesse der Hauptkostenträger auf das Jahr 2022 harmonisiert werden konnten.

Die Erfahrung zeigt, dass Personen mit einer Suchtproblematik grosse Schwierigkeiten haben, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu erhalten. Dies kann unerwünschte Auswirkungen haben, indem die ambulante Wohnbegleitung genutzt wird, um zu einer damit verbundenen günstigen Wohnung zu kommen oder in einer solchen bleiben zu können. Die meisten Institutionen und Anbieter setzen daher vermehrt darauf, einen niederschweligen Zugang zu ihren Leistungen zu ermöglichen sowie bereits von Anfang an mit den Klientinnen und Klienten die benötigte zukünftige Begleitung zu vereinbaren.



### Stationäre Wohnbegleitung (Anzahl Plätze)

	2017/18	2019/20	2021/22	2023/24
Haus Elim	42	42	46	54
Haus Spalen	25	25	25	25
Heilsarmee	68	72	72	66
Heime auf Berg	34	34	34	34
Mobile Basel*	58	58	58	71

\* ab 2023 mit Umkontigentierung vom Justiz- und Sicherheitsdepartement

### Ambulante Wohnbegleitung (Anzahl Plätze)

	2017/18	2019/20	2021/22	2023/24
Haus Elim	23	30	40	60
Haus Spalen	4	5	5	10
Heilsarmee	28	32	32	40
HEKS	50	59	70	70
Hostel Volta (ab 2020 bei Mobile)	30	–	–	–
Mobile Basel (ab 2020 inkl. Hostel Volta)	32	62	75	75
SRK	29	36	36	36
Heime auf Berg	38	38	38	38
Hestia (neu seit 2020)	–	10	10	15
Stiftung Sucht (neu seit 2020)	–	7	15	22
Wohnhilfe*	80	80	80	80

\* Wohnhilfe bis 2018 inkl. 20 Plätzen Sozialbegleitung

Auf der Website [meinplatz.ch](http://meinplatz.ch) sind die freien Plätze der Wohnangebote im Kanton Basel-Stadt aufgeführt.

Seit 2019 werden die ambulanten Kontingente überwiegend in Fachstundenkontingenten (IHP) gerechnet. Die Platzkontingente sind Näherungsangaben zur Vergleichbarkeit.

## 4.10 Notschlafstelle

Die Sozialhilfe ist eine Dienststelle des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt. Sie hilft Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Basel in Notlagen durch Beratung, finanzielle Unterstützung und andere Dienstleistungen und ermöglicht ihnen ein menschenwürdiges Leben. Dazu gehört auch die Bewirtschaftung der Notschlafstellen und der Notwohnungen.

Die Notschlafstelle für Männer an der Alemannengasse 1 (75 Plätze) und die Notschlafstelle für Frauen an der Rosentalstrasse 70 (28 Plätze) bieten eine Übernachtungsmöglichkeit für kurzfristig von Obdachlosigkeit bedrohte Personen an und sind täglich von 20.00 Uhr bis 8.00 Uhr

(So: 9.00 Uhr) geöffnet. In beiden Notschlafstellen steht ein Aufenthaltsraum mit Fernseher zur Verfügung. Für die Übernachtungsgäste besteht die Möglichkeit, ihre Wäsche zu waschen. Die anwesenden Aufsichtspersonen können bei Bedarf Informationen zu weiteren Hilfsangeboten vermitteln. In beschränktem Mass besteht die Möglichkeit Unterstützung durch eine Sozialarbeiterin zu erhalten. Die Nichteinhaltung der Hausordnung (z.B. Verbot des Mitbringens oder Konsumierens von Drogen und Alkohol, Rauchverbot, Gewalt, Sachbeschädigung) kann je nach Schwere zu Ausweisung und Hausverbot führen.

### Kennzahlen Notschlafstelle

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Betten</b>	<b>103</b>	<b>103</b>	<b>74</b>	<b>103</b>
davon für Männer	75	75	54	75
davon für Frauen	28	28	20	28
<b>Total Übernachtungen im Jahr</b>	<b>16 993</b>	<b>16 984</b>	<b>16 889</b>	<b>13 673</b>
davon Übernachtungen Männer	76%	78%	77%	76%
davon Übernachtungen Frauen	24%	22%	23%	24%
<b>Ø Auslastung</b>	<b>45%</b>	<b>45%</b>	<b>63%</b>	<b>39%</b>
davon Ø Auslastung Männer	47%	48%	66%	41%
davon Ø Auslastung Frauen	40%	37%	54%	34%

Durch die Reduzierung der Bettenzahl aufgrund der Abstandsregeln zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie, standen 2022 in den Notschlafstellen bis Ende März insgesamt 74 Betten zur Verfügung, ab April wieder die reguläre Anzahl von 103 Betten. Die Anzahl der Übernachtungen bei den Männern ging im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 2469 zurück, bei den Frauen um 747 und liegt damit wieder etwas unter der Anzahl in den Jahren 2019/2020. Die Gesamtauslastung der Notschlafstellen sank gegenüber dem Vorjahr um 24%.

#### 4.11 Modul Arbeitsabklärung Sucht

Das Modul Arbeitsabklärung Sucht ist in die Regelversorgung der Sozialhilfe Basel-Stadt eingebunden. Bei einer Teilnahme wird zunächst während einer Abklärungsphase von ein bis drei Monaten geklärt, ob das Potenzial für den ersten Arbeitsmarkt vorhanden ist. Das Modul wird von der Sozialhilfe finanziert. Der Leistungserbringer ist Overall, eine Genossenschaft für integriertes Arbeiten.

Als Koordinationsstelle wurde die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements bestimmt. Das Modul ermöglicht eine differenzierte Empfehlung für weitere Massnahmen (Förderung in den ersten Arbeitsmarkt, Beschäftigung oder Intensivierung der Behandlung) an das Arbeitsintegrationszentrum der Sozialhilfe Basel-Stadt sowie an die Behandlungs- und Beratungsstellen.

##### Kennzahlen Arbeitsabklärung Sucht

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Teilnehmende</b> (Eintritte vom 11.–31.12.)	<b>16</b>	<b>8</b>	<b>15</b>	<b>8</b>
davon mit Männern	94%	100%	87%	63%
davon mit Frauen	6%	0%	13%	38%
davon aus dem illegalen Bereich	31%	75%	73%	50%
davon aus dem legalen Bereich	56%	25%	20%	50%
davon aus dem Bereich Verhaltenssuchte	13%	0%	7%	0%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>40</b>	<b>40</b>	<b>38</b>	<b>43</b>

Die meisten Zuweisungen im Jahr 2022 erfolgten wie auch im Vorjahr hauptsächlich über die Abteilung Sucht. Die Anzahl der Teilnehmenden hat sich im Vergleich zum Vorjahr fast halbiert. Zu begründen ist dies vor allem mit dem deutlichen Rückgang von Zuweisungen durch die Sozialhilfe Basel-Stadt. Aufgrund dessen soll in diesem Jahr das Modul AAS mit gezielten Informationsveranstaltungen bei der Sozialhilfe und mittels eines neuen Flyers wieder stärker bekannt gemacht werden.

#### 4.12 Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop

Die von der Stiftung Sucht betriebene Werkstatt Jobshop bietet für sozio-ökonomisch benachteiligte und/oder substanzabhängige Menschen niederschwellige Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Das Angebot kann ohne besondere Voraussetzungen und Vorkenntnisse besucht werden und ist an 5 Werktagen pro Woche 6 Stunden täglich geöffnet. In erster Linie geht es um die Schaffung einer sinnstiftenden Tagesstruktur. Wo immer möglich wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt.

Das Angebot der Werkstatt Jobshop richtet sich v.a. an Beziehende von Sozialhilfe oder einer IV-Rente mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt sowie Klientinnen und Klienten des Hauses Gilgamesch.

Der neue, grössere Standort der Werkstatt Jobshop an der Reinacherstrasse 117 bietet zeitgemässe Arbeitsplätze, zeitgemässe Infrastruktur an denen die verschiedenen Kundenaufträge professionell bearbeitet werden können.

##### Kennzahlen Werkstatt Jobshop

	2019	2020	2021	2022
<b>Anzahl Arbeitseinsätze</b>	<b>6599</b>	<b>5363</b>	<b>6770</b>	<b>6590</b>
davon aus Basel-Stadt	65%	73%	74%	83%
davon aus Basel-Landschaft	14%	11%	20%	11%
davon andere	21%	16%	6%	6%
davon Männer	76%	75%	73%	69%
davon Frauen	24%	25%	27%	31%
<b>Ø Anzahl Besucher/-innen pro Tag</b>	<b>28</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>27</b>

2022 besuchten 6590 Personen das Angebot der Werkstatt Jobshop (2021: 6770). Der wegen der Pandemie eingeführte Schichtbetrieb wurde nach der Aufhebung der Schutzmassnahmen konzeptionell übernommen. Die Tagesstruktur ist dadurch nicht mehr auf zwei Tageshälften verteilt und nimmt nur noch einen Halbtage ein. Man kann entweder am Morgen oder am Nachmittag jeweils für drei Stunden in der Werkstatt Jobshop arbeiten. Die Anpassung des Konzepts ist sehr akzeptiert und der Mehrwert für die Beschäftigten spürbar. Die Werkstatt Jobshop war 2022 an 246 Tagen geöffnet (2021: 248 Tage).

## 4.13 Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung

<b>Tageshaus Wallstrasse</b>	Mo	10.00–17.00 h
	Di	10.00–17.00 h
	Mi	10.00–17.00 h
	Do	10.00–17.00 h
	Fr	10.00–16.30 h
	Sa	10.00–16.30 h
	So	10.00–16.30 h

<b>Gassenküche</b>	Mo	07.30–09.15 h   17.15–19.15 h
	Di	07.30–09.15 h   17.15–19.15 h
	Mi	07.30–09.15 h   17.15–19.15 h
	Do	07.30–09.15 h   17.15–19.15 h
	Fr	07.30–09.15 h   17.15–19.15 h
	Sa	<b>geschlossen</b>
	So	09.30–11.00 h

Der Saal schliesst morgens um 9.30 Uhr, abends um 19.30 Uhr

<b>Notschlafstelle</b>	Mo	20.00–08.00 h
	Di	20.00–08.00 h
	Mi	20.00–08.00 h
	Do	20.00–08.00 h
	Fr	20.00–08.00 h
	Sa	20.00–08.00 h
	So	20.00–09.00 h

<b>Treffpunkt Glaibasel</b>	Mo	08.30–17.00 h
	Di	08.30–17.00 h
	Mi	08.30–17.00 h
	Do	08.30–17.00 h
	Fr	08.30–17.00 h
	Sa	08.30–16.00 h
	So	<b>geschlossen</b>

<b>Treffpunkt Gundeli April bis Oktober</b>	Mo	09.00–15.00 h
	Di	09.00–15.00 h
	Mi	09.00–15.00 h
	Do	09.00–15.00 h
	Fr	09.00–15.00 h
	Sa	09.00–14.00 h
	So	09.00–14.00 h

<b>Treffpunkt Gundeli November bis März</b>	Mo	09.00–17.00 h
	Di	09.00–17.00 h
	Mi	09.00–17.00 h
	Do	09.00–17.00 h
	Fr	09.00–17.00 h
	Sa	09.00–14.00 h
	So	09.00–14.00 h

<b>K+A Dreispitz</b>	Mo	10.30–15.30 h
	Di	16.00–22.00 h
	Mi	10.30–15.30 h
	Do	16.00–22.00 h
	Fr	10.30–15.30 h
	Sa	10.30–15.30 h
	So	13.00–21.00 h*

<b>K+A Riehenring 200</b>	Mo	16.00–22.00 h
	Di	10.30–15.30 h
	Mi	16.00–22.00 h
	Do	10.30–15.30 h
	Fr	16.00–22.00 h
	Sa	16.00–22.00 h
	So	13.00–21.00 h*

<b>frauenOase</b>	Mo	12.00–20.00 h
	Di	14.00–20.00 h
	Mi	14.00–20.00 h
	Do	16.00–22.00 h
	Fr	16.00–22.00 h
	Sa	<b>geschlossen</b>
	So	12.00–22.00 h

<b>Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter</b>	Postausgabe, Offene Sprechstunden und Kurzberatungen	Di, Do	14.00–17.00 h
	Autonomes Büro	Mo, Mi, Fr	14.00–16.00 h
	Gratis Kleiderabgabe	Mi	16.30–18.00 h

\* K+A Dreispitz und K+A Riehenring 200 sind am Sonntag alternierend geöffnet.





Verein für Gassenarbeit  
Schwarzer Peter

Gassenküche



K+A Riehenring 200



Treffpunkt Glaibasel



Notschlafstelle  
für Frauen



frauenOase



Notschlafstelle  
für Männer

Tageshaus Wallstrasse



Treffpunkt Gundeli



K+A Dreispitz





# 5 Regulierung und Vollzug

<b>5.1</b>	<b>Polizeikontrollen 2022</b>	<b>78</b>
<b>5.2</b>	<b>Strafverfolgung</b>	<b>79</b>
5.2.1	Betäubungsmitteldelikte	79
5.2.2	Beschuldigte nach Alter und Geschlecht	80
5.2.3	Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln	81
5.2.4	Substanzen bei Handel mit illegalen Betäubungsmitteln	82
5.2.5	Beschlagnahmte Betäubungsmittel	83





5

# 5 Regulierung und Vollzug

## 5.1 Polizeikontrollen 2022

Der öffentliche Raum und insbesondere die Gebiete im direkten Umfeld der K+A werden regelmässig im Patrouillendienst von allen operativen Polizeieinheiten (Zivil/Uniform) kontrolliert. Bei den befohlenen Aktionen K+A geht es in erster Linie darum, die Auswirkungen des Drogenkonsums im öffentlichen Raum möglichst kleinzuhalten und gegen Handel und Konsum im Umfeld der K+A vorzugehen. Diese Massnahmen erklären die tiefe Zahl bei den befohlenen Aktionen K+A.

Die befohlenen Grossaktionen beziehen sich auf Hotspots betreffend den Konsum und den Handel im übrigen Kan-

tonsgebiet. Diesbezüglich wurden im Berichtsjahr insbesondere im erweiterten Gebiet um die Webergasse verschiedenste Aktionen und Kontrollen durchgeführt. Die «ungebundenen Einsatzelemente» messen den Kontrollen in Zusammenhang mit Betäubungsmitteln nach wie vor eine hohe Priorität zu. Grundsätzlich werden Kontrollen von allen operativen Elementen durchgeführt, was letztendlich eine hohe Polizeipräsenz an den Hotspots zur Folge hat.

Betäubungsmittelinterventionen Kantonspolizei	2019	2020	2021	2022
Befohlene Grossaktionen Betäubungsmittel	10	1	8	10
Befohlene Aktionen K+A	7	2	1	1

Die gleichbleibende Zahl der befohlenen Aktionen K+A hängt namentlich damit zusammen, dass die Verantwortung für die entsprechenden Kontrollen bei den ungebundenen Einsatzelementen liegt und diese im Rahmen ihres Grundauftrages an den Hotspots Polizeipräsenz gewährleisten. Die Zahl der befohlenen Grossaktionen Betäubungsmittel ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen und hängt namentlich mit der Entwicklung des Drogenhandels im Gebiet zwischen der Webergasse, der Klybeckstrasse und der Florastrasse zusammen. Gesamtheitlich ist festzuhalten, dass die Präsenz der Polizei an den Hotspots nach wie vor hoch ist und diese präventive Arbeit ein wichtiger und notwendiger Anteil der Tagesgeschäfte ausmacht.

Führerausweisentzüge Kantonspolizei	2019	2020	2021	2022
<b>Führerausweisentzüge Drogen/Medikamente</b> (Sicherungs- und Warnungsentzüge)	<b>140</b>	<b>118</b>	<b>117</b>	<b>104</b>
davon Sicherungsentzüge wegen Drogensucht/Drogenmissbrauch	76	54	55	60
<b>Führerausweisentzüge Alkohol</b> (Sicherungs- und Warnungsentzüge)	<b>169</b>	<b>149</b>	<b>110</b>	<b>112</b>
davon Sicherungsentzüge wegen Alkoholabhängigkeit/Alkoholmissbrauch	36	47	45	34

**Sicherungsentzug:** Der Führerausweis kann bereits bei begründetem Verdacht, dass eine Person aus körperlichen, geistigen, charakterlichen Gründen oder aus Gründen einer Sucht nicht mehr in der Lage ist, ein Fahrzeug sicher zu lenken, ohne zeitliche Begrenzung entzogen werden (insb. Art. 16d SVG und Art. 30 VZV). Um den Führerausweis wieder zurückzuerhalten, hat sich die Person dann der vom Gesetz vorgeschriebenen verkehrsmedizinischen und/oder verkehrspsychologischen Untersuchung zu unterziehen. Gegebenenfalls kann auch eine Kontrollfahrt erforderlich sein. Attestiert die Untersuchung der betroffenen Person Fahreignung, so wird das Fahrverbot wieder aufgehoben, gegebenenfalls unter Auflagen. Der Sicherungsentzug erfolgt im Gegensatz zum Warnungsentzug ausschliesslich zum Schutz der Strassenverkehrssicherheit vor (möglicherweise) nicht geeigneten Teilnehmenden.

**Warnungsentzug:** Beim Warnungsentzug wird der Führerausweis für eine bestimmte Entzugsdauer (in Monaten) entzogen (wegen Verkehrsregelverletzungen, Fahren in angetrunkenem Zustand, Fahren unter Drogen, Fahren ohne Führerausweis etc.). Die genaue Dauer des Entzugs hängt insbesondere von der Schwere der Widerhandlung sowie vom fahrerischen Leumund der betroffenen Person ab. Nach Ablauf der Entzugsdauer wird der Führerausweis wieder retourniert. Begeht die betroffene Person im Anschluss innert bestimmter (Rückfall-)Fristen erneut Widerhandlungen gegen die Strassenverkehrsvorschriften der genannten Art, greift das Kaskadensystem und der Führerausweis wird für eine deutlich längere Dauer entzogen (vgl. für das Kaskadensystem Art. 16a bis 16c Abs. 2 SVG). Beim Warnungsentzug handelt es sich um eine erzieherische Massnahme.



## 5.2 Strafverfolgung

Die Kompetenz und Verpflichtung zur Verfolgung von Betäubungsmitteldelikten weist das Betäubungsmittelgesetz in Art. 28 den Kantonen zu. Im Kanton Basel-Stadt obliegt diese Aufgabe vom Beginn der Ermittlungen bis zum Verfahrensabschluss durch Einstellungsbeschluss, Strafbefehlserlass oder Anklageerhebung den Fachbereichen 1 und 2 des Dezernats Betäubungsmittel- und Struktur-

kriminalität (kurz: BSK) sowie den verfahrensleitenden Staatsanwältinnen und Staatsanwälten der Allgemeinen Abteilung der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt.

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf der Polizeilichen Kriminalstatistik 2022.

### 5.2.1 Betäubungsmitteldelikte

	2019	2020	2021	2022
<b>Gesamttotal</b>	–	–	<b>2178*</b>	<b>2198*</b>
<b>Besitz / Sicherstellung</b>	<b>1704</b>	<b>1535</b>	<b>1324</b>	<b>1446</b>
<b>Betäubungsmittelkonsum</b>	<b>1484</b>	<b>1121</b>	<b>604</b>	<b>539</b>
<b>Anbau / Herstellung Eigenkonsum</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>8</b>	<b>5</b>
<b>Betäubungsmittelhandel**</b>	<b>263</b>	<b>184/243</b>	<b>198</b>	<b>184</b>
Handel leichter Fall/ <i>neu</i> Vergehen	228	160/202	181	170
Handel schwerer Fall/ <i>neu</i> Verbrechen	35	24/41	17	14
<b>Betäubungsmittelschmuggel</b>	<b>87</b>	<b>102</b>	<b>79</b>	<b>60</b>

\* Das Gesamttotal entspricht nicht der Summe der aufgeführten Kategorien, dazu müssen 36 Doppelzählungen abgezogen werden.

\*\* neu beinhaltet diese Kategorie mit den neuen Tatbestandscodes (ab 1. Januar 2021) neben Handel auch Anbau oder Herstellung für den nicht persönlichen Gebrauch.

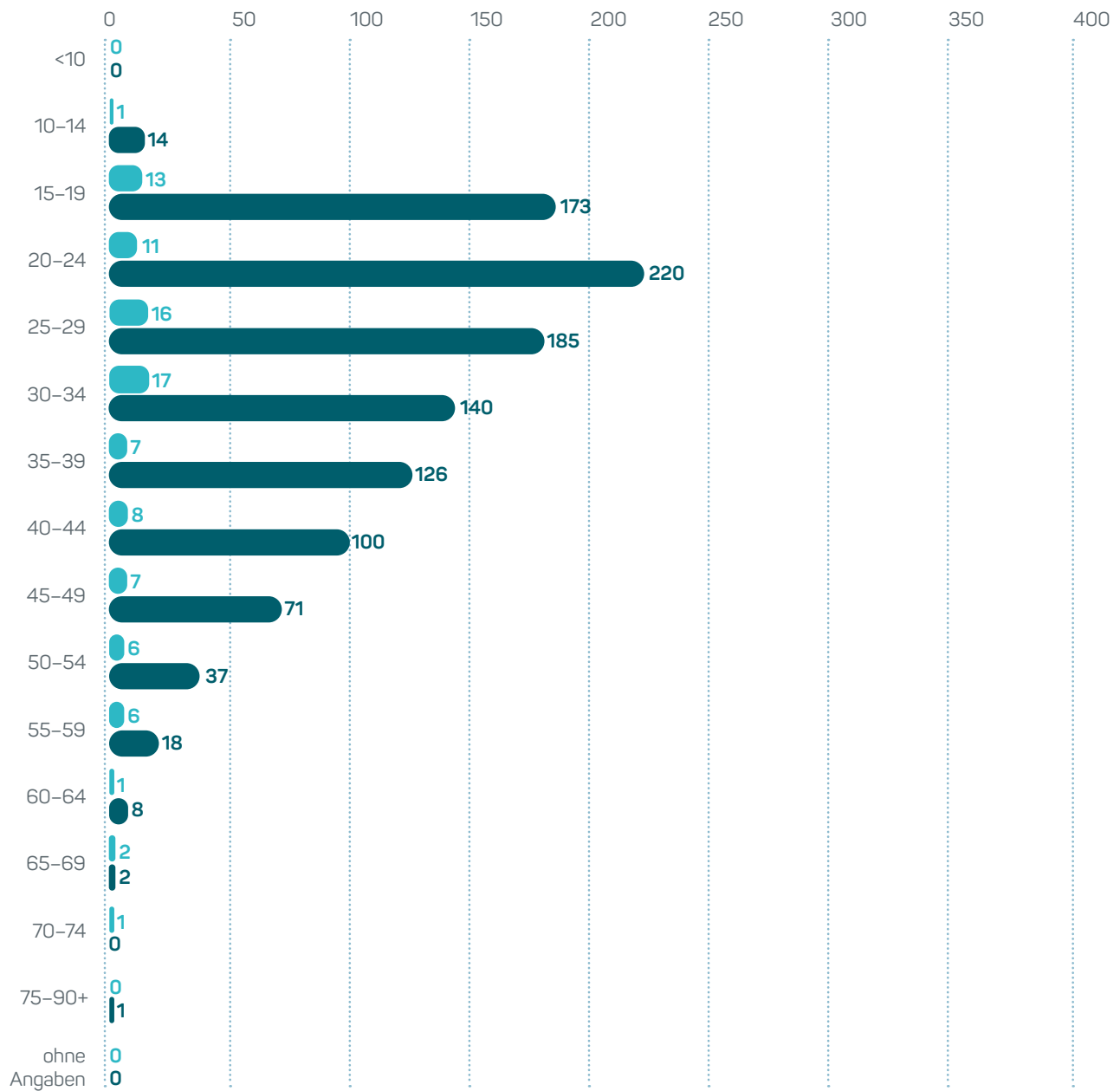
Das Fallaufkommen im Bereich der Betäubungsmitteldelinquenz ist von 2178 im Jahr 2021 auf 2198 im Jahr 2022 gestiegen, was sicherlich auch mit der Rückkehr aus den pandemiebedingten Einschränkungen hin zur Normalität zusammenhängen dürfte. Dies spiegelt sich zum einen in der erhöhten Fallzahl im Bereich Besitz / Sicherstellungen und zum anderen im Rückgang im Bereich Anbau bzw. Herstellung zum Eigenkonsum wieder. Manche Konsumentinnen und Konsumenten werden sich wohl nicht mehr die Mühe machen, ihren Konsum aus eigener Produktion abdecken zu wollen.

Indessen wird vermehrt am sich in den letzten Jahren etablierten Vertriebssystem festgehalten, dass Drogen nach Hause geliefert bzw. in Wohnungen veräussert werden und wäre es ein Trugschluss zu glauben, dass die statistisch feststellbare leichte Abnahme im Betäubungsmittelhandel die Realität abzeichnen würde. Die aktuell tieferen Fallzahlen – mitunter beim Konsum, vor allem aber in Bezug auf den Betäubungsmittelhandel – hängen zweifelsohne auch mit den jeweiligen Kapazitäten der Strafverfolgungsbehörden zusammen, bzw. werden die einzelnen Verfahren, nachgerade was die Verbrechen betrifft, immer komplexer und binden folglich zunehmend – mithin auch im digitalen Raum – mehr personelle und zeitliche Ressourcen.

Der anhaltende Rückgang im Bereich Schmuggel lässt sich damit erklären, dass die Grenzkontrollen bei individuellen Grenzübertritten bisweilen etwas gelockert worden sind und auf der anderen Seite die Methoden stets raffinierter und die Verstecke technisch immer ausgeklügelter werden. So zeigt sich auch, dass zwar weniger Kuriere an der Grenze in flagranti erwischt werden, diese dann aber mehrheitlich im Besitz von vergleichsweise eher grossen Drogenmengen sind. Ferner werden Betäubungsmittel nach wie vor über den Postversand und das Internet/Darkest vertrieben.

Fazit: Grundsätzlich ist die Nachfrage nach Betäubungsmitteln unvermindert hoch und wird der Import harter Drogen nach wie vor hauptsächlich von ausländischen, professionell organisierten und sehr umtriebigen Händlergruppierungen in einer Art und Weise vorgenommen, dass selbst grössere Sicherstellungsmengen keine Verknappung des Angebots auf dem inländischen Absatzmarkt zur Folge haben. Fakt ist: der Betäubungsmittelhandel ist international und macht auch vor unseren Grenzen nicht Halt. Jedoch nimmt die internationale und interkantonale Zusammenarbeit unter den Strafverfolgungsbehörden zu, was immer wieder zu schönen Erfolgen im Kampf gegen den Drogenhandel führt.

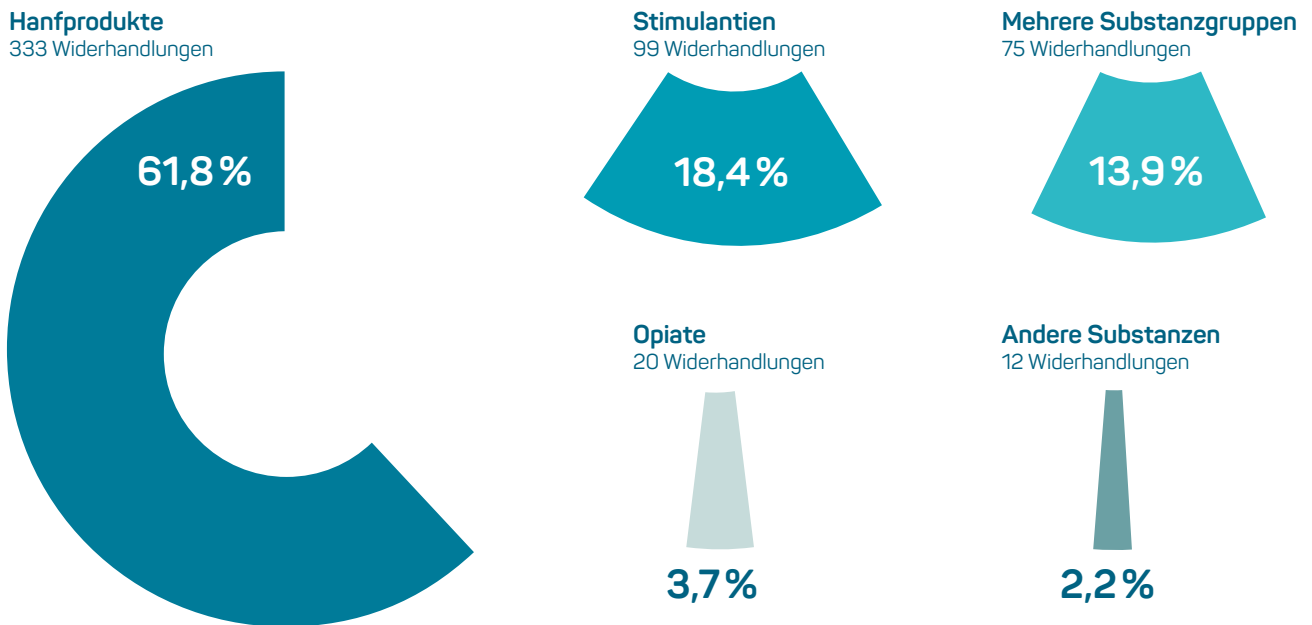
## 5.2.2 Beschuldigte nach Alter und Geschlecht



● weiblich  
● männlich

Quelle(n): BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2022;  
© BFS, Neuchâtel 2023

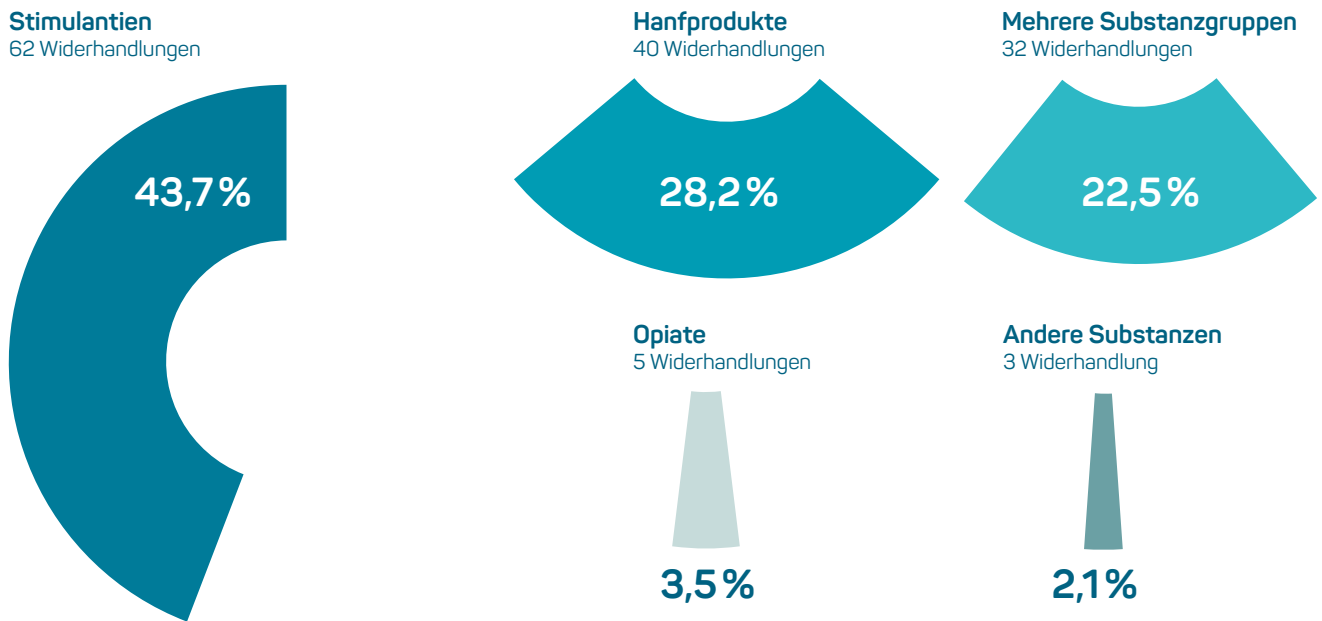
### 5.2.3 Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln



Sowohl die Konsumformen als auch das mehrheitlich politoxikomane Konsumverhalten von betäubungsmittelabhängigen Personen und die Konsummengen haben sich nicht merklich verändert. Auch der Konsum von Methamphetamin in Form vom Crystal Meth hat aus Sicht der Strafverfolgungsbehörden nicht markant zugenommen. Weiterhin gilt, dass Heroin bei Neukonsumenten keine zunehmende Beliebtheit gewinnt und wie auch in den letzten Jahren bereits festgestellt, der Trend weg von sedierenden hin zu stimulierenden bzw. aufputschenden Drogen anhält.

Quelle(n): BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2022; © BFS, Neuchâtel 2023

## 5.2.4 Substanzen bei Handel mit illegalen Betäubungsmitteln



Quelle(n): BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2022;  
© BFS, Neuchâtel 2023



## 5.2.5 Beschlagnahmte Betäubungsmittel

Betäubungsmittel		2019	2020	2021	2022
Marihuana	(g)	57 511	90 055	130 008	84 780
	(Joint)	183	146	145	139
Hanfpflanzen	(Stk.)	2 107	22	1 121	151
	(g)	4,3	-	-	-
Haschisch	(g)	8 167	8 789	42 116	8 450
	(Joint)	10	4	7	17
Hanf samen	(g/Stk.)	3,7/54	78/364	193/102	-/123
Haschischöl	(g)	-	67	-	-
Heroin	(g)	3 521	1 730	5 991	1 022
Methadon	(Dosen)	140	188	23	207
	(ml)	45	-	22	84
Kokain	(g)	606 313	15 204	11 469	22 753
Crack	(g)	0,2	-	-	-
LSD	(Dosen/g)	29	204/-	1/1	7/-
Andere Halluzinogene	(g)	-	116	-	-
Halluzinogene Pilze	(g)	2 423	125	191	7
GHB/GBL	(ml/Dosen)	2 000	31/-	78/-	67/-
Amphetamin	(g)	1 824	9 080	13 633	5 111
Methamphetamin	(g)	205	122	2 005	437
Ecstasy	(Dosen/g)	307/89 553	309/10 043	106/4	346/42
Kath	(g)	20 683	59 420	34 940	33 449
Rezeptpflichtige BM-haltige Med.	(Dosen/ml)	730/1	655/64	1 240/56	1 579/-
Andere Betäubungsmittel	(Dosen)	1	37	391	-
	(g)	4 952	15	144	36
Streckmittel	(Dosen/g)	-	-	-/21 296	-/11 007

# Anhang B

## Linkliste

<b>Abteilung Behindertenhilfe, WSU</b>	<a href="http://www.asb.bs.ch/alter-behinderung/behindertenhilfe.html">www.asb.bs.ch/alter-behinderung/behindertenhilfe.html</a>
<b>Abteilung Jugend- und Familienangebote, ED</b>	<a href="http://www.jfs.bs.ch/ueber-uns/jugend-und-familienangebote.html">www.jfs.bs.ch/ueber-uns/jugend-und-familienangebote.html</a>
<b>Abteilung Sucht, GD</b>	<a href="http://www.sucht.bs.ch">www.sucht.bs.ch</a>
<b>Abteilung Sucht, GD Kostengutsprachen für Suchttherapien</b>	<a href="http://www.sucht.bs.ch/angebot/therapie/finanzierung-therapien.html">www.sucht.bs.ch/angebot/therapie/finanzierung-therapien.html</a>
<b>Abteilung Sucht, GD Mittler im öffentlichen Raum</b>	<a href="http://www.sucht.bs.ch/ueber-uns/organisation/mittler-im-oeffentlichen-raum.html">www.sucht.bs.ch/ueber-uns/organisation/mittler-im-oeffentlichen-raum.html</a>
<b>Angebote und Projekte im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention, ED</b>	<a href="http://www.edubs.ch/unterricht/praevention">www.edubs.ch/unterricht/praevention</a>
<b>Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz</b>	<a href="http://www.at-schweiz.ch">www.at-schweiz.ch</a>
<b>Bundesamt für Gesundheit</b>	<a href="http://www.bag.admin.ch">www.bag.admin.ch</a>
<b>Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt</b>	<a href="http://www.mituns.ch">www.mituns.ch</a>
<b>Fachstelle Multikulturelle Suchtberatung beider Basel</b>	<a href="http://www.mituns.ch">www.mituns.ch</a>
<b>frauenOase</b>	<a href="http://www.frauenoase.ch">www.frauenoase.ch</a>
<b>Gassenküche Basel</b>	<a href="http://www.gassenkueche-basel.ch/angebot/">www.gassenkueche-basel.ch/angebot/</a>
<b>Medizinische Dienste, GD</b>	<a href="http://www.gesundheit.bs.ch">www.gesundheit.bs.ch</a>
<b>Mobile Basel</b>	<a href="http://www.mobilebasel.ch">www.mobilebasel.ch</a>
<b>Haus ELIM</b>	<a href="http://www.stadtarbeitelim.ch">www.stadtarbeitelim.ch</a>
<b>Haus Spalen</b>	<a href="http://www.haus-spalen.ch">www.haus-spalen.ch</a>
<b>Heilsarmee Basel – Wohnheime für Männer und Frauen</b>	<a href="http://wohnen-basel.heilsarmee.ch">wohnen-basel.heilsarmee.ch</a>
<b>Heime auf Berg</b>	<a href="http://www.aufberg.ch">www.aufberg.ch</a>
<b>HEKS-Wohnen beider Basel</b>	<a href="http://www.heks.ch/was-wir-tun/heks-wohnen-beider-basel">www.heks.ch/was-wir-tun/heks-wohnen-beider-basel</a>
<b>Hestia Soziale Dienstleitungen</b>	<a href="http://www.hestia-sdl.ch/">www.hestia-sdl.ch/</a>
<b>Kantonspolizei Basel-Stadt</b>	<a href="http://www.polizei.bs.ch">www.polizei.bs.ch</a>
<b>Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde BS</b>	<a href="http://www.kesb.bs.ch">www.kesb.bs.ch</a>
<b>Kinder- und Jugenddienst, KJD</b>	<a href="http://www.jfs.bs.ch/ueber-uns/kinder-und-jugenddienst.html">www.jfs.bs.ch/ueber-uns/kinder-und-jugenddienst.html</a>
<b>Lungenliga beider Basel</b>	<a href="http://www.lungenliga.ch/de/lungenliga-beider-basel/startseite.html">www.lungenliga.ch/de/lungenliga-beider-basel/startseite.html</a>
<b>Overall</b>	<a href="http://www.overall.ch">www.overall.ch</a>
<b>Reactor</b>	<a href="http://www.reactor.ch">www.reactor.ch</a>
<b>Sozialhilfe BS</b>	<a href="http://www.sozialhilfe.bs.ch">www.sozialhilfe.bs.ch</a>
<b>Suchthilfe Region Basel – Beratungszentrum</b>	<a href="http://www.suchthilfe.ch/beratungszentrum.html">www.suchthilfe.ch/beratungszentrum.html</a>
<b>Suchthilfe Region Basel – Kontakt- und Anlaufstelle</b>	<a href="http://www.suchthilfe.ch/kontakt-und-anlaufstellen.html">www.suchthilfe.ch/kontakt-und-anlaufstellen.html</a>
<b>Suchthilfe Region Basel – Spektrum</b>	<a href="http://www.suchthilfe.ch/behandlung/spektrum-therapie-in-gastfamilien/">www.suchthilfe.ch/behandlung/spektrum-therapie-in-gastfamilien/</a>
<b>Suchthilfe Region Basel – Stadtlärm</b>	<a href="http://www.suchthilfe.ch/stadtlaerm.html">www.suchthilfe.ch/stadtlaerm.html</a>
<b>Schweizerisches Rotes Kreuz, SRK</b>	<a href="http://www.srk-basel.ch">www.srk-basel.ch</a>
<b>Staatsanwaltschaft BS</b>	<a href="http://www.stawa.bs.ch">www.stawa.bs.ch</a>
<b>Stiftung Sucht</b>	<a href="http://www.stiftungsucht.ch">www.stiftungsucht.ch</a>

<b>Stiftung Sucht – Haus Gilgamesch</b>	<a href="http://www.stiftungsucht.ch/haus-gilgamesch">www.stiftungsucht.ch/haus-gilgamesch</a>
<b>Stiftung Sucht – Tageshaus für Obdachlose</b>	<a href="http://www.stiftungsucht.ch/tageshaus-fuer-obdachlose/">www.stiftungsucht.ch/tageshaus-fuer-obdachlose/</a>
<b>Stiftung Sucht – Werkstatt Jobshop</b>	<a href="http://www.stiftungsucht.ch/werkstatt-jobshop">www.stiftungsucht.ch/werkstatt-jobshop</a>
<b>Stiftung Wohnhilfe</b>	<a href="http://www.wohnhilfebasel.ch">www.wohnhilfebasel.ch</a>
<b>Therapiezentrum Basel – Zentrum für Suchttherapie</b>	<a href="http://www.therapiezentrumbasel.ch">www.therapiezentrumbasel.ch</a>
<b>Treffpunkt Glaibasel</b>	<a href="http://www.treffpunktglaibasel.ch">www.treffpunktglaibasel.ch</a>
<b>Treffpunkt Gundeli</b>	<a href="http://www.treffpunktgundeli.ch">www.treffpunktgundeli.ch</a>
<b>UPK – Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen</b>	<a href="http://www.upk.ch/ueber-uns/kliniken-zentren-und-abteilungen/klinik-fuer-erwachsene/zentrum-fuer-abhaengigkeitserkrankungen.html">www.upk.ch/ueber-uns/kliniken-zentren-und-abteilungen/klinik-fuer-erwachsene/zentrum-fuer-abhaengigkeitserkrankungen.html</a>
<b>Verein für Gassenarbeit, Schwarzer Peter</b>	<a href="http://www.schwarzerpeter.ch">www.schwarzerpeter.ch</a>

## **Impressum**

Redaktion: Natasa Milenkovic  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt  
Abteilung Sucht  
Malzgasse 30, CH-4001 Basel  
061 267 89 00, [abteilung.sucht@bs.ch](mailto:abteilung.sucht@bs.ch)  
[www.sucht.bs.ch](http://www.sucht.bs.ch)

Auflage und Erscheinungsdatum: 400 Ex., Juli 2023  
Konzeption und Gestaltung: bom! communication ag, Basel  
Titelfoto: Armin Staudt  
Druck: Werner Druck AG, Basel





